Nr. 99 95. Jahrgang

Iserlohner Kreisanzeiger und Zeitung

Dienstag, 28. April 1936

Einzelverkaufspreis 10 Rpf.

Aelteste Tageszeitung im Stadt- und Landkreis Iserlohn

Gründungsjahr 1842 / Verlag und Druck: Rudolph Wichelhoven, Iserlohn, Hauptgeschäftsstelle: Iserlohn, Wichelhovenhaus, Hagener Straße 1—3. Bürozeit: 7,30 bis 13 Uhr und 14 bis 18 Uhr. Fernsprech-Anschlüsse: 3245, 3246, 3247, Drahtanschrift: Kreisanzeiger Iserlohn

Märkischer Landbote ◆ Mendener Mittag

Geschäftsstelle: Gebr. Burris, Hemer, Fernruf 6095 — Geschäftsstelle: Menden, Nordstraße 30

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- u. gesetzl. Feiertage / Bei Eintritt höherer Gewalten kann eine Gewähr für Lieferung nicht übernommen werden / Bezugspreis monatlich RM 2,20 (einschl. Botenlohn Stadtbez. 30 ₰, Landbez. durchschnittl. 50 ₰, bei Postbezug einschl. Postgebühr 48 ₰)

Neuestes vom Tage

Der englische Fragebogen zum deutschen Friedensplan ist in großen Zügen fertiggestellt. Nach Pressemeldungen ist ein englischer Kompromißplan in Vorbereitung.

Der Führer hat Ministerpräsident Göring mit der Prüfung und Anordnung aller erforderlichen Maßnahmen zur Zusammenfassung der Rohstoff- und Devisenlage beauftragt.

Der Reichsberufswettkampf wurde am Montagabend in Königsberg abgeschlossen.

Die Durchführung der Kleinsiedlung ist durch neue Bestimmungen wesentlich erleichtert worden.

„Graf Zeppelin" ist am Montagabend zu seiner zweiten Südamerikafahrt gestartet.

Das amtliche Ergebnis der französischen Kammerwahlen meldet 183 Abgeordnete als gewählt, in 433 Fällen muß Stichwahl stattfinden. Bemerkenswert für den ersten Wahlgang ist das starke Anwachsen der Kommunisten.

Polen hat die Devisenkontrolle eingeführt. Der freie Verkehr mit ausländischen Devisen und Gold ist verboten.

Italienische Bomber haben über Addis Abeba Flugblätter abgeworfen, in denen Marschall Badoglio das abessinische Volk zu friedlicher Uebergabe auffordert.

Deutschland schlug Spanien im Davis-Pokalkampf mit 4:1. Ueberraschend war die Niederlage von Cramms gegen Maier (6:3, 6:2, 6:1).

Pioniere der Arbeit

Fleißige Hände sind nun im ganzen Reich am Werk, um Vorbereitungen für das bevorstehende Fest des 1. Mai zu treffen. Damit rückt die arbeitspolitische Seite unseres nationalen Lebens wieder mehr in den Vordergrund des öffentlichen Interesses, nachdem die deutsche Wehrpolitik infolge der gewaltigen außenpolitischen Ereignisse der letzten Zeit so sehr unsere Aufmerksamkeit beansprucht hatte, daß darüber fast die großen sozialen Taten und Vorgänge vergessen wurden, die sich in den vergangenen Wochen in Deutschland abgespielt haben.

Man denke nur an die jüngsten Erfolge der Arbeitsschlacht, an die umfassende Lehrstellenvermittlung für die Schulentlassenen, an die Umschulungs- und Neuschulungsaktion für junge Arbeiter und für Handwerker, an den Tag der deutschen Uebungswirtschaft und schließlich an die Veranstaltungen des Reichsberufswettkampfes der deutschen Jugend. Wehr und Arbeit sind heute gleichberechtigte und gleichgeachtete Faktoren des deutschen Staatsaufbaues. Denken wir dabei immer an die Tatsache, daß der Nationalfeiertag des deutschen Volkes erst hervorgegangen ist aus dem Tag der nationalen Arbeit, wie noch im Jahre 1933 der 1. Mai bezeichnet wurde. Und auch heute noch steht der sittliche Grundsatz von Arbeitsrecht und Arbeitspflicht im Mittelpunkt unserer höchsten nationalen Feier. Der Führer empfängt jedes Jahr an diesem Tage die Arbeiter-Delegationen aus allen deutschen Gauen sowie die Sieger des Reichsberufswettkampfes und bekundet dadurch in feierlicher Form, daß die Arbeit die Grundmelodie unseres Volkslebens für alle Zeiten bleiben soll.

Aus Nichts kommt nichts. Die liberalistische Wirtschaftsgesinnung, die auch im Berufsleben alles mehr oder weniger dem Spiel des Zufalls überließ, hat wohl einige sehr tüchtige Spezialisten hervorbringen können, aber als die Wandlungen der Zeit eine schnelle Umstellung auf eine neue Arbeitsauffassung und auf neue Arbeitsmethoden erforderten, da versagten diese Systeme. Es funktionierte nur solange, als die materielle Reserve vorhielt, als das Finanzkapital auf eine sichere Rente hoffen durfte. Zu einem schöpferischen Neubau aus eigener Initiative, aus eigener Arbeitskraft war dieses System nicht fähig.

So machte der Nationalsozialismus eine entschlossene Kehrtwendung und begann seine Wirtschaftstätigkeit mit dem revolutionären Satz: „Nicht Kapital schafft Arbeit, sondern Arbeit schafft Kapital." Aus dieser grundlegenden Erkenntnis entsprang die neue deutsche Arbeitsauffassung des NSG., entsprang auch der Reichsberufswettkampf, der nicht mehr nur Fachspezialisten züchten soll, sondern der die junge deutsche Arbeitsmannschaft zu vollwertigen und ausgeglichenen Persönlichkeiten erzieht, deren berufliches Wissen und Können auf der breiten Grundlage einer ausgezeichneten körperlichen, seelischen und geistigen Verfassung beruht.

Das sind die wahren Pioniere der Arbeit, die jetzt in Königsberg zum letzten Ausscheidungskampf zusammengetreten sind und deren Auslese die Ehre hat, am Nationalfeiertag dem ersten Arbeiter des deutschen Volkes Auge in Auge gegenüberzustehen.

Filmkammer nach deutschem Vorbild in Spanien.

Nach deutschem Vorbild haben sich jetzt auch in Spanien sämtliche Filmverbände zu einer Filmkammer zusammengeschlossen. Den Anstoß hierzu gab die Internationale Filmkammer, deren Organisation und Verwaltung bekanntlich vorerst in deutschen Händen liegt.

Das amtliche Ergebnis des ersten Wahlgangs

Frankreich zwischen rechts und links

183 Abgeordnete gewählt / In 433 Fällen muß Sonntag Stichwahl stattfinden

Starke Gewinne der Kommunisten

Paris, 27. April. (Drahtber.)

Das Innenministerium hat am Montagnachmittag eine Aufstellung über den Ausgang des ersten Wahlganges der Kammerwahlen ausgegeben, die bis auf zwei noch ausstehende Ergebnisse auf Korsika, wo es Zwischenfälle bei der Auszählung gegeben hat, vollständig ist. Es liegen somit von 618 Wahlkreisen 616 Ergebnisse vor. Davon sind in 183 Fällen die Entscheidungen im ersten Wahlgang gefallen, in 433 Fällen findet Stichwahl statt. Die 183 vorliegenden Ergebnisse stellen sich, auf die Parteien verteilt, wie folgt:

	behauptet	gew.	verl.
Kommunisten	6	3	—
Sozialisten	21	2	6
Sozialistisch-Republ. Vereinigung	4	1	—
Unabhängige Sozialisten	1	—	3
Radikalsozialisten	23	2	7
Unabhängige Radikale	11	2	3
Linksrepublikaner	33	5	5
Volksdemokraten	12	—	2
Republ. Vereinig. u. Rechtsrepubl.	40	11	2
Konservative und Unabhängige	4	2	—

„Die Kommunisten im Vorrücken, die Sozialisten im Rückgang, die Radikalsozialisten im Zurückweichen und die nationalen Parteien in besserer Lage", so kennzeichnet „Paris Midi" den Ausfall des ersten Wahlganges. Als besonders beachtlich hebt das Blatt den Drang nach etwas Neuem hervor, der sich zum Schaden der alten politischen Parteien ausgewirkt habe.

*

Das Anwachsen der kommunistischen Stimmen bei den Kammerwahlen ist eines der bemerkenswertesten Ergebnisse, selbst wenn die vermehrten Stimmen sich nicht im gleichen Verhältnis in Abgeordnetenzahlen ausdrücken werden.

Von 1932 bis 1936 ist die Zahl der kommunistischen Stimmen von etwa 790 000 auf etwa 1 480 000 gestiegen, hat sich also fast verdoppelt.

Trotzdem sind im ersten Wahlgang nur neun Kommunisten gewählt worden, und wenn die „Humanité" auch sieghaft verkündet, daß an der Spitze der Linken 73 kommunistische Kandidaten stehen, so wird am kommenden Sonntag in der Stichwahl doch nur vielleicht ein Drittel gewählt werden, vielleicht gar noch weniger. Der endgültige Erfolg der Kommunisten wird davon abhängen, ob die Disziplin in den Reihen der Volksfront gewahrt wird, d. h., ob die einzelnen in der Volksfront zusammengeschlossenen Parteien ihre Stimmen dem Spitzenkandidaten der Linken geben, der in sehr vielen Fällen Kommunist ist. In gewissen Kreisen scheint man Zweifel hieran zu hegen, weil der unerwartet starke Aufschwung der Dritten Internationale anscheinend selbst in den Reihen der Volksfront unangenehm überrascht hat.

Eine andere Feststellung, die man auf Grund des bisherigen Wahlergebnisses machen kann, ist der

deutliche Ruck nach rechts,

der sich in den gemäßigten und Rechtskreisen zugunsten der republikanischen Vereinigung vollzogen hat. Die Gruppe Marin ist bisher überhaupt diejenige, die von allen Gruppen die meisten neueroberten Sitze aufzuweisen hat.

Die Sozialisten, die sich auf Grund der bisher vorliegenden Ergebnisse in einigen Bezirken nicht behaupten konnten, dürften im zweiten Wahlgang zugunsten der Kommunisten noch mehr Sitze einbüßen, da zahlreiche ihrer Kandidaten in nicht sehr günstiger Stellung stehen.

Für die Radikalsozialisten ergibt sich im wesentlichen die gleiche Lage. Auch sie werden Mühe haben, sich im zweiten Wahlgang zu behaupten, denn sie werden nicht nur von den anderen Parteien der Volksfront bedrängt, sondern auch von der Rechten.

25 000 tschechische Protestschreiben!

Wegen des Phönix-Skandals.

Prag, 27. April. (Drahtb.) Wie tschechische Blätter melden, sind in den letzten Tagen gegen 25 000 Protestschreiben aus allen Teilen der Republik im Prager Parlament eingelaufen, die von tschechoslowakischen Versicherungsnehmern des „Phönix" stammen. In diesen Protestbriefen wird u. a. die Herausgabe eines Gesetzes zum Schutze der Interessen der Versicherten, sowie die Einleitung einer Untersuchung über die Hintergründe des „Phönix"-Skandals gefordert.

Zusammenfassung der Rohstoff- und Devisenfragen

Ministerpräsident Göring beauftragt.

* Berlin, 27. April. (Drahtb.)

Amtlich wird mitgeteilt: Da bei der Bearbeitung der die Rohstoffe und Devisen betreffenden Fragen zahlreiche staatliche und parteiliche Stellen zusammenwirken müssen, hat der Führer und Reichskanzler den preußischen Ministerpräsidenten mit der Prüfung und Anordnung aller erforderlichen Maßnahmen beauftragt.

Ministerpräsident Generaloberst Göring kann hierzu alle staatlichen und parteilichen Stellen anhören und anweisen. Er kann sich von den zuständigen Reichsministern unterstützen und nötigenfalls vertreten lassen.

Gemeinsamer Begriff der Ehre und der Leistung

Errichtung des obersten Ehren- und Disziplinarhofes der DAF.

Berlin, 27. April. (Drahtb.) In dem mit den Symbolen der Deutschen Arbeitsfront und reichem Blumenflor geschmückten Festsaal des Berliner Rathauses fand am Montagnachmittag eine würdige Feier anläßlich der Errichtung des obersten Ehren- und Disziplinarhofes der Deutschen Arbeitsfront statt.

Der zum Vorsitzenden des obersten Ehren- und Disziplinarhofes berufene Hauptamtsleiter Dr. von Renteln umriß die Aufgaben des obersten Ehren- und Disziplinarhofes, der vor allem dazu geschaffen ist, die deutsche Arbeitsehre vor jedem Mißbrauch und vor jeder Unbill zu schützen. Ehre und Disziplin, erklärte er, sind die tragenden Pfeiler des Gemeinschaftslebens unseres Volkes.

Reichsorganisationsleiter Dr. Ley betonte dann in längeren Ausführungen: Zum ersten Mal in der Geschichte der Völker kennen wir jetzt die soziale Ehrengerichtsbarkeit. Nicht die Tat allein wird beurteilt, sondern die Gesinnung, aus der eine Tat vollbracht wurde. Wir wollen dem Treuhänder der Arbeit seinen Begriff als höchster sozialer Richter nicht nehmen. Im Gegenteil, wir wollen ihn durch die Abnahme der Kleinarbeit des Alltags zu der Stellung emporheben, die er haben muß. Der Treuhänder muß im Volke ein unerhörtes Vertrauen genießen. Unternehmer und Arbeiter müssen von der Richtigkeit seines Spruches überzeugt sein.

Wir werden eine Gemeinschaft gründen aus der untersten Zelle, der Familie, der Gemeinde und des Betriebes, den drei Wurzeln des Volkes. Das Gemeinschaftsleben muß durchpumpt sein von dem gemeinsamen Begriff der Ehre und der Leistung.

Die Zugehörigkeit zur Reichspressekammer

Arischer Nachweis bis zum Jahre 1800.

Berlin, 24. April. Der Präsident der Reichspressekammer hat angeordnet, daß jeder, der auf Grund der Durchführungsbestimmungen zum Reichskulturkammergesetz zur Mitgliedschaft in der Reichspressekammer verpflichtet ist, für sich und seinen Ehegatten auf Anfordern den Nachweis der Abstammung von Vorfahren deutschen oder artverwandten Blutes bis zum Jahre 1800 zu erbringen hat. Wer diesen Nachweis nicht führen könne, habe innerhalb eines vom Präsidenten der Reichspressekammer zu bestimmenden Zeitraums seine Tätigkeit in der deutschen Presse einzustellen, es sei denn, daß eine vorübergehende oder dauernde Ausnahme bewilligt worden sei.

Deutsche Handwerkslehre

für reichsdeutsche Lehrlinge aus dem Ausland.

Berlin, 27. April. Reichshandwerksmeister Schmidt gab Vertretern der Presse nähere Auskunft über die in diesem Jahr zum ersten Male durchgeführte Aktion zur Unterbringung reichsdeutscher Lehrlinge aus dem Ausland in deutscher Handwerkslehre. Bis jetzt sind bereits über fünfzig Jungen aus zwölf Ländern eingetroffen, die sich für folgende Berufe gemeldet haben: Schneider, Schuhmacher, Schlosser, Schmiede, Tischler, Stell-

England bereitet einen Kompromißplan vor

Der Fragebogen zum deutschen Friedensplan fertiggestellt

Völkerbundsreform soll in Angriff genommen werden

* London, 27. April.

Der englische Fragebogen für die Reichsregierung ist über das Wochenende in großen Zügen fertiggestellt worden. Er wird in der regelmäßigen Kabinettssitzung am kommenden Mittwoch seine endgültige Fassung erhalten und dann sofort nach Berlin abgehen. Man hofft zuversichtlich, daß er die Tür zu weiteren Verhandlungen offenlassen wird. Außerdem ist, wie die Blätter melden, ein englischer Friedensplan „zur Ueberbrückung der Gegensätze zwischen dem deutschen Friedensvorschlag und dem französischen Sicherheitsplan" in Vorbereitung.

„Sunday Expreß" behauptet, dieser Plan sehe ein ganzes Netz von Garantieverträgen, Nichtangriffspakten und Beistandsverträgen vor, wobei alle diese regionalen Abkommen im Völkerbund verankert werden sollen, und zwar in einem beträchtlich umgestalteten Völkerbund. Die englische Regierung werde mit diesem Plan hervortreten, sobald durch den Ausgang der französischen Wahlen und durch die deutsche Antwort auf den Fragebogen eine gewisse Klärung der Lage erfolgt sei.

„Daily Mail" schreibt, bei dem britischen Fragebogen werde es sich um ein verhältnismäßig kurzes Schriftstück handeln. Es werde in versöhnlichem Tone abgefaßt sein und darauf abzielen, so schnell wie möglich Besprechungen über eine allgemeine europäische Regelung herbeizuführen.

Die Abhaltung einer Konferenz der Locarno-Mächte, an der sich Deutschland beteiligen würde, sei eines der Ziele der britischen Regierung.

Sie erwäge den Plan einer europäischen Regelung, in dem die Forderungen Frankreichs und Deutschlands kombiniert werden sollten. In diesem Plan werde die Revision des Völkerbundes möglicherweise eine hervorragende Bedeutung einnehmen, da Eden auf die Notwendigkeit einer hundertprozentigen europäischen Mitgliedschaft im Völkerbunde hingewiesen habe.

Englands Stellung zur Mandatsfrage

Eine bemerkenswerte Erklärung Baldwins.

London, 27. April. (Drahtb.) Der konservative Abgeordnete Herbert Williams fragte am Montag im englischen Unterhaus den Ministerpräsidenten, ob er nicht, um die Entwicklung einer dem Frieden abträglichen Lage zu verhindern, eine Erklärung abgeben wolle, daß die britische Regierung zu keiner Zeit einer Uebertragung der Mandatsgebiete zustimmen werde.

Ministerpräsident Baldwin antwortete darauf u. a.: Was die von der britischen Regierung verfolgte Politik angeht, so möchte ich auf das bestimmteste versichern, daß wir die Uebertragung irgendwelcher Mandatsgebiete an irgendeine andere Macht nicht erwogen haben und nicht erwägen.

Die Unterhausmitglieder dürfen versichert sein, daß die britische Regierung keinerlei irgendwie geartete Absicht hat, die Frage von sich aus anzuschneiden. Sollte die Frage hinsichtlich der Zukunft des Status der Mandatsgebiete aufgeworfen werden, so würde die britische Regierung sich nicht zu irgendeiner Regelung der fraglichen Probleme verpflichten, ohne vorher dem Unterhaus vollste Gelegenheit für eine Aussprache gegeben zu haben.

Im Anschluß an die Erklärung Baldwins fragte der arbeiterparteiliche Abgeordnete Thurtle, ob es nicht eine Tatsache sei, daß seinerzeit, als die fraglichen Mächte die Mandate erhielten, die Bevölkerung dieser Gebiete keineswegs befragt worden sei. Baldwin antwortete, er glaube nicht, daß zu jener Zeit irgend jemand gefragt worden sei.

macher, Zimmerer, Maler, Fleischer, Bäcker, Drucker und Setzer. Die Jungen werden in die Familie des Meisters aufgenommen. Da sie fast sämtlich aus minderbemittelten Kreisen stammen, trägt die Aufwendungen auch für Anreise, Bekleidung usw. das Reich.

Die auslandsdeutschen Lehrlinge stammen vorwiegend aus dem südöstlichen Europa und aus Skandinavien, zu einem kleinen Teil aber auch aus Uebersee.

Die Auslandslehrlinge wurden am Sonnabendabend im Anschluß an ihre Vorstellung beim Stellvertreter des Führers feierlich ihren Lehrmeistern übergeben.

Wesentlich erleichtertes Siedeln

Die neuen Bestimmungen in Kraft.

Berlin, 27. April. (Drahtber.)

Im Deutschen Reichsanzeiger und Preußischen Staatsanzeiger vom Montag werden die neuen Bestimmungen des Reichsarbeitsministers über die Förderung der Kleinsiedlung vom 21. April 1936 veröffentlicht.

Durch die neuen Bestimmungen werden die für die Kleinsiedlung geltenden Verwaltungsvorschriften zusammengefaßt, dabei stark gekürzt, vereinfacht und so geändert, daß die Durchführung der Kleinsiedlung wesentlich erleichtert wird.

So sind die Reichsdarlehen erheblich erhöht worden, die Landbeschaffung ist erleichtert, die Begrenzung der Baukosten ist aufgelockert. Kinderreichen Siedlern kann unter bestimmten Voraussetzungen bis zu fünf Jahren ein erheblicher Zinsnachlaß auch für Reichsdarlehen zugestanden werden. Das Verfahren ist vereinfacht, Entscheidung und Verantwortung in stärkerem Maße in die ausführenden Stellen verlegt. Solchen Siedlern, die bereits geeignete Siedlungsgrundstücke besitzen, sind wesentliche Verfahrenserleichterungen zugebilligt worden.

Die Reichsregierung hofft, auf diese Weise die Hemmungen, die sich bisher der Durchführung der Kleinsiedlung mitunter entgegenstellten, im wesentlichen beseitigt zu haben, so daß diese Maßnahmen nunmehr mit verstärkter Tatkraft zum Besten der schaffenden Volksgenossen fortgeführt werden können.

Der italienische Landwirtschaftsminister bei Darré

Berlin, 27. April. (Drahtber.)

Der Reichsminister für Ernährung und Landwirtschaft, Reichsbauernführer R. Walther Darré, empfing heute morgen den königlich italienischen Landwirtschaftsminister Rossoni, der in Verbindung mit einem Vortrag in der Kaiser-Wilhelm-Gesellschaft die sozialen und landwirtschaftlichen Einrichtungen und Maßnahmen des Dritten Reiches kennenlernen will.

In angeregter Unterhaltung wurden bei dieser Gelegenheit die einzelnen Probleme der italienischen und deutschen Agrarpolitik eingehend erörtert. Nach einem Gegenbesuch im Hotel Esplanade fand nachmittags ein Empfang des italienischen Gastes im Hotel Kaiserhof statt.

Abermals nach Südamerika

„Graf Zeppelin" am Montag wieder gestartet.

Friedrichshafen, 27. April. (Drahtber.) Das Luftschiff „Graf Zeppelin" ist am Montag um 19,25 Uhr zu seiner zweiten diesjährigen Südamerikafahrt bei regnerischem Wetter gestartet. Die Führung hat sein Kommandant Kapitän von Schiller übernommen. An Bord befinden sich 20 Fahrgäste, außer Deutschen Engländer, Australier, Brasilianer, Argentinier und Franzosen. Das Luftschiff wird wiederum die nördliche Route über Holland einschlagen. An Bord werden 400 kg Fracht befördert.

Politische Führer sollen verheiratet sein

Bestimmungen für die Insassen der Ordensburgen.

Berlin, 27. April.

Am 1. Mai werden die ersten 1000 Ausgemusterten des künftigen Führerkorps der NSDAP. in die Schule zunächst der Ordensburg Vogelsang einziehen. Damit ist der Beginn der Ausbildung eines Führernachwuchses in Deutschland gemacht, der für Volk und Reich für die Zukunft von größter Bedeutung ist.

Völlig neu sind die Methoden. Aus jedem Beruf und Stand, ob arm oder reich, werden die kommenden Führer ausgewählt. Es spielt keine Rolle, ob der Kandidat verheiratet ist oder nicht. Jedoch ist in den Richtlinien folgender Gedanke verankert: Wenn ein Anwärter 26 Jahre oder älter ist und noch nicht geheiratet hat, so ist das als ein bedenkliches Zeichen für seine Entschlußkraft, seinen persönlichen Mut und seine Lebensauffassung anzusehen. Der Bewerber braucht für die Ordensburg kein Entgelt zu zahlen. Er erhält kostenlos alle Lehrmittel, bekommt Löhnung, Uniform und Bekleidung. Die Ordensburg unterhält seine Familie, wenn er verheiratet ist.



Das „Kraft-durch-Freude"-Bad auf Rügen

Auf der Landenge zwischen Ostsee und Kleinem Jasmunder Bodden auf der Insel Rügen wird bekanntlich das große Seebad entstehen, das die NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude" errichtet. Das Bad wird sich an der Küste an der Prorer Wiek entlang zwischen Binz und Neu-Muckran hinziehen. (Scherl, M.)

Badoglio an das abessinische Volk

Ein Aufruf zur friedlichen Uebergabe

Bomber über Addis Abeba

Addis Abeba, 27. April. (Drahtb.)

Nachdem bereits am Sonnabend zwei italienische Bombenflugzeuge Addis Abeba nahezu eine Stunde lang überflogen hatten, erschien am Montag um ½9 Uhr vormittags erneut ein ganzes aus 30 Flugzeugen bestehendes Geschwader über der Hauptstadt. Eines der Flugzeuge stieß bis auf 30 Meter herab und zog in dieser geringen Höhe mehrere Kurven über den Dächern der Innenstadt und warf Flugblätter ab, die einen Aufruf der obersten italienischen Heeresleitung an die abessinische Bevölkerung enthalten, der von Marschall Badoglio unterzeichnet ist.

In diesem Aufruf heißt es u. a.: „Mit Gottes Hilfe werde ich in Addis Abeba eintreffen. Der Kaiser und die Soldaten seiner ersten Armee sind tot. Auch die von ihm an die Front geführten Ersatzarmeen sind vernichtet. Die Städte Gondar, Socota und Dessie sind von uns eingenommen. Wir sind Herren von Ogaden und werden in einigen Tagen in Harrar stehen." Dann heißt es in den Flugblättern weiter: „Ich will nicht, daß das christliche abessinische Volk vernichtet wird. Wir bringen Frieden und Zivilisation."

An die Mahnung, kein Blut untereinander zu vergießen, schließt sich die Aufforderung an die abessinischen Krieger, den Kampf einzustellen und in die Heimat zurückzukehren.

Zum Schluß heißt es in dem Aufruf: „Zerstört keine Straßen und setzt meiner Armee keinen Widerstand entgegen. Wir wollen weder Euer Leben noch Euer Eigentum. Wenn Ihr aber meiner Armee Widerstand leisten und die Straßen zerstören solltet, wird die italienische Heeresmacht erbarmungslos über Euch herfallen. Die Flugzeuge werden ein Blutbad unter Euch anrichten und alles vernichten."

Bis 120 Kilometer südlich von Dessie vorgestoßen

Siegreiches Gefecht einer Askari-Abteilung.

Asmara, 27. April. (Funkspruch des Kriegsberichterstatters des DNB.) Eine Askari-Abteilung, die südlich von Dessie 120 Kilometer vorgestoßen war, hatte bei ihrem weiteren Vormarsch einen Zusammenstoß mit irregulären abessinischen Verbänden. Nach einem blutigen Gefecht wurden die letzteren in die Flucht geschlagen. Sie verloren viele Tote, während sich die Verluste der Askari auf nur drei Tote und zehn Verwundete bezifferten.

*

Wie im italienischen Kolonialministerium erklärt wird, ist ein Telegramm von Marschall Badoglio eingegangen, in dem mitgeteilt wird, daß über 2000 Hülsen von Dum-Dum-Geschossen, die von der abessinischen Armee verwandt worden seien, aufgefunden worden seien. In einem Telegramm des Gouverneurs von Somali-Land heiße es, daß von 160 italienischen Verwundeten 120 von solchen Geschossen getroffen worden seien.

Das „Giornale d'Italia" knüpft daran einen sehr scharfen Leitartikel, in dem Abessinien der Grausamkeiten angeklagt wird; gleichzeitig wird die mehrfach erhobene Beschuldigung wiederholt, daß englische Munitionsfabriken diese Dum-Dum-Geschosse bis in die letzten Monate hinein nach Abessinien geliefert hätten.

Abenteuerlicher Flug nach Addis Abeba

Der Berater des Negus flieht mit seinem Flugzeug aus Frankreich.

Paris, 27. April. Der flugtechnische Berater des Negus, der französische Flieger Drouillet, hat ein amerikanisches Flugzeug gekauft, das er in le Havre abholte, um es nach Addis Abeba zu überführen. Von der französischen Luftpolizei wurde jedoch das Flugzeug in Villa Coublay festgehalten. Die Bemühungen des Fliegers, seine Maschine freizubekommen, waren ergebnislos.

Immerhin gelang es ihm, über seinen Rechtsanwalt die Genehmigung zu erhalten, aus seinem Tank den Betriebsstoff abzulassen und zu diesem Zwecke noch einmal den Motor in Bewegung zu setzen. Diese Erlaubnis benutzte Drouillet, um mit seinem Flugzeug das Weite zu suchen. Da es sich um eine ganz moderne Maschine handelt, die eine Stundengeschwindigkeit von 390 Kilometern erreicht und Drouillet die Tanks vor dem Aufstieg gefüllt hatte, rechnet man damit, daß er rund 1500 Kilometer ohne Zwischenlandung zurücklegen kann. Bis zur Stunde weiß man noch nicht, wohin er sich begeben hat, doch glaubt man, daß er große Schwierigkeiten haben wird, Addis Abeba zu erreichen.

„Der Weltbolschewismus"

Ein Weißbuch der Anti-Komintern.

Berlin, 27. April. (Drahtb.)

Der Antikomintern, der Gesamtverband deutscher antikommunistischer Vereinigungen, veranstaltete anläßlich der Herausgabe des dokumentarischen internationalen Gemeinschaftswerkes über die Wühlarbeit und die Umsturzversuche der Komintern in allen Ländern „Der Weltbolschewismus" einen Presse-Empfang im Haus der Deutschen Presse vor in- und ausländischen Journalisten und prominenten Vertretern des politischen und geistigen Lebens.

Dr. Adolf Ehrt, der Leiter der Antikomintern, sprach über das neue Werk, das in jahrelanger Gemeinschaftsarbeit von rund 50 der hervorragendsten internationalen Sachkenner auf dem Gebiete des antikommunistischen Kampfes durch die Initiative der Antikomintern zustandegekommen ist.

Dr. Ehrt kennzeichnete in seiner Rede die weltpolitische Situation, in der das neue Werk erscheint. Der Bolschewismus, führte er aus, bilde heute das ernsteste Problem der internationalen Politik. Während die kommunistische Internationale den Umsturz in allen Ländern vorbereite, rüste der militante Bolschewismus hinter den Kulissen seiner abgeschmackten Phraseologie die Rote Armee als Sache seiner weltimperialistischen und weltrevolutionären Ziele.

Komintern und Sowjetunion seien Machtwerkzeuge in der Hand ein und derselben Clique internationaler Weltverschwörer mit Stalin an der Spitze.

Als Bollwerk gegen diese Weltverschwörung sei heute aber bereits eine antibolschewistische Weltbewegung in Bildung begriffen, als deren erstes in kameradschaftlicher Zusammenarbeit entstandenes Werk heute das Buch „Der Weltbolschewismus" erscheine.

Als Vertreter der ausländischen Mitarbeiter an dem Werk sprach Hauptmann Nils von Bahr, der Verfasser des Beitrages über Schweden. Er dankte der Antikomintern für ihre Initiative zur Herausgabe des Werkes und erklärte die Schaffung einer antibolschewistischen Weltfront für das dringendste Gebot der Stunde.

Englischer Dank an den Reichsjugendführer

Berlin, 27. April.

Der britische Botschafter Sir Eric Phipps hat an den Reichsjugendführer folgendes Danktelegramm gerichtet:

Von Seiner Majestät Generalstaatssekretär für auswärtige Angelegenheiten habe ich den Auftrag erhalten, Ihnen den Dank der Regierung Seiner Majestät zu übermitteln für die vielen Zeichen der Sympathie, die die Hitler-Jugend gelegentlich des vor kurzem erfolgten tragischen Unglücksfalls im Schwarzwald zum Ausdruck brachte. Gleichzeitig habe ich Ihnen die hohe Anerkennung der Regierung auszusprechen für die Arrangements, die für die Trauerfeier in Freiburg und für den Transport der Leichen der Opfer bis zur deutschen Grenze getroffen wurden.

Abschluß des Reichsberufswettkampfes

Königsberg, 27. April. (Drahtb.)

Nach einem heiteren Sing- und Spielabend, mit dem die Königsberger HJ. die Teilnehmer am Reichsberufswettkampf der deutschen Jugend erfreute, wurde am Montag die Prüfung fortgesetzt. Auf die praktische Arbeit des Sonnabend und die sportlichen Uebungen des Sonntags folgte sodann die weltanschauliche und theoretische Prüfung.

In der ersten Stunde waren zunächst die praktischen Fragen, und zwar je vier aus den verschiedensten Gebieten, zu beantworten. Bei den Mädchen gab es zwei Leistungsklassen, bei den Jungen vier. Auch das Problem Ostpreußen wurde in den Fragen berücksichtigt. Die Mädel hatten je eine Frage über Wirtschaft und Geschichte zu beantworten.

Aber auch die praktischen Aufgaben, die den jungen Reichswettkämpfern gestellt wurden, sind nicht einfach zu lösen. Jeder hatte in eineinhalb bis zwei Stunden einen Aufsatz zu schreiben und dann eine Anzahl von Fragen zu beantworten, wofür ebenfalls eine Zeit von drei viertel bis eineinhalb Stunden zur Verfügung standen. Zum Schluß waren einige Berufsrechnungen durchzuführen. Am Montagabend wurde der eigentliche Reichsberufswettkampf abgeschlossen.

Reichsjugendführer Baldur von Schirach ist am Montagnachmittag zur Teilnahme an den Abschlußfeiern des Reichsberufswettkampfes der deutschen Jugend in Königsberg eingetroffen.

London. Der Kongreß von Venezuela wählte den General Contreras zum Präsidenten des Landes.

In Kürze

Hoare Erster Lord der Admiralität?

Die von der Londoner „Morningpost" verbreitete Nachricht, daß Sir Samuel Hoare in Kürze Nachfolger Lord Monsells auf dem Posten des Ersten Lords der Admiralität werden soll, findet vorerst keine amtliche Bestätigung.

Polizeiaktion in Belfast.

In Belfast erzwang sich die Polizei den Zutritt zum Klubgebäude der republikanischen Armee, in dem ein illegales Kriegsgericht abgehalten wurde. 13 Personen, darunter der Anwalt, der Angeklagte und die Zeugen, wurden verhaftet. Ferner beschlagnahmte die Polizei wichtige Schriftstücke.

Chamberlain auf der Rückreise.

Der frühere englische Außenminister Sir Austen Chamberlain hat am Montagnachmittag mit dem fahrplanmäßigen Wiener Schnellzug von Budapest die Rückreise nach London angetreten. Er wird sich unterwegs einen Tag in Wien aufhalten.

Beginn der amerikanischen Marinemanöver.

Fast die gesamte Hochseeflotte der Vereinigten Staaten ist am Montag in Begleitung von 450 Marineflugzeugen zu einer sechswöchigen Uebung ausgelaufen. Als Manöveraufgabe, über die wie üblich strengstes Stillschweigen bewahrt wird, ist die Lösung des „Geheimproblems 17" gestellt worden.

*

Berlin, Generaladmiral Raeder zeichnete sich heute in die Ehrenliste der SA für das Dankopfer der Nation ein.

London. Ramsey Macdonald, der sich bekanntlich vor kurzem einer Operation unterziehen mußte, befindet sich, wie nunmehr mitgeteilt wird, auf dem Wege der Besserung.

Deutschlandreise des Bürgermeisters von Athen

Athen, 27. April. (Drahtber.)

Vor Antritt seiner Deutschlandreise empfing der Bürgermeister von Athen, Konstantin Kotzias, den Vertreter des Deutschen Nachrichtenbüros. Bürgermeister Kotzias brachte seine lebhafte Befriedigung darüber zum Ausdruck, daß nunmehr endlich sein Wunsch in Erfüllung gehe, das neue Deutschland und die großen Errungenschaften seiner nationalsozialistischen Staatsführung kennenzulernen. Die gewaltigen Fortschritte des deutschen Volkes würden, so betonte der Bürgermeister, in Griechenland mit leidenschaftlicher Anteilnahme verfolgt.

Keine Hoffnung mehr für König Fuad

* **Kairo**, 27. April.

Die Aerzte haben die Hoffnung, das Leben König Fuads erhalten zu können, aufgegeben. Der König ist seit Stunden bewußtlos. Gegenwärtig kann er nur noch durch Zuführung von Sauerstoff am Leben erhalten werden. Der entzündete und geschwürartige Zustand an seinem Kiefer hat sich auch auf die Kehle ausgedehnt.

Mittlerweile verlautet, daß im Falle des Todes König Fuads ein Regentschaftsrat unter der Präsidentschaft von Mohamed Ali gebildet werden wird.

Zusammenstoß mit einem unbekannten Dampfer

1 Todesopfer auf einem deutschen Motorschiff.

Kiel, 27. April. (Drahtb.) In der Nacht stieß im Fehmarn-Belt bei nebligem Wetter das deutsche Motorschiff „Delphin IV" aus Uetersen, das sich mit einer Ladung Roggen auf der Reise von Memel nach Groningen-Holland befand, mit einem unbekanntgebliebenen Dampfer zusammen. Das Vorschiff vom „Delphin" wurde bis zum Kollisionsschott eingedrückt. Ein im Mannschaftsraum im Vorschiff schlafender 17jähriger Leichtmatrose aus Hamburg wurde durch den Stoß so schwer verletzt, daß er bald darauf starb. Der Unglückliche konnte erst in Kiel aus seiner Lage herausgeschweißt werden. Das andere Schiff, das den Zusammenstoß verschuldet hatte, verschwand nach dem Unfall im Nebel und blieb außer Sicht.

Eine Vorsichtsmaßnahme

Devisenkontrolle in Polen

Erklärung der Regierung

dnb. Warschau, 27. April. (Drahtb.)

Mit dem heutigen Tage ist durch Verordnung des polnischen Staatspräsidenten und auf Grund einer Ausführungsverordnung des Finanzministers der freie Verkehr mit ausländischen Devisen und Gold verboten worden.

In einer Erklärung der Regierung wird hervorgehoben, daß teilweise unter dem Einfluß der außenpolitischen Vorgänge und teilweise infolge einer unbegründeten Unruhestimmung im Inland sich in letzter Zeit ein sehr umfangreicher Aufkauf von Gold und ausländischen Valuten zu Zwecken der Hortung gezeigt habe. Dadurch würden die Reserven der Notenbank geschwächt und gleichzeitig dem Wirtschaftsprozeß Kapital entzogen, was die Verwirklichung der Regierungspläne zur Bekämpfung der Arbeitslosigkeit erschwere. Die Regierung habe sich daher verpflichtet gesehen, eine Kontrolle des Goldverkehrs und des Verkehrs mit ausländischen Valuten einzuführen. Die Erklärung der Regierung hebt weiter hervor, daß die Devisenkontrolle den normalen Wirtschaftsverkehr mit dem Ausland sowie die Versorgung mit Rohstoffen, Maschinen und Werkzeugen nicht behindern werde. Die polnischen Verpflichtungen aus dem Außenhandel, ebenso wie die polnischen Kreditverpflichtungen werden weiterhin eingehalten werden. Die Regierung betont schließlich, daß sie die vorübergehende Devisenkontrolle nur als Schutzmaßnahme gegen die Spekulation und gegen die wirtschaftliche Miesmacherei einführe.

Die Verordnung über die Devisenkontrolle bestimmt im wesentlichen: **Genehmigungspflichtig ist der** Ankauf ausländischer Valuten, ihre Ausfuhr und ihre Ueberweisung ins Ausland. Ferner dürfen Zahlungsmittel und Kredite Ausländern nur mit Genehmigung der Devisenkommission zur Verfügung gestellt werden.

Genehmigungspflichtig ist weiter der Handel mit Gold, die Ausfuhr und die Einfuhr von Gold. Der Handel mit ausländischen Zahlungsmitteln darf nur von der Bank von Polen und einer Reihe bestimmter Devisenbanken getätigt werden. Ausländische Forderungen, insbesondere auch für den Warenverkauf ins Ausland, müssen der Bank von Polen oder den Devisenbanken zum Ankauf angeboten werden.

Ausländer dürfen nur bei Devisenbanken sogenannte „Auslandsrechnungen" unterhalten, die je nach Herkunft der Summen entweder als „freies" oder als „Sperrkonto" behandelt werden.

Genehmigungspflichtige Zahlungen können bei Forderung des Gläubigers in polnischer Valuta auf Sperrkonto des Gläubigers gezahlt werden.

*

In Danzig bewahrt man gegenüber den währungspolitischen Maßnahmen Polens weitgehende Zurückhaltung. Die Danziger Nachmittagsblätter betonen auf Grund ihrer Informationen, daß für Danzig keinerlei Veranlassung vorliege, anläßlich der Einführung der Devisenbewirtschaftung in Polen eine Aenderung der Danziger Guldenbewirtschaftung vorzunehmen. Das Danziger System, wonach nur der Danziger Gulden der Bewirtschaftung unterliegt, dagegen über Devisen frei verfügt werden könne, sei den besonderen Danziger Verhältnissen angepaßt und **habe sich bewährt.**

Aus dem Stadt-Gebiet

* Iserlohn, 28. April.

Tages-Daten

Sonnenaufgang: 5,05 Uhr, Sonnenuntergang: 19,51 Uhr. — Mondaufgang: 11,14 Uhr, Monduntergang: 1,59 Uhr. Erstes Viertel: 12,46 Uhr MEZ.

28. April: 1758: Der amerikanische Staatsmann James Monroe in Westmoreland geb. (gest. 1831). — 1853: Der Dichter Ludwig Tieck in Berlin gest. (geb. 1773). — 1858: Der Physiologe und Biologe Johannes Müller in Berlin gest. (geb. 1801). — 1896: Der Geschichtsschreiber Heinrich von Treitschke in Berlin gest. (geb. 1834).



Immer noch keine Besserung

Auch der fortgesetzte Anstieg des Barometers und sein heutiger hoher Stand haben es noch nicht vermocht, eine durchgreifende Schönwetterlage herbeizuführen. Der Grund liegt in dem immer noch andauernden Durcheinander in den höheren Luftschichten, wo Kaltluft von Norden her mit Warmluft aus Westen und Süden im Kampfe liegen.

Daher herrschte auch am heutigen Dienstagmorgen nebelfeuchtes Wetter bei 7 Grad Wärme.

Auch morgen wird es noch mehr oder weniger wolkig und feuchtmild sein.

Jeder trägt die Mai-Plakette!

Es ist nur eine ganz einfache, schlichte graue Plakette, wie sie dem Ernst und der Nüchternheit der Arbeit entspricht. Auf ihr sind drei Symbole und das Hoheitsabzeichen des Reiches vereinigt. Es sind die Symbole der deutschen Arbeit: der Pflug als Symbol des Nährstandes, das Schwert als Symbol des Wehrstandes und endlich der Hammer — das Wahrzeichen der Industrie! Davor breitet der deutsche Adler, der das Hakenkreuz in den Fängen hält, seine Schwingen. Und daneben steht das Datum dieses Tages der Arbeit: 1. Mai 1936.

Schon hat der Verkauf der Mai-Plakette in den Betrieben Iserlohns begonnen. Und schon sieht man hier und da das Abzeichen des 1. Mai an Rockaufschlägen und Mänteln der Menschen, die in den Straßen Iserlohns eilig durch den trüben Apriltag laufen. Daß wir alle dieses Abzeichen tragen, ist selbstverständlich Ehrensache. Es ist der schlichte Ausdruck dafür, daß man sich an diesem Tage mit allen deutschen arbeitenden Menschen verbunden fühlt, daß man sich selbst als kleines Rädchen im unendlich großen Maschinenwerk der deutschen Arbeit betrachtet. Und an diesem Tage wissen wir es alle: daß auch das kleinste und unscheinbarste dieser Rädchen berufen ist, mit seiner unermüdlichen Arbeit den Gang des großen Räderwerkes lebendig zu erhalten.

Auf jeden kommt es an. Und jeder, der in der Arbeit sein Bestes gibt, darf sich mit Recht am 1. Mai zur großen Arbeitsgemeinschaft des deutschen Volkes zählen, darf mit besonderem Stolz die Plakette dieses Tages tragen. Wir alle sind Arbeiter am Wohle Deutschlands. Auf den Willen zur Tat, auf die Bereitschaft zur Arbeit am Ganzen und für das Ganze kommt es an. Wenn wir am 1. Mai erfüllt sind vom Glauben an die Ehre der Arbeit, an den Segen der Arbeit — dann wird dieser Feiertag die gewaltige Arbeitsgemeinschaft des deutschen Volkes aufs neue zu einem starken, widerstandsfähigen Bollwerk zusammenschweißen.

#

Ausnahmen von der Sonntagsruhe am 1. Mai

Die Pressestelle der Regierung teilt mit:

Die Anordnung des Regierungspräsidenten vom 17. April vorigen Jahres betr. Ausnahmen von der Sonntagsruhe für die Feier des 1. Mai gilt gemäß einem Erlaß des Reichs- und Preußischen Arbeitsministers auch für das Jahr 1936 und bis auf weiteres auch für die folgenden Jahre. Danach sind folgende Ausnahmen genehmigt:

1. Am 1. Mai ist die Beschäftigung von Arbeitnehmern mit der Herstellung, Anbringung und dem Verkauf von Grünschmuck im Gewerbebetriebe während der Morgenstunden bis 10 Uhr vormittags zulässig. Dasselbe gilt für den Straßenhandel mit Grünschmuck.

2. In den Zeitungsdruckereien dürfen am 1. Mai schon von 18 Uhr Arbeitnehmer in dem Umfange beschäftigt werden, wie es für die rechtzeitige Herstellung der Morgenausgabe zum 2. Mai notwendig ist.

3. Der Vertrieb und Verkauf von Zeitungen — auch im Straßenhandel — ist am 1. Mai während des ganzen Tages zulässig.

* **Steuerfreiheit und Sonderzuwendungen zum nationalen Feiertag des deutschen Volkes.** Viele Betriebsführer werden ihren Gefolgschaftsmitgliedern zum nationalen Feiertag des deutschen Volkes am 1. Mai 1936, ebenso wie in den Vorjahren, wieder Zuwendungen machen. Soweit diese Sonderzuwendungen in Sachleistungen, z. B. Beköstigung, bestehen, ergibt sich die Einkommen- und Lohnsteuerfreiheit schon aus früheren Anordnungen des Reichsministers der Finanzen. Wegen der besonderen Bedeutung des 1. Mai hat der Reichsfinanzminister außerdem entschieden, daß auch Geldzuwendungen zu diesem Tag einkommensteuer- (lohnsteuer-) frei bleiben dürfen, wenn sie drei Reichsmark nicht übersteigen. Ueberschreiten die Geldzuwendungen diesen Betrag, so sind sie in voller Höhe einkommensteuer- (lohnsteuer-) pflichtig.

Neues von der Iserlohner Polizei

Allerlei aus der Polizeiverwaltung / Einrichtung eines Gesundheitsamtes

* **Iserlohn,** 28. April.

Wir teilten kürzlich bei Bekanntgabe des Haushaltsplanes der Stadt Iserlohn für 1936 mit, daß wir auf manche interessanten Einzelheiten noch zurückkommen würden. Nachdem wir vor einiger Zeit über den Schlachthof schrieben, mag heute etwas von der Polizeiverwaltung berichtet werden.

Obwohl die Woche der Polizei, die zur Aufklärung der Bevölkerung über die Arbeit auch der kommunalen Polizei beitragen sollte, auf den Herbst verschoben ist, kann man getrost schon jetzt ein wenig über den Aufbau und die Verwaltungsarbeit der Polizei schreiben.

Bei der Iserlohner Polizei sind jetzt folgende Beamte tätig: ein Polizeikommissar, ein Polizeiobermeister, 3 Polizeimeister, 1 Kriminalsekretär, 7 Kriminalassistenten, 30 Haupt- und Oberwachtmeister, 2 Flurschützen und 4 Stadtober- und Stadtsekretäre, deren Besoldung 171 200 Mark erfordert. Das bedeutet im Vergleich zum Vorjahr (159 300 RM.) eine Steigerung, die durch die Einstellung von drei neuen Kriminal-Assistenten bedingt ist.

Weiter ist auf der Ausgabenseite des diesjährigen Polizeietats eine Summe für die Besoldung eines Gesundheitsaufsehers neu eingesetzt worden. Diese Einsetzung hängt mit der Einrichtung eines Gesundheitsamtes der Stadt zusammen; nach behördlichen Richtlinien waren die diesbezüglichen Neueinstellungen nicht länger hinauszuschieben. Ebenfalls fällt auf der Ausgabenseite

ein Posten von 15 000 Mark auf,

der für die Errichtung von Baracken zur Unterbringung exmittierter Familien vorgesehen wurde. Diese Baracken werden auf dem Gelände hinter dem Waisenhaus errichtet. Dort sollen Familien, die nicht mehr in Wohnungen unterzubringen sind, wohnen. Es soll sich dabei jedoch nur um solche Familien handeln, die als asozial zu bezeichnen sind, die die ihnen angewiesenen Wohnungen verkommen lassen. Sollte diese abschreckende Maßnahme endlich helfen, solche Familien zu Sauberkeit und Ordnung zu erziehen, darf man diesen Versuch nicht als unnötige Härte bezeichnen. Familien, die sich gebessert haben, werden nach einer Probezeit dann wieder in städtischen Wohnungen untergebracht.

Die weiteren Posten auf der Ausgabenseite des Polizeihaushalts sind fast die gleichen wie die des Vorjahres. — Den Ausgaben in Höhe von 298 800 Mark stehen Einnahmen in Höhe von 143 200 Mark gegenüber, so daß zur Ausgleichung des Haushalts 155 600 Mk. erforderlich sind, das ist je Einwohner ein Zuschuß von 4,46 Mark.

Eng mit dem Polizeihaushalt ist der des Feuerlöschwesens verbunden. Die Ausrüstung unserer heimischen Wehr ist noch nicht so, wie man sie für eine mustergültige Feuerwehr wünschen möchte. Die Stadt ist erfreulicherweise bestrebt, von Jahr zu Jahr diese Ausrüstung zu ergänzen und zu vervollkommnen. So sind weitere 5000 Mark für diesen Zweck eingesetzt worden, von denen eine größere Teilsumme

zur Ausrüstung der Wehr mit Stahlhelmen vorgesehen wurde.

Auch bei dem Feuerlöschwesen-Haushalt übersteigen die Ausgaben dieses Jahres mit 23 600 Mark die des Vorjahres (20 700 M.), bei den nur geringen Einnahmen von 2600 Mark bleibt hier ein Zuschuß von 21 000 Mark zu decken. Das macht je Einwohner 0.60 Mark. Diese Summe wird durch das Steueraufkommen gedeckt. Aus den vielen kleinen Einzelsummen je Einwohner setzt sich dann im ganzen gesehen die Steuersumme zusammen; jeder einzelne trägt also mit dazu bei, diese Einrichtungen der Stadt zu erhalten und ihnen ihre Arbeit möglich zu machen.

Vom NSV.-Kindergarten auf der Bellevue

Im Anschluß an den NSV.-Kindergarten auf der Bellevue ist nunmehr auch ein Hort für schulpflichtige Kinder eröffnet worden. Die Kinder werden dort von 2—6 Uhr betreut und können auch ihre Schularbeiten dort unter Aufsicht machen. Der monatliche Beitrag beträgt RM. 1.—. Die Leitung des Hortes liegt in den Händen der Jugendleiterin des Kindergartens, die durch eine staatlich geprüfte Kindergärtnerin und Hortnerin unterstützt wird.

Anmeldungen werden jederzeit im Kindergarten auf der Bellevue entgegengenommen.

* **Hissung der HJ.-Fahne.** Wie in der Berufsschule, wird heute vormittag auch in der Schlageter-Schule die Fahne der Hitler-Jugend gehißt, zum Zeichen dafür, daß über 90 vom Hundert der Schüler ihr angehören. Aus diesem Anlaß findet auf dem Schulhof eine Feier statt.

* **Tierleichen** müssen gemäß gesetzlicher Vorschrift ab einer bestimmten Mindestgröße durch die Abdeckerei beseitigt oder verwertet werden. Jeder Volksgenosse hat die Pflicht, um eventuell gesundheitlichen Schädigungen vorzubeugen, solche Tierleichen der Abdeckerei abzuliefern. Aus unserm Leserkreis wurde kürzlich schon die Anfrage gestellt, wer für die Beseitigung eines größeren Hundekadavers, der im Stadtwald — halb auf der Wegböschung verwesend — an einem Wege liegt, verantwortlich sei. Wie uns mitgeteilt wird, hat man eine weitere größere Hundeleiche bei den Gärten in der Nähe des kath. Krankenhauses aufgefunden, um deren Beseitigung sich ebenfalls bisher keiner gekümmert hätte. In solchen Fällen möge man der Abdeckerei Mitteilung machen, die für die Beseitigung sorgen wird. Allen Tierbesitzern aber sei nochmals an dieser Stelle gesagt, daß verendete Tiere sofort so zu vergraben sind, daß eine gesundheitliche Gefährdung ausgeschlossen erscheint. Größere Tiere müssen der Abdeckerei überwiesen werden.

* **4000 Kilometer Leitungsdrähte vernichtet.** Die Schneemassen, die der Sturm in der vorigen Woche über Westdeutschland ablagerte, sind wärmeren Einstrahlungen gewichen. Es hat sich im Bezirk der Reichsbahndirektion Wuppertal ergeben, daß rund 3000 Telegraphenmaste zerstört worden sind und 4000 Kilometer Leitungsdrähte erneuert werden müssen.

Achtung IKZ.-Mitarbeiter und Pressewarte der Vereine

Da wir, wie gestern bereits an anderer Stelle bekanntgegeben, unsere Ausgabe für den 1. Mai bereits am späten Donnerstagabend fertigstellen, bitten wir, alle Berichte, Vorschauen und Notizen, die in der Freitagausgabe erscheinen sollen, bis spätestens Donnerstag 19½ Uhr auf der Schriftleitung abzugeben. Berichte, die nach dieser Zeit bei der Schriftleitung vorliegen, können höchstwahrscheinlich nicht mehr für die Freitagsausgabe berücksichtigt werden.

Iserlohner Kegler bei den Berliner Kämpfen

Ein vereinsinterner Mannschaftskampf wurde durchgeführt

A-Mannschaft schlägt B-Mannschaft mit 11 Holz

Der Verein Iserlohner Kegler besitzt heute eine sehr starke Sportmannschaft, die ja auch ihre Kampfkraft mehrfach schon unter Beweis stellen konnte.

Am Sonntag trafen sich die Sportkegler im Keglerheim Scholz, wo sich zwei gleichwertige Mannschaften A gegen B gegenüberstanden. Der Kampf war äußerst interessant, umal die beiderseitigen Leistungen ziemlich gleich waren. Zunächst ging für die B-Mannschaft der Nachwuchskegler Gerard an den Start. Mit 660 Holz bewies er weitere Fortschritte. Für die A-Mannschaft traf Dörper 655 Holz. Paßmann brachte die B-Mannschaft mit 677 Holz weiter in Führung, denn Freisen für die A-Mannschaft schaffte nur 668 Holz. Mit Grothoff startete für B ein weiterer Nachwuchsspieler, der es auf 655 Holz brachte. Für die A-Mannschaft warf dann aber Vereinsmeister Pelzing, der in sehr guter Form war und 701 Holz traf. Damit hatte die A-Mannschaft einen Vorsprung von 32 Holz erreicht. Für die B-Mannschaft holte Nagel mit 667 Holz etwas auf, weil H. Radix für die A-Mannschaft nur 657 Holz traf. Dann vergrößerte A den Vorsprung wieder, weil Plettenberg für A 685 Holz traf und Rombach für B 673 Holz. Der Vorsprung betrug jetzt 34 Holz, den die A-Mannschaft herausgekegelt hatte. Der augenblicklich in Höchstform kegelnde Alfred Radix schaffte dann aber den Ausgleich für die B-Mannschaft, indem er mit der höchsten Tagesleistung von 708 Holz gegen Henkelmann für A mit 674 Holz alle 34 Holz aufholte. Das war eine feine Leistung, die sehr beifällig bei den Keglern aufgenommen wurde. Die beiden Schlußleute mußten nun entscheiden, welche Mannschaft den Sieg davontragen wollte. Und diesmal war Eiche von der A-Mannschaft der bessere, der 695 Holz umlegte gegen Beutler mit 684 Holz.

Mit 11 Holz plus hatte somit die A-Mannschaft den Sieg errungen.

In Berlin begeht der Deutsche Keglerbund in den Tagen vom 22. bis 26. Juli — also kurz vor den Olympischen Spielen — sein 50jähriges Jubiläum. Verbunden sind mit dieser Feier die Deutschen Meisterschaften, das Weltkealerturnier und die Jubiläumskämpfe, die allen Vereinen die Möglichkeit der Teilnahme bieten. Nachdem die Mannschaft des Vereins Iserlohner Kealer durch ein böses Mißgeschick bei den Deutschen Meisterschaften nicht mit von der Partie sein kann, hat sich der Verein entschlossen,

die Mannschaft für den Scherenkampf — 6 Starter zu 100 Kugeln — zum Jubiläumskampf für Scherenmannschaften zu melden.

Hier finden die in den Vorkämpfen ausgeschiedenen Mannschaften Gelegenheit, sich erneut mit den Gegnern zu messen, die bei den Meisterschaften Sieger blieben, weil diese restlos an dem Jubiläumskampf teilnehmen werden. Eine ganze Anzahl Sportkegler werden Einzelkämpfe bestreiten, so den 100- oder 300-Kugel-Kampf auf Schere oder Bohle und den Jubiläumswettkampf Nr. 1, der den Kampf zur Erlangung des Bundessportabzeichens des DKB. vorsieht. (Wer teilnehmen will, kann sich bis zum 29. April noch beim Vereinssportwart Nagel melden.) Je größer die Teilnahme, je niedriger wird der Fahrpreis sein, und es ist zu erwarten, daß für Westdeutschland ein Sonderzug nach Berlin eingesetzt wird.

„Formen können zerspringen . . ."

Der Festkommers und das Schauturnen des Allgem. Städt. Turnvereins

Aus Anlaß des 90. Gründungsfestes

* **Iserlohn,** 28. April.

Wir berichteten gestern schon in großen Zügen von der 90. Gründungsfeier des ASV. am vergangenen Samstag und Sonntag. Der Kommers im Rittersaal wurde am Samstag zu einem würdigen und verheißungsvollen Auftakt. Nach einem einleitenden Musikstück wurde der Abend mit einem Vorspruch sinnvoll eröffnet. Dann begrüßte der Vereinsführer Erich Möllhoff die Ehrengäste, Turnerinnen und Turner des ASV., die den Rittersaal bis auf den letzten Platz füllten. In knappen Sätzen umriß er die Vereinsgeschichte der bisherigen 90 Jahre turnerischer Arbeit im Geiste Jahns. Die stolze Vergangenheit des Vereins wurde lebendig in den Daten, die Marksteine für alle Zeiten darstellen und bleiben werden. Er sprach dann von der nun vor uns liegenden Zeit, die im Reichsbund für Leibesübungen gerade den Turnvereinen neue große Verpflichtungen auferlegt.

Stunden in kameradschaftlicher, turnerischer Gemeinschaft sollten es sein, die uns der Abend bringen würde, Stunden der feierlichen Besinnung auf die Kräfte des einzelnen, Stunden des stillen Entschlusses, sich wieder mehr selbst aktiv für die Turnersache einzusetzen, auf dem Turnboden mitzuarbeiten und mitzugestalten.

Gemeinsame Lieder und gut vorgetragene Musikstücke eines Künstlertrios wechselten ab mit Ansprachen der Ehrengäste. So sprach Stadtbaurat Leypoldt im Namen des Oberbürgermeisters. Seine Mitteilung, daß die Stadt alles tun werde, um den bestehenden Platz- und Hallenschwierigkeiten in absehbarer Zeit abzuhelfen, wurde besonders beifällig aufgenommen.

Dann fand der Abend seine Höhepunkt mit den Ehrungen der Jubilare,

von denen der ASV. in jedem Jahr eine beachtliche Anzahl für vorbildliche Vereinstreue auszeichnen kann.

Turnbruder Messarius, der Ehrenvorsitzende des Vereins, nahm selbst die Ehrung vor. Er würdigte in zu Herzen gehenden Worten die Treue und Beständigkeit der alten Turner und Turnerinnen, die es auszuzeichnen gelte. Mit besonderem Stolz gedenke der Verein heute eines Mannes, der über ein Menschenleben schon dem Allg. Städt. Turnverein angehöre, dem Turnbruder Dr. h. c. Kirchhoff, der für 60jährige Mitgliedschaft eine Hitlerbüste mit Inschrift vom Verein überreicht erhielt. Sein Sohn, Dr. Fritz Kirchhoff, der auch zu den Jubilaren zählt, die ausgezeichnet wurden, nahm für seinen Vater diese Auszeichnung in Empfang. Ebenfalls wurde mit einer gleichen Ehrung, wie schon gestern kurz berichtet, August Eichenhauer ausgezeichnet. Nach der Ehrung der Silberjubilare durch den Ehrenvorsitzenden leitete dann ein gemeinsames Lied über zu der Ansprache des Kreisführers Elhaus, Altroggenrahmede, der treffliche Worte fand, um in seiner ihm eigenen begeisterten Art den Wert des Jahnschen Gedankengutes herauszustellen. Er verlaß einen Brief des Führerstabes der Turnerschaft,

in dem der Führer des Fachamtes Turnen, Carl Steding dem Verein seine und der gesamten Führerschaft Glückwünsche zu diesem stolzen Jubiläum übermittelte.

Auch ein Brief des Gauführers wurde verlesen, der in besonders herzlicher Art dem ASV. die Glückwünsche der Gauführung aussprach.

Es verdient erwähnt zu werden, daß aus dem Reich und aus dem Gaugebiet ehemalige Turnbrüder herbeigeeilt waren, um mit ihrem Verein die Tage des 90. Gründungsfestes zu verleben. Zwei von ihnen nahmen im Verlaufe des Abends das Wort. Wie wußte Turnbruder Dr. Rasche alle zu begeistern als er erzählte von der Zeit, da er noch aktiv im Verein mitwirkte. Welche Liebe zur Turnerei und zum ASV. sprach aus seinen prachtvollen Worten, für die ihm alle Turnbrüder rechten Dank wußten. Im Namen der Jubilare dankten Turnbruder Jung und Dr. Fritz Kirchhoff mit trefflichen Worten.

Trotzdem der Festsonntag noch bevorstand, blieben die Turner noch lange an diesem denkwürdigen Samstag beieinander. Fast allzu rasch verflogen die Stunden in echt turnerischer Kameradschaft bei kräftigem Umtrunk und Rundgesang.

Der Sonntag

brachte dann, wie schon gestern kurz berichtet, bei gutem Besuch und reger Anteilnahme der Bevölkerung in der Neuen Halle der Alexanderhöhe das Schauturnen aller Abteilungen des Vereins. Man darf anerkennend vorausschicken, daß der Verein bei der Ausgestaltung dieses Schauturnens mit bestem Erfolg neue Wege beschritten hat, auf denen man auch in Zukunft weitergehen möge.

Der Einmarsch der Turner und Turnerinnen, der Fahneneinmarsch und die ausgezeichnete Ausgestaltung des einleitenden Fahnenschwingens, Sprechchores und gemeinsamen Liedes waren ein überzeugender Auftakt, nur daß man sich bei der gemeinschaftlichen Körperschule eine noch größere Beteiligung gewünscht hätte. Vorzüglich war der Eindruck, den die Schülerabteilung mit ihren flotten, gelösten Darbietungen machte; die Eltern der Jungen sahen mit Genugtuung, daß ihre Sprößlinge im Schülerturnwart Josef Meier und seinen Helfern die rechten Betreuer haben. Und manche Mutter, die bisher vielleicht noch gezögert hat, wird nun wohl auch den stillen Entschluß gefaßt haben, ihren Jungen zum Turnen zu schicken. Den gleich guten Eindruck hatte man von den Vorführungen der kleinen Mädel, die einmal tüchtige Turnerinnen werden wollen. Die Leiterin der Abteilung, Turnschwester Liesel Topp, hat eine ganz eigene, feine Art mit den Kleinen fertig zu werden. Mann sah aus den Vorführungen mit welcher liebevollen, geduldigen Kleinarbeit alles geübt und aufgebaut wird. Es ist kein Wunder, daß gerade diese Abteilung des Turnvereins in letzter Zeit einen Zulauf hat, wie wohl keine andere.

Weniger überzeugend war das Sprungtischturnen der Jugend. Da man in der Turnhalle nur wenig Gelegenheit hat am Sprungtisch zu üben, klappte die Sache nicht so recht und fiel gegen die anderen vorzüglichen Darbietungen leider etwas ab.

Außerordentlich straff, exakt und turnerisch gut war das Gemeinturnen; eine überzeugende Werbung für die turnerische Breitenarbeit im ASV. Sehr sinnvoll die Gliederung der Riegen, der Aufbau der Geräte und die Wahl der Uebungen. Mancher Junge und mancher Mann wird hoffentlich beim Anblick dieser einfachen und doch schönen Uebungen Lust bekommen haben, selbst mitzumachen, selbst mitzuturnen!

Als einziger Redner außer dem Vereinsführer, der den Oberbürgermeister und die anderen Ehrengäste begrüßt hatte und noch einmal die Geschichte des Vereins und Sinn und Zweck des Festes dargelegt hatte, sprach dann der stellv. Gauführer Diemer, Lüdenscheid. Er stellte seinen mitreißenden Ausführungen ein Wort Max Schwarzes voran, das besagt,

das Formen zerspringen können und müssen, wenn es die Zeit fordert, daß aber der Geist bleiben werde.

Unter diesem Gesichtspunkt gelte es, die Auflösung der DT. als Verband zu sehen. Sie marschiere als die Garde in den neuen Reichsbund für Leibesübungen, der nach den Worten des Reichssportführers einmal die größere Deutsche Turnerschaft werden würde.

Seine in den Hymnen ausklingenden Worte fanden verdienten Beifall und klangen noch lange in jedem nach.

*

Der zweite Teil des Schauturnens

brachte eindrucksvolle Vorführungen der nun bereits 15 Mann starken Fechtabteilung, der sich sicher in nächster Zeit noch manche Turnerinnen und Turner anschließen werden. Sehr gut in Aufbau und Gestaltung war der flotte Marschtanz der Turnerinnen. Man möchte wünschen, daß diese Art des turnerisch-tänzerischen Gestaltens auch auf den Uebungsabenden noch mehr als bisher betrieben würde, das würde sicherlich der erfreulich im Anwachsen begriffenen Turnerinnenabteilung sicher noch viele neue Mitglieder zuführen. Das Bodenturnen, das man immer wieder sehr gern sieht, einzelne Darbietungen von Turnerinnen (L. Osterhold, Thea Brockhaus) leiteten über zum Barrenturnen der ersten Riege, die endlich wieder einer neuen Blüte entgegenzugehen scheint.

Mit einem volkstanzartigen Walzer, den die Turnerinnen sehr nett vorführten, klang das Schauturnen aus. Es hat in erfreulich überzeugender Weise gezeigt, daß der Verein vorwärts marschiert, daß in den Abteilungen rege gearbeitet wird. Möge auch für die nächste Zeit der Erfolg nicht ausbleiben, dann wird der einst beim 100. Jubiläum der ASV. eine machtvolle Vereinigung darstellen, die zu ihrem Teil dazu beiträgt, Führer und Volk zu dienen durch körperliche und seelische Ertüchtigung ihrer Mitglieder.

SPIEL und SPORT

AUS HEIMAT UND ALLER WELT

Turnen

Sonderlehrgang des Lenne-Volme-Kreises in Hülsenbusch / Aufbau des Männerturnens

Der Sonderlehrgang, der am Sonntag stattfand, war eine Ergänzung der Lehrgänge der Unterkreise in bezug auf Leistungssteigerung und Theorie. Während Kreismännerturnwart Erich Rittinghaus-Sundwig den weiteren Aufbau des Männerturnens zeigte, führte Kreisvolksturnwart Klefinghaus-Lüdenscheid in die neuen Formen des Volksturnens ein. Daß das Kinderturnen eine unbedingte Notwendigkeit ist, bewies Kreiskinderturnwart Alfred Becker-Kierspe, der seine früheren Lehrgänge sinnvoll ergänzte und hierdurch die Bedeutung dieses Gebietes zum Ausdruck brachte.

Bei den Jugendturnwarten wurden unter Leitung von Kreisjugendturnwart Wilh. Willschütz-Altena die Wettübungen für das Pfingsttreffen der westfälischen Turnerjugend durchgeturnt. In der sich anschließenden Besprechung wurde der Arbeitsplan des Jahres, der manchen Aenderungen unterworfen ist, notwendig ergänzt. Abschließend sprach zum Schluß Kreisoberturnwart Heinr. Grundmann-Schwerte in längeren Ausführungen über die großen Aufgaben der Deutschen Turnerschaft als Fachamt I im Reichsbund für Leibesübungen.

Ein Kunstturnkampf von Bedeutung.

Am 23. Mai findet in Menden ein Mannschaftskunstturnkampf statt, der nicht nur für Menden, sondern auch für den Bereich der heimischen Unterkreise 4 und 5 ein ganz besonderes Ereignis sein dürfte. Der Mannschaftskampf findet statt zwischen dem Turnv. Eintracht-Dortmund, Mendener Turnv. Jahn und Turngemeinde Iserlohn. In der Dortmunder Mannschaft befinden sich allein drei Mitglieder der Westfalenriege, und zwar Trostheim, Klinger und Hollefelder; die beiden Mannschaften der engeren Heimat stehen also vor einer schweren Aufgabe.

Handball

Iserlohner Tv. - Tus. Holzen 10:4

Am Seilersee sah man am Samstag ein Handballspiel der 1. Mannschaft des J. T. V. gegen die 1. M. des Tus. Holzen, das der J. T. V. mühelos 10:4 gewann, wie er wollte. Die Holzener Mannschaft zeigte besonders im Sturm eine derart schwache Leistung, daß man nur verwundert war, wie eine solche Mannschaft Gruppensieger werden konnte. Der beste Mann war der Torwart, auch die Hintermannschaft hatte zuerst einige gute Momente, dann aber wurde sie durch den eifrigen Iserlohner Sturm derart zermürbt, daß fast jeder Angriff durchkam. Der Sieg des J. T. V. war in dieser Höhe durchaus verdient.

Tv. Westig 82 — M. T. V. „Jahn" Menden 13:7.

Der Turnverein Westig hatte sich zum vergangenen Wochenend allerlei vorgenommen und trat mit seiner 1. Handballmannschaft zweimal auf den Plan. Nachdem man bereits am Samstagabend in Elsey mit 15:12 erfolgreich geblieben war und dort das Stiftungsfest mitgefeiert hatte, wagten die Westiger Turner es, am Sonntag gegen den M. T. V. „Jahn" Menden mit reichlichem Ersatz auf der Adalbertshöhe anzutreten. Es zeugt von dem guten Können des Platzvereins, wenn er auch hier trotz den oben erwähnten Umständen immerhin noch einen eindrucksvollen und verdienten 13:7-Sieg über die Mendener Gäste herausholen konnte.

Fußball

Letmathe 98 - RSV. Eiserfeld 1:3

Die Letmather haben Pech, denn das erste Aufstiegspiel mußte ohne Mittelstürmer und linken Verteidiger durchgeführt werden. Wenn auch die Ersatzleute nicht direkt versagten, so war doch der Zusammenhang in der Mannschaft nicht wie sonst da. Die 1. Halbzeit stand leicht im Zeichen der Gäste, die sich vor allen Dingen durch sehr gutes Stellungsspiel Vorteile verschafften. So war denn auch die Halbzeitführung von 2:0 nicht unverdient, obwohl das erste Tor durch besseres Abdecken unbedingt verhütet werden mußte. Nach der Halbzeit kamen dann die Letmather gefährlich auf, trotzdem aber kamen die Gäste bei einer Ecke zur 3:0-Führung. Auch dieses Tor hätte bei mehr Aufmerksamkeit verhütet werden können, denn der Mittelstürmer, der diesen Erfolg durch Kopfball erzielte, stand völlig ungedeckt vor dem Tore. Nach diesem Tore hatten die Gäste nichts mehr zu bestellen, aber es langte nur zum Ehrentor für die Blauweißen. Die Angriffe waren zu planlos, um Erfolg zu bringen. Im übrigen kämpften die Letmather in der letzten halben Stunde mit ungeheurem Pech, 3 oder 4 mal standen die Stürmer frei vor dem Tore, aber in der Hast wurde alles verschossen. Alles in allem ist der Sieg der Gäste verdient, wenn auch sehr leicht ein Unentschieden hätte erzielt werden können.

Die Eiserfelder, die durch diesen Sieg schon gute Aussichten für den Aufstieg haben, stellen eine Kampfmannschaft, die von ihrer Körperkraft reichlich Gebrauch macht und hierbei oft die Grenzen des Erlaubten überschritt. Die Letmather waren in diesem Spiel zu sehr geschwächt, aber die Elf wird in den weiteren Spielen noch ein wichtiges Wort mitreden. Hoffentlich kann die Mannschaft in den nächsten Spielen wieder vollständig antreten.

Jugend im Spiel um die Kreismeisterschaft.

1. Jug. Eiringhausen — 1. Jg. Tv. Oestrich 1:1 (1:1).

Das Spiel obiger Mannschaften endete nach ausgeglichenem Kampf unentschieden. Das erste Tor wurde bei Oestrich durch Selbsttor erzielt, hernach glich der Gast wieder aus. Die zweite Halbzeit verlief torlos.

S. C. Westig 08 Jgd. — VfL. Hohenlimburg-Wesselbach 1. Jgd. 1:4.

S. C. Westig 08 Schüler — VfL. Hohenlimburg-Wesselbach Schüler 3:2.

Wenn auch beim Rückspiel die Jugend von Westig 08 keinen Sieg über die spielstarken Gäste herausspielen konnte, so zeigte sie diesmal schon weit besseres Können als im Hinspiel.

Sundwig 1. Jgd. — Deilinghofen 1. Jgd. (1:1) 2—5.

Am Sonntag hatte Sundwig die 1. Jugend von Deilinahofen zu Gast. Beide Mannschaften traten in stärkster Besetzung an. Die Sundwiger fanden sich auf heimischem Gelände zuerst und konnten bereits nach 25 Minuten in Führung gehen, aber bis zur Pause konnte Deilinahofen noch ausgleichen. Nach der Pause ging Sundwig wieder durch den Halblinken in Führung; aber da wendete sich das Blatt, denn von nun an beherrschten die Jungen von Deilinghofen das Feld und konnten bis zum Schluß noch viermal erfolgreich sein. Die Läuferreihe von Deilinghofen war besonders gut. Sie hatten vor allen Dingen die größeren Kraft-Reserven. Sundwig dagegen fiel dem eigenen Tempo in der zweiten Halbzeit zum Opfer.

Boxen

Lüdenscheid schlägt Boxsport Iserlohn 11:7.

Die Iserlohner waren an diesem Tage vom Pech verfolgt. Rosner war nicht zum Kampf angetreten, Kramer brachte eine ärztliche Bescheinigung bei, Echtermann war ebenfalls krank und Unteroffizier Bruer hatte Dienst bekommen. Aber auch auf seiten des Gegners klappte es nicht so, wie es hätte sein sollen. Es mußte also eine Umstellung vorgenommen werden.

Nachfolgend die einzelnen Kämpfe. Der Erstgenannte Iserlohn — 2. Lüdensch. Jugendpapiergew. Burk gegen Busch 2. Ein Kampf, der von seiten des leichteren Burk in den ersten beiden Runden klar geführt wird, aber dann fällt er ab und überläßt Busch den Sieg. Pfauch gegen Wippermann. Auch dieser Kampf war von beiden herzhaft geführt. Sieger Wippermann. Im Jugendmischgewicht kämpft Kirchhoff, Federgewicht, gegen Buckesfeld 2, Leichtgewicht. Der junge Kirchhoff kämpfte als Ersatz zum erstenmal öffentlich und führte sich sehr gut ein. Sieger Buckesfeld.

Im Fliegengewicht kämpfte Sieberg gegen Beckers unentschieden und brachte Iserlohn den ersten Punkt. Auch der Kampf Klötzer — Stamek wurde mit „Unentschieden" beurteilt. Guntermann — Rütting im Mittelgewicht. Diesen Kampf konnte Guntermann nach Punkten gewinnen und stellt nun die Waage zu 4:8 für Lüdenscheid. Nach der Pause kämpften im Leichtgewicht Gropengießer — Langohr. Gropengießer konnte diesen Kampf hoch nach Punkten gewinnen. Gegen den bekannten und gefährlichen Lüdenscheider Kowalski stand der diesige Kanonier Schraae im Ring. Wir müssen sagen, Schraae ist ein Kämpfer erstklassigen Formats und konnte den wilden Kowalski, der auch schwerer war, immer wieder zurückweisen. Das unentschiedene Urteil war für den Lüdenscheider sehr schmeichelhaft.

Für den nicht erschienenen Rosner kämpft Hecht gegen Wollert im Hauptkampf des Abends. Trotzdem Hecht verletzt war, besann er sich keinen Moment, um die Ehre des Sports zu retten und ging als Ersatz gegen den starken Wollert in den Ring. Hecht hat sich in diesem Kampf selbst überboten und einen Kampf geliefert, der sehr eindrucksvoll verlief. Leider aber reichte es nicht ganz zum Unentschieden, Sieger Wollert knapp nach Punkten.

Wie wir hören, wird voraussichtlich Kanonier Schraae in einem Hauptkampf gegen den Erdeutschmeister im Mittelgewicht, Teddi Blum, in Altena kämpfen. Wir werden Gelegenheit haben, näher darauf zurückzukommen.

5:0!

Wie Iserlohn 11 in Hagen ausgeschaltet wurde

Schwacher Sturm / Der Torwart verhinderte eine höhere Niederlage

Ein Bericht aus Hagen

Wir berichteten schon gestern kurz von dem Ergebnis des Pokalspiels, das Iserlohn 11 in Hagen gegen den DSC. eindeutig 5:0 verlor. Uns liegt ein Bericht aus Hagen über das Spiel vor, den wir nachfolgend veröffentlichen:

Der am vorletzten Sonntag der schlechten Witterung zum Opfer gefallene Pokalkampf zwischen dem DSC. Hagen und Iserlohn 11 fand vor nur mäßigem Besuch statt. Die Gäste enttäuschten mit ihren Leistungen und vermochten nur hin und wieder den Hagenern gefährlich zu werden. Der Sturm erwies sich als zu schwach, um eine so harte Verteidigung, wie sie Hagen stellte, zu durchbrechen. Manchmal spielte man auch reichlich hart, ohne allerdings die Grenzen des Erlaubten zu überschreiten.

Der Torhüter war eine Klasse für sich.

Er hatte vielfach Gelegenheit, sein gutes Können zu beweisen. Bei den Hagenern läßt sich bei einem so schwachen Gegner schlecht ein Leistungsmaßstab anlegen. Die Mannschaft gab ihr Bestes her, ohne allerdings zu überragen. Der Kampf begann gleich mit einer großen Ueberraschung. Der etwas unsicher wirkende Schiedsrichter verhängte nach 2 Minuten gegen Iserlohn einen Elfmeter . . . weil der Iserlohner rechte Verteidiger ziemlich scharf dazwischengefahren war. Zwar knallte das Leder gegen die Latte, doch der Schiedsrichter entschied sich für Ecke, die jedoch verschossen wurde. Nach 10 Minuten Spielzeit verpaßt Rodekamp II eine klare Torchance, doch kann der ausgezeichnete Iserlohner Hüter den schwachen Schuß meistern. Auch Kratz als Mittelstürmer verfehlt wenig später freistehend vor dem Tore eine günstige Torgelegenheit. Ganz überraschend fällt dann in der 22. Minute aus dem Hinterhalt das erste Tor für Hagen, dem bis zur Pause ein zweites folgt.

Nach dem Wechsel hält die Ueberlegenheit der Hagener weiterhin an. In der 3. Minute kommt eine hohe Rechtsflanke vor das Tor der Iserlohner, so daß der Linksaußen Sommer nur einzudrücken braucht. Bereits 3 Min. später hat sich Rodekamp I allein auf die Reise gemacht und kann auch seine Aktion mit dem 4. Treffer abschließen. Bei einem Zusammenprall wird der Hagener Mittelläufer Vollmer verletzt und muß für etwa 10 Minuten ausscheiden. Auch gegen 10 Mann vermögen sich die Iserlohner nicht durchzusetzen. Alles glaubt schon daran, daß es bei diesem Stande bleiben sollte, als fast mit dem Schlußpfiff Barkowski eine Ecke zum 5. und letzten Treffer einköpfen kann. Der Sieg der Hagener war auch in dieser Höhe durchaus verdient.

*

Wie wir hören, hatte Iserlohn zu diesem Spiel nicht die sonst spielende Elf vollständig zur Stelle. Man hatte einige Wehrmachtspieler mit eingestellt. — Mit dieser Niederlage gegen den Gauklassengegner ist Iserlohn 11 nun aus dem Wettbewerb ausgeschaltet. Es war immerhin eine beachtliche Leistung für den Kreisklassenverein, sich bis zu dieser Runde durchzukämpfen.

Tennis

Davispokalkampf Deutschland—Spanien 4:1.

Der Davispokalkampf Spanien — Deutschland in Barcelona wurde am Montag beendet. Die Sensation war die Niederlage Gottfried von Cramms durch Maier mit 6:3, 6:2, 6:1. Henkel schlug Alonso 6:2, 6:3, 6:4. Das Schlußergebnis lautet 4:1 für Deutschland. Nächster Gegner der Deutschen ist Ungarn vom 15. bis 17. Mai in Düsseldorf.

Schach

„Königsspringer" Iserlohn im Kampf um die Meisterschaft.

Das rückständige Spiel der ersten Runde Gebhardt gegen Fromme wurde nachgeholt und endete mit einem Siege für Fromme. In der zweiten Runde gab es durchweg Siege; es hat sich inzwischen schon eine Spitzengruppe gebildet: Morgenbrod I, Witteler und Alsamski führen mit je 2 Punkten vor Nöckel und Kampmann II mit je 1½ Punkten. Wir geben hier das Ergebnis der Kämpfe der zweiten Runde wieder:

Gropengießer — Nöckel 0:1. Bis zum Mittelspiel wird von beiden fehlerlos gespielt. Nöckel gewinnt dann durch irreleitende Manöver eine Figur und kann so die Partie nach einigen weiteren Zügen für sich entscheiden. — Kampmann II — Eckstein 1:0. Weiß gewann nach einem spannungsreichen Spiel. — Fromme — Morgenbrod I 0:1. Der Sieg von Morgenbrod I erfolgte sehr sicher und schnell. — Alsamski — Morgenbrod II 0:1. Trotz seines Ueberlegenheitsgefühls stand Alsamski bald klar auf Verlust. Nur die Fehler seines Gegners bewahrten ihn vor einer größeren Niederlage. — Gebhardt — Witteler 0:1. Witteler war in diesem Kampf der beiden gleichwertigen Partner auch vom Glück begünstigt.

„Kurzturnier der Schachfreunde Iserlohn".

Kleinhans gegen Schmidt spielte ein zahmes Damenbauernspiel. Er verpaßt die stärkste Fortsetzung und Schmidt gewinnt. Westermann spielte ein beachtenswertes Remis gegen Wolschendorf II heraus. Wolschendorf I gewann gegen Loschinsky, der es verpaßte, ein zweizügiges Matt auszunutzen. Hellmich schlug M. Schneider I durch Figurengewinn.

Nächste Paarung: M. Schneider I gegen Westermann, Wolschendorf I gegen Hellmich, Schmidt gegen Loschinsky, P. Schneider II gegen Kleinhans.

Allerlei Sport

* **Ski-Verbandsläufe fielen aus.** Wir berichteten am Samstag, daß der Westdeutsche Skiverband seine Wettkämpfe in Winterberg durchführen wollte, jedoch mußten die Kämpfe wegen Tauwetter ausfallen.

„Gute Strecke aber schwere Iserlohner Luft . . ."

Stimmungsbilder von der glänzenden Eröffnung der westdeutschen Leichtathletikfiasion / „Rund um den Seilersee" mit einer Besetzung wie noch nie

Was der Sieger Schaumburg sagte

Wir brachten bereits gestern im Südwestfalen-Sportteil die Ergebnisse des 4. Geländelaufs „Rund um den Seilersee" und können uns daher heute einmal etwas näher mit dem befassen, was die Veranstaltung, die ein Interesse weit über den örtlichen Rahmen gefunden hat, dem Zuschauer bot.

Gute Organisation.

Nicht nur die Besetzung der einzelnen Rennen übertraf die der bisherigen Austragen, nein, auch die ganze Durchführung der Veranstaltung war vom veranstaltenden SC. „Rote Erde" Iserlohn in derart vorbildlicher Art angefaßt worden, daß man ihm hierfür nur Anerkennung zollen kann. Es war gewiß nicht leicht, die Laufstrecke, die durch die vorwöchige Wetterkatastrophe mit „Hindernissen" aller Art schier besät lag, für einen einwandfreien Rennverlauf herzurichten, was aber einem eigenen „Arbeitsdienst" doch noch gelang, so daß die auswärtigen Läufer wie immer mit Worten des Lobes von dem vorbildlichen Gelände sprachen. Darüber hinaus hatten die Rothemden aber anscheinend auch Herrn Petrus mit in ihren vorbereitenden Ausschuß gewählt und sind dabei auch gut gefahren; denn während es doch bis Sonnabend und in der Nacht zum Sonntag immer noch regnete, blieben die Schleusen des Himmels am Sonntag wenigstens so lange geschlossen, bis die Läufe unter Dach und Fach waren, so daß auch in dieser Beziehung für den Erfolg der Veranstaltung alles „getan" war.

Große Felder in allen Klassen.

Der SC. „Rote Erde" hat sich vom ersten Jahre an nicht über mangelnde Beteiligung zu beklagen brauchen, und auch diesmal war es nicht anders. Fast 300 Teilnehmer bestritten die Wettbewerbe der einzelnen Klassen, wobei die für Wehrmacht, SA., SS. und Arbeitsdienst die größte Beteiligung mit 76 Läufern gefunden hatte. Ihr stand die Hauptklasse mit 70 Teilnehmern nicht viel nach. Aber wie die Zahl, so stand ja auch die Klasse der Bewerber dahinter nicht zurück, und am Sonntag stellten sich noch zahlreiche alte Bekannte ein, darunter auch die Mannschaft des VfL. Hagen 63 und Pramge (Schwelm), die noch stets dabei waren, wenn bei „Rund um den Seilersee" zum Start aufgerufen wurde.

Schaumburgs Sieg in Rekordzeit.

Neununddreißig Läufer beendeten das schwere Rennen der Hauptklasse, und von diesen neununddreißig stand einer von vornherein im Mittelpunkt des gesamten Interesses: Schaumburg, der „fliegende" Polizist aus Oberhausen, seines Zeichens Deutscher Meister über 1500 Meter und eine unserer wirklichen Olympiahoffnungen. Und er vergalt dieses allgemeine Interesse denn auch mit einer ganz großen Leistung, die ihm am Ziel reichen Beifall eintrug. Anfangs hielt sich dieser beste deutsche Mittelstreckler wohlweislich mitten im Feld auf, schloß aber schon auf der Mitte der Steigung nach Bilverinafen zu dem führenden Kelm, in dem er ja seinen Hauptgegner zu sehen hatte und der auch als Geländelaufspezialist fast dieselben Aussichten auf Sieg besaß, auf. Zunächst liefen sie dann ein Stück gemeinsam, bis Schaumburg einen Schwächemoment bei seinem Gegner geschickt auszunutzen verstand

und sich gleich mit klarem Vorsprung „selbständig" machte.

Die einmal errungene Führung gab er dann auch nicht mehr ab und erreichte mit ungefähr 50 Meter Vorsprung die Hans-Bernsau-Kampfbahn, auf der der Hammer dann in einem schön gezogenen Spurt noch etwas Boden gutmachen konnte. Trotz diesem doch überlegen erfochtenen Sieg gelang Schaumburg eine nicht unbeträchtliche Verbesserung der bisherigen Streckenbestleistung, die von Kelm mit 16:15,4 Min. für die 5 km lange Strecke gehalten wurde und von dessen Sieg aus dem Jahre 1934 herrührt. Schaumburg drückte sie auf 16:00,8, und auch Kelm und der Sieger aus dem Jahre 1933, Papp (VfB. Remscheid), der als guter Dritter einkam, unterboten sie mit 16:08,8 bzw. 16:11,4 noch erheblich.

„Gute Strecke, aber schwere Iserlohner Luft . . .!"

Es mag wohl allgemein aufgefallen sein, daß der Hammer Kelm das Rennen viel frischer beendete als der Sieger, und da mag auch interessieren, was Schaumburg, nach seinen von dem Lauf gewonnenen Eindrücken befragt, antwortete: „Die Strecke ist beinahe ideal zu nennen, nur ist mir die Luft nicht bekommen, so daß ich zum Schluß keine ‚Puste' mehr hatte!" Und dabei ist der Oberhausener doch auch ein ‚halber' Sauerländer, stand seine Wiege doch im benachbarten Hagen. (Was hat doch Westfalen dem deutschen Sport schon für vorzügliche Könner geschenkt! Es sei dabei unter den Leichtathleten nur noch an Jonath, Borchmeyer, Böcher u. a. erinnert.)

Der Wanderpreis der Hauptklasse „wandert" weiter.

Nun hat der Wanderpreis der Hauptklasse bei der vierten Austragung doch seinen dritten Gewinner gefunden, der ihn nun auf ein Jahr in seinen Besitz nimmt. Zwar machten die Remscheider wieder große Anstrengungen, ihn nunmehr endgültig zu gewinnen, doch waren diesmal auch wieder — wie im Vorjahr — zwei Mannschaften vor ihnen, von denen die des VfL. Stahlwerke Dortmund als die ausgeglichenere mit den Läufern Falke, Pflaum und Stein, die den 6., 8. und 10. Rang einnahmen, verdienterweise siegreich blieb, während bei den favorisierten Hammern schon Göttmann „nur" 9., der weiter zur Mannschaft gehörende Fischer gar nur 22. werden konnte.

Eine kleine Entschädigung haben die Remscheider aber dadurch erhalten, daß sie diesmal mit ihrer zweiten Mannschaft wenigstens den Wanderpreis der Klasse III endgültig entführen konnten, den sie bereits in den Jahren 1933 und 1934 gewonnen hatten. Ueberhaupt dürfen die Remscheider, die wiederum mit einer ganzen Gesellschaft zu 25 Mann gekommen waren, wohl als erfolgreichster Verein des Tages angesehen werden. So holten sie doch außerdem noch mit Japp in der Hauptklasse den 3. Platz, mit Ufer in der Klasse III den 2., mit Schaaf bei den älteren Jugendlichen den 2. und mit Benscheidt bei den Jüngsten den Sieg, wozu noch der Mannschaftssieg bei den älteren Jugendlichen kommt, ein Beweis, auf welcher breiten Grundlage im VfB. Remscheid die Leichtathletikjugend erfaßt wird.

Begeisterter Nachwuchs!

Kurz vor Beginn des Laufes trat noch eine Mannschaft an das Kampfgericht mit der Bitte um Zulassung heran, die es verdient, hier besonders erwähnt zu werden. Vier zwölf- bis fünfzehnjährige „Stepptes" vom Turnerbund Hüingsen bei Lendringsen im Hönnetal hatten sich vormittags auf „Schusters Rappen" gemacht und hatten mangels Fahrgeld den Weg nach Iserlohn ganz zu Fuß zurückgelegt, nur, um auch mitmachen zu können. Und trotz dieser gewiß nicht geringen Marschleistung hielten alle vier den Lauf in der jüngsten Jugendklasse tapfer durch, und einer von ihnen brachte es in dem sehr starken Feld sogar auf den 5. Platz. Bei solchem Geist sollte es uns um den Nachwuchs im Sport eigentlich nicht bange sein!

Schwerter Turnerschaft ganz vorzüglich . .!

Nachdem die Lüdenscheider Sportfreunde 08 durch ihr Nichtantreten in der Hauptklasse auch für den abermaligen Gewinn des Wanderpreises für den besten Verein des ehemaligen WSV.-Bezirkes Südwestfalen ausfielen, hatte man beim VfL. Hagen 63 (der den Preis 1933 schon einmal gewonnen hat) und auch beim Veranstalter selbst wohl einige Hoffnungen auf dessen Gewinn gesetzt. Aber da machte die Schwerter Turnerschaft einen großen Strich durch diese Rechnung. Sie stellte mit den Gebr. Neters und Nabeneck eine ganz vorzügliche Mannschaft, die nicht nur Iserlohn und Hagen, sondern auch Bochum 48 und Eintracht Dortmund glatt hinter sich ließ, wobei außerdem durch W. Neters mit dem 7., Fr. Neters mit dem 12. und Nabeneck mit dem 24. Platz auch vorzügliche Einzelerfolge erzielt wurden. Die Schwerter belegten denn auch in der Wertung des Frühjahrswaldlaufes des Sportkreises Iserlohn, der bekanntlich mit der Austragung von „Rund um den Seilersee" verbunden war, sowohl im Einzel- als auch im Mannschaftslauf den ersten Platz.

Hohe Niederlage der Fußball-Kombinierten gegen Hemer 08.

Das im Rahmen der Laufveranstaltung ausgetragene Fußballspiel Hemer 08 gegen eine Kombination aus den Vereinen VfL. 24, Borussia Dröschede und VfB. Grüne hatte auch zahlreiche Zuschauer angezogen, die so vielleicht zum ersten Male Zeugen einer Leichtathletikveranstaltung wurden, und von denen man sicher erwarten darf, daß sie auch später wiederkommen. — Das Spiel stand eindeutig im Zeichen der Hemeraner, gegen die die Vereinigten nie eine ernsthafte Chance hatten und schließlich auch mit 2:8 verdient unterlagen.

Guter Abschluß

Mit der erstmals auf dem Sportplatz vorgenommenen Siegerverkündigung und Ueberreichung der Wander- und Ehrenpreise fand diese erste diesjährige Leichtathletikveranstaltung in Westdeutschland einen erhebenden Ausklang, für die man dem Veranstalter wirklich Dank schuldig ist. Nicht zuletzt aber gebührt dieser Dank auch den braven SA.-Männern vom heimischen Nachrichtensturm, die durch Legen einer glänzend arbeitenden Telephonleitung über die ganze Strecke eine stete Verbindung mit dem Sportplatz hatten, wo die Zuschauer dann mittels Lautsprecheranlage stets über den Stand des jeweiligen Kampfes unterrichtet wurden. Diese Telephon- und auch die Lautsprecheranlage waren überhaupt die Glanzpunkte in der an und für sich schon glänzenden Organisation der Veranstaltung, und da auch am Mikrophon der „richtige Mann" stand, der die Anwesenden über alles Wissenswerte in vorbildlicher Weise unterrichtete, rundete sich — nehmt alles nur in allem! — das Gesamtbild zu einem vollen Erfolg für den Veranstalter, wie auch für die Leichtathletik an sich ab. — Die Ergebnisse des Frühjahrswaldlaufes veröffentlichen wir in unserer morgigen Ausgabe.

Ein neuer Baustein für Deutschlands Zukunft

Die Burg des Führernachwuchses

(Von einem besonderen Mitarbeiter.)

* **Burg Crössinsee**, Ende April.

Im Lichtkegel des Autos wachsen die Fahnenstangen zu beiden Seiten der Anfahrtsstraße empor. Der Weg zur Ordensburg. Ein eigenes Gefühl der Erwartung vor diesem Neuen, Unbekannten. „Nach Ostland geht unser Ritt". Irgendjemand summt es. Es klingt mit den Gedanken zusammen. Burg im Osten. Jahrhunderte werden zur winzigen Zeitspanne — versinken gänzlich im Bann der Ueberzeitlichkeit — —

Breit und mächtig das Einfahrtstor. Säulen flach und gewaltig in der Schwere ihrer Quader, Findlingsblöcke, aus diesem Boden emporgestiegen. Weit öffnet sich der innere Hof. Darinnen wie Stein gewordene Unvergänglichkeit der Burgfried. Oben flammt sein Scheinwerfer auf, jäh das schwere Dunkel zerschneidend. Langsam gleitet das Licht über die weite Fläche bis an die Randgebäude, streicht über die flachen Schilfdächer, über die Treppenaufgänge und Backsteinfronten, fährt die langen, gemessenen Stufen zum Versammlungsplatz empor, schmiegt sich um die hellen Säulen der Ehrenhalle, die an ihren Fackelhaltern die Namen der Toten der Feldherrnhalle tragen. Tastet immer weiter — magisch den Blick mit sich führend. Und gibt ein erstes Erleben dieser Burg in ihrer eigensten Art. So wie sie ist — breit und schwer — in ihrer Herbheit und ihrem Ernst aus dem Boden dieser Landschaft gewachsen.

Und dann steht man plötzlich mitten in der Helligkeit des Speiseraumes — im bunten Getriebe der Uniformen. Stimmengewirr, Kommen und Gehen — weit vom anderen Ende des langgestreckten Raumes: „Wir traben in die Weite" — alles andere übertönend. Ein prachtvolles Abendessen — die riesengroßen Kaffeekannen, die Butterstullen und einladendste Flundern. Eine Unmenge Kreisleiter aus allen Gauen sind zusammengekommen. Alle Mundarten ertönen, und in allen Mundarten das gleiche Vergnügen an dem gedeckten Tisch — —

Ein Gang durch die Unterkunftsräume. Prächtige kleine Kojen — vorläufig teilweise noch zweistöckig. Davor rot und blau lackierte Spinde, die die Wand nach der Mitte zu bilden. Anschließend Duschräume, technisch vollendet, in großen Ausmaßen. Die augenblickliche Besatzung zieht sich allmählich in ihre Räume zurück. In kleinen Gruppen sitzen wir noch zusammen. Ueber uns allen die Erwartung eines großen Tages — — —

Der große Tag.

Seit dem Morgen sind die Abhänge der Zufahrtsstraße dicht belagert. Man ist gekommen, aus den Nachbarstädchen, zu Fuß, und mit dem Omnibus. Und man hat auch weite Bahnfahrten nicht gescheut. „Mein Laden ist heute zu", stolz verkündet es die Frau ihren Nachbarn. „Heute verkaufen? Wer könnte denn heute im Geschäft stehen?" Arbeitsdienstlager sind gekommen — mit Rädern und auf Lastwagen. Die Mädel in ihren Uniformen stehen stehen — sie werden nicht müde und nicht hungrig. „Wir haben uns ja so gefreut. Gestern abend um neun Uhr haben wir es erst erfahren. Und dann ging es heute früh um vier los. Mächtig kalt auf dem Lastwagen allerdings. Aber was tuts, — heute den Führer sehen, das lohnt alles." Und die Leute warten, warten bis Mittags, sie werden immer munterer. Und können die Spannung nicht mehr bändigen . . .

Und dann geht der Führer an ihnen vorbei. Sein Auto ist zurückgeblieben. Er geht den Weg zur Ordensburg. Und grüßt nach allen Seiten. Und schaut sie alle an — und nimmt alle ihre Grüße entgegen.

Zwei kleine Buben laufen ihm in den Weg. Der Führer lächelt und gibt jedem die Hand. Die Mütter stehen hinter den SS.-Posten. Und sie haben Tränen in den Augen, als ihre Jungen zu ihnen zurückgelaufen kommen. „Kinder, Ihr begreift ja das noch gar nicht — aber später einmal — — der Führer hat Euch die Hand gegeben — —"

Die Zuschauer bleiben draußen vor der Burg. Und als der Führer am Abend noch einmal an ihnen vorbeigefahren ist und sie ihm noch einmal zujubeln durften, dann bleiben sie noch immer stehen. Es ist eine solche Erregung in ihnen. Der Tag ist plötzlich so mächtig aus ihrem Alltag herausgewachsen, so riesengroß über alles andere empor. Sie können nicht zurückfinden, sie stehen und warten — irgendwie müssen sie erst noch mit all diesem fertig werden, müssen all das groß und unfaßbar Erlebte in sich sammeln, um es dann als etwas Köstliches in ihren Alltag mitnehmen zu können.

Der Burgherr prüft . . .

Der Führer hat seine Burg übernommen. In dem Augenblick, als er durch das Tor schritt, als der Burghauptmann ihm seine Meldung macht, in dem Augenblick ist er Herr dieser Burg geworden. Und alle grüßen ihn als den neuen Herrn — die Fahnen oben am Burgfried — die Wachen, die ganze Burgmannschaft. Sonne durchbricht das Aprilwetter — ein jeder Stein scheint aufzuleuchten — seine unendliche Bereitschaft zur Tat für ihn, für den Führer.

Der Führer geht durch seine Burg. Langsam und schweigend. Geht durch den weiten Hof, an den Versammlungshäusern entlang, geht durch die Mannschaftsräume, durch die Burgschenke. Ueberall springen die Burgbewohner von den Plätzen auf, alles reißt sich zusammen bei seinem Gruß — und jeder fühlt den verpflichtenden Blick seiner Augen —

Ganz ruhig und ernst geht der Führer hindurch. Ohne Pathos. Aber gerade in dieser Selbstverständlichkeit liegt das Bezwingende. Die Augen erfassen alles — Und man ahnt plötzlich seine Gedanken, die all dieses ausrichten, die Menschen ebenso wie die ungeheuren Maschinen des Elektrizitätsraumes, das Rund des Freilichttheaters ebenso wie den Flachbau der Sporthalle — alles dieses ausrichten zum gleichen Dienst — nach dem Hoheitszeichen der Bewegung drüben in der Ehrenhalle ausrichten auf ein Werk von ernstester, heiligster Verpflichtung.

Die Auslese war scharf.

Im letzten Schein der Abendsonne liegt die Burg, als unser Auto uns wieder an unsere Arbeitsstätten zurückträgt. In ihrer ganzen Breite und Mächtigkeit liegt sie da — herb und kantig. Wir müssen an die Menschen denken, die in diesen Mauern zu den Führern unseres Volkes heranwachsen sollen. Ein hartes Geschlecht soll es werden, geradlinig und unverrückbar wie diese Mauern.

Man hat uns von der ersten Musterung erzählt. Eine ausgesuchte Mannschaft junger Menschen stand bereit. Man hat lange gesucht und geprüft, nicht nach Wissen und Herkunft gefragt, nicht nach Angelerntem — man hat Glauben gesucht, Disziplin, Erbgesundheit und Manneszucht, das Bewußtsein der Verantwortung und das Wissen um unser Volk.

Man hat beispielsweise gefragt: „Seit wann in der Bewegung?" „Seit 1932." — „Wo vorher?" — „Nirgends". — „Nirgends organisiert?" — „Nein." — „Warum nicht?" — Ich hatte kein politisches Interesse." Ein junger Mensch in dieser Zeit nicht politisch — das soll möglich sein? Das sind nicht die Menschen, die Führer werden können. Nicht, daß einer sich aus einem Irrwege zum Volke zurückfinden mußte, ist ein Fehler — daß aber einer schlief, während draußen der Kampf um Menschen, um Sein und Nichtsein ging, dafür haben wir kein Verständnis. Abgelehnt!"

Man hat Proben von Mut und Disziplin verlangt, die weit über den Durchschnitt hinausgehen. Und eine eisenharte Schule steht den Zugelassenen noch bevor.

*

Ordensburg Crössinssee steht. Und ebenso steht Burg Vogelsang in der Eifel, steht Burg Sonthofen im Allgäu. Ueber ihnen flattert die Fahne Adolf Hitlers. Jede von ihnen wird den deutschen Führernachwuchs für ein Jahr in ihre Mauern aufnehmen, jede ihm etwas Besonderes geben, jede ihn in ihrer Art formen. Nach drei Jahren aber werden Männer da sein, denen Deutschland vertrauensvoll hohe Aufgaben und Pflichten auferlegen kann, zu denen es aufzusehen, mit denen es zu kämpfen und zu arbeiten vermag. Diese Ordensburgen wurzeln damit nicht außerhalb unseres Volkes. Sie sind in das Herz jedes einzelnen Deutschen mit hineingebaut. Es geht uns alle an, was dort als neue deutsche Staatsgesinnung geformt und ausgestaltet wird.

M. K.



Trümmerhaufen in dem Haus am Alexanderplatz.

Aus Rache wollte, wie berichtet, der 61jährige Hausverwalter Hähnel das Haus Georgenkirchstraße 36 am Alexanderplatz in Berlin durch eine Gasexplosion in die Luft sprengen. 13 Personen der Mieterschaft wurden dabei verletzt. Der Verbrecher ist verhaftet. Das Bild zeigt links einen Teil des zerstörten Hauses und rechts einen Blick in die zertrümmerten Innenräume. (Scherl, M.)

Westfalen und Nachbarprovinzen

20 Handwerksgesellen aus dem Gau Westfalen-Süd auf die Wanderung geschickt.

:!: **Bochum**, 27. April. In einer am Sonntagmittag im Parkhaussaal von der Deutschen Arbeitsfront gemeinsam mit dem Handwerk veranstalteten Feier wurden 20 junge Handwerksgesellen aus dem Gau Westfalen-Süd auf Wanderung geschickt. Gaubetriebsgemeinschaftswalter Plankermann und Gauwalter der DAF. Stein wiesen auf den Sinn des Gesellenwanderns hin, welches den Handwerksgesellen Gelegenheit bieten soll, ihre Berufskenntnisse zu erweitern und sie so zu Handwerksmeistern heranzubilden, die geeignet seien, an dem Aufstieg des deutschen Handwerks mitzuarbeiten.

Industrie-Bezirkstagung des Reichsbundes der Kinderreichen Westfalen-Süd.

(!) **Wanne-Eickel**, 27. April. Sonntagmittag fand in der Flora-Marzina in Wanne-Eickel eine große Kundgebung des Reichsbundes der Kinderreichen Westfalen-Süd statt, zu der alle Kreisgruppen des Industriebezirks zahlreiche Vertreter entsandt hatten. Hauptschriftleiter Dr. Danzer-Berlin betonte in einem längeren Referat, daß der RDK. als Zusammenschluß der erbgesunden deutschen Vollfamilien immer noch einen mühsamen Kampf führen müsse, um verstanden zu werden.

Hochwasser im Westen

Die Ruhr um 3,10 Meter gestiegen

* Essen, 27. April. Die durch die milde Witterung hervorgerufene schnelle Schneeschmelze im Sauerland, verbunden mit den starken Regenfällen des Sonntags, brachten wiederum ein starkes Steigen der Ruhr, nachdem der Fluß bis zum Sonnabend um einen Meter gefallen war. Ab Sonnabend trat dann aber ein so rapides Steigen des Wasserstandes ein, daß am Montagmittag der Pegel 3,10 Meter über normal anzeigte. Die Ruhr stieg um diese Zeit weiter um stündlich rund sechs Zentimeter.

*

Starkes Ansteigen der Wupper

* **Wuppertal**, 27. April. Durch die Schneeschmelze und die großen Niederschläge ist die Wupper stark gestiegen. Die Hochwasserbeobachtungsstelle in Krebsöge, die bei einem Pegelstand der Wupper von 1,50 Meter den Hochwasserdienst aufnimmt, ist am Montagmorgen in Tätigkeit getreten. Nachdem um 8 Uhr am Montag ein Pegelstand von 1,65 Meter zu verzeichnen war, stand der Pegel um 11 Uhr schon auf 1,70 Meter. An verschiedenen Stellen ist die Wupper bereits über die Ufer getreten. Am meisten gefährdet vom Hochwasser ist stets die Stadt Burg.

Während der Musterung Vater von Drillingen geworden.

() **Erkrath**, 25. April. Eine eigenartige Ueberraschung erlebte ein Musterungspflichtiger, ein junger Ehemann aus Erkrath. Blumengeschmückt kehrte er als künftiger Rekrut von der Musterung nach Hause zurück und war nicht wenig erstaunt, als er erfuhr, daß in der Zwischenzeit Drillinge angekommen waren.

Segelschiff auf dem Rhein gesunken.

-- **Dinslaken**, 25. April. Auf dem Rhein stießen ein 200 To. holländischer Segler und ein 2000-Tonnen-Kahn zusammen. Der Zusammenstoß war so stark, daß der Segler sofort zu sinken begann. Der Schnelldampfer buxierte den Segler zum Ufer und setzte ihn hier auf Grund. Der Lastkahn weist ebenfalls Beschädigungen auf, die jedoch nicht so schwer sind, daß die Besatzung das Schiff verlassen mußte.

Holländisches Motorschiff gerammt und gesunken.

! **Rheinberg** (Kreis Mörs), 24. April. Bei Rheinberg in der Nähe von Haus Momm, wurde ein holländisches Motorschiff von etwa 400 Tonnen beim Passieren der Hafenmündung Ossenberg von einem herausfahrenden Schleppschiff gerammt. Das Motorschiff erhielt ein großes Leck und sank in wenigen Minuten. Mit Mühe und Not konnte der Schiffsbesitzer mit seiner Familie das nackte Leben retten, während sein bewegliches Hab und Gut von den Wellen fortgerissen wurde.

Der Wolf von Olstenna

Ein Roman aus dem nördlichen Schweden von Ludwig Osten | Urheber-Rechtsschutz: Drei Quellen-Verlag, Königsbrück i. S.

(2. Fortsetzung.)

Hannas Interesse wächst. „Sie glauben wirklich an übernatürliche Erscheinungen?"

„Nein!" lächelt Olstenna. „Alles auf der Welt ist natürlich. Das größte Wunder ist natürlich, nur . . . unsere Sinnesorgane, unser Verstand, unser Geist sind nicht fein und stark genug, um sie immer erfassen zu können. Das Ganze hier in Homsunds Grund hat eine einfache Lösung. Rutengänger haben festgestellt, daß hier unten drei starke Quellen sind, die unterirdisch fließen und erst nach vier, sechs und neun Kilometern an die Oberfläche treten. Haben Sie schon einmal was von der gefährlichen Strahlung des Wassers gehört?"

„Ja, aber ich weiß nichts damit anzufangen!"

„Tröften Sie sich mit uns, Fräulein Hanna", wirft Bentham von hinten ein. „Wir verstehen auch nichts davon. Ist auch ganz gut so! Gäbe es nicht so ein paar unaufgeklärte Wunder auf der Welt . . . es lohnte sich kaum, auf ihr zu leben!"

„Ganz meine Meinung, Sir Bentham."

Ein paar Regentropfen fielen.

Olstenna sieht besorgt zum Himmel. „Wir kriegen einen scharfen Guß! So einen kleinen Wolkenbruch! Bentham . . . wir müssen den Wagen gründlich schließen, sonst ersaufen wir im Wagen."

Olstenna hält den Wagen an, als sie wieder in den Wald eingefahren sind, und die beiden Männer, unterstützt von Hanna, ziehen das Verdeck über den Wagen. Hanna hat wieder neben Olstenna Platz genommen und Bentham schließt eben die Tür, da prasselt es vom Himmel herunter.

Olstenna weiß im Augenblick, daß die Wassermassen das Verdeck glatt durchschlagen würden. Er sieht eine riesenhafte Kiefer links am Wege stehen, und mit Vollgas sucht er mit dem Wagen Schutz unter ihr.

Es ist höchste Zeit. Ein Trommelfeuer des Regens setzt ein. Aber die mächtigen Aeste der Kiefer bremsen die Wucht des Wassers und das gute Verdeck hält stand.

Eine gute Viertelstunde dauert es, dann hört es auf. Aber die Wege sind in Bäche verwandelt. Nicht einen Meter geht der Wagen, als Olstenna Gas gibt.

„Meine Freunde", sagt er bedauernd, „ich muß Sie darauf aufmerksam machen, daß wir heute Olstenna nicht mehr erreichen werden."

Aber es wird ihm leichter, wie er beim Scheine der Taschenlampe in Hannas Gesicht sieht. Das Mädchen lacht.

„Die Romantik beginnt! Eine Nacht im schwedischen Urwald. Wieviel Kilometer sind wir noch von Olstenna entfernt, Herr Graf?"

„Nicht mehr viele! Keine zwanzig Kilometer mehr. Ich taxiere 15 Kilometer! Mehr nicht! Morgen früh werden wir das Vergnügen haben, diese 15 Kilometer durch den Schlamm zu waten! Für uns Männer ist das nicht schlimm, aber wie bringen wir Sie sicher und trocken nach Olstenna?"

„Darüber machen Sie sich jetzt keine Sorgen!" entgegnet Hanna heiter. „Ich bin kein Püppchen, und wenn ich die Nacht durchgeschlafen habe, dann werde ich mit Ihnen zusammen den Marsch tun! Gute Nacht, meine Herren, ich wünsche angenehme Ruhe!"

„Gute Nacht, Fräulein Hanna! Wir werden Ihren Schlaf bewachen. Wird es Sie stören, wenn wir eine Zigarette rauchen?"

„Nicht im geringsten!"

*

Der Abend sinkt herab auf Schloß Olstenna, und Graf Arve ist mit seinem Wagen und seinen Gästen noch nicht eingetroffen.

Kuoni, der Hausverwalter, teilt Tärgades Unruhe. Sie sprechen über die Ankunftsmöglichkeiten, raten, welchen Weg der Herr wohl genommen haben könnte.

„Durch Homsunds Grund wird der Herr doch nicht gefahren sein? Dort ist's nicht geheuer!"

Ehrliche Besorgnis klingt aus Tärgades Worten.

Kuoni steht schweigend und atmet die feuchte Luft ein. „Es wird gleich regnen! Ich bin fest überzeugt, den Herrn hat's erwischt! Er sitzt sicher mit seinem Auto fest! Was machen wir da, Tärgade?"

Der Jagdmeister ist ein Mann von raschem Entschluß. „Wir haben zwölf Pferde im Stalle. Ob die unseres Herrn Wagen aus dem Drecke ziehen?"

„Wenn wir Hilfen mitnehmen, die kräftig schieben und stoßen, ja! Wir müssen wahrscheinlich Scheite unterlegen, den Dreck ausschaufeln und dem Wagen einen festen Knüppeldamm für die ersten Meter schaffen. Wenn er erst einmal im Gange ist, und die zwölf Rosse ziehen gründlich . . . der Teufel wollte es, wenn sie es, unterstützt von dem starken Motor der Maschine, nicht schafften!"

So wird kein Wort weiter gesprochen.

Kuoni ruft die Dienerschaft zusammen. Als ein Vergnügen empfindet es ja keiner, aber ohne ein Murren fügen sich alle, denn sie haben monatelang, seit der Graf fern von Olstenna weilte, gute Tage gehabt.

Die Vorbereitungen sind in einer knappen Viertelstunde erledigt, und dann rücken sechs Gespanne, begleitet von acht Männern, aus, um nach dem Herrn zu suchen.

Die ersten acht Kilometer geht es gut, da neigt sich der Weg eine Kleinigkeit und ist gangbar und fahrbar geblieben, aber dann wird es sauer; das Wasser steht auf den Wegen und macht Moräste aus ihnen. Der Dreck klebt an den Stiefeln der Männer ebenso heimtückisch fest wie an den Hufen der Pferde.

Ganz langsam kommt man vorwärts. Der Wind hat sich gelegt, es ist ganz still geworden, eine leichte Schwüle erfüllt die schweigenden Wälder.

Hin und wieder läuft ein Stück aufgescheuchtes Wild davon, aber sonst bleibt der Wald im Schweigen erstarrt.

Nach zwölf Kilometern wollen die Männer schlapp machen. Man spricht vom Umkehren. Der Graf ist in Oesterfund noch einen Tag geblieben! So meint man! Aber dort hat Kuoni angerufen und dort weilt Olstenna nicht mehr, also ist er auf der Reise nach Olstenna und sitzt fest!

*

Olstenna war leicht eingeschlafen, da fühlt er plötzlich Benthams Hand auf seiner Schulter.

Schlaftrunken fährt er hoch. „Was gibt's, Sir Henry?"

„Dort . . . schauen Sie! Fackeln! Ich will morgen kein Frühstück essen, wenn das nicht Hilfe aus Olstenna ist!"

Hanna ist sofort munter, als man sie weckt. Sie sieht die Fackeln in der Dämmerung. Jetzt erkennt sie die Pferde und Männer, die sich langsam näherquälen.

Olstenna ist aufs Trittbrett des Wagens getreten und ruft den Ankommenden zu: „Kommt ihr von Olstenna?"

Und Tärgardes tiefe, klangvolle Stimme antwortet ihm: „Jawohl, wir sind's, Herr!"

Olstenna empfindet plötzlich eine große Freude im Herzen. Er hat das Gefühl, daß man sich um ihn gesorgt hat, und das tut wohl.

Kuoni, der Getreue, ist der erste am Wagen. „Willkommen in der Heimat, Herr Graf!"

Lachend schüttelt ihm Olstenna die Hände. „Mein braver Kuoni, herzlichen Dank! Hättet ihr mich doch getrost bis morgen hier sitzen lassen! Morgen wären wir schon weitergekommen!"

„Herr, wir kennen unsere Pflichten!" spricht Kuoni ernst.

Tärgade, der eine kindliche Freude im Innern spürt, ist von dem kleinen Jagdwagen, der den Beschluß mit zwei Pferden bildet, abgesprungen und stapft sich bis zum Auto hindurch.

„Herr . . . ich bin's . . . Tärgade!"

Graf Arve wird's weich ums Herz bei den Worten des Riesen, der ihm seit der Kindheit ein Freund und Helfer ist. „Ja, da bist du, mein guter Tärgade! Da gib mir nur deine Hand!"

„Sie ist schmutzig, Herr!" Tärgade ist bestürzt. Er versucht sie an seiner Joppe abzuwischen, aber die ist auch dreckig von oben bis unten.

„Gib sie nur her, Tärgade! Freue mich, dich und alle gesund wiederzusehen. Aber wenn du glaubst, daß zwölf Pferde meinen Wagen hier herausbringen, dann wirst du dich schwer täuschen!"

Tärgade ist wieder bester Laune. „Herr . . . beim Heiligen von Karskulla . . . das wollen wir sehen! Um einen neuen Patronenrahmen möchte ich wetten . . .!"

„Und die Büchse dazu, Tärgade! Ist gemacht! Also los!"

Bentham ist herausgesprungen, ohne Rücksicht auf seine feudalen Knickerbocker, Hanna will das gleiche tun, aber Olstenna läßt es nicht zu. „Sie bleiben drin, Hanna! Das macht nichts aus!"

Tärgade und Kuoni und alle die Diener von Schloß Olstenna, die sich mit einem stummen Händedruck begnügen mußten, lauschen.

„Hanna!" hat der Herr gesagt. Dann ist er nicht mit Märtsä zurückgekehrt, und Bärilak wartet bei Sumks Stamm auf den Herrn . . . auf die Braut!

Aber sie haben keine Zeit zum Nachdenken oder Blicke in den Wagen zu werfen; jetzt gilt's, den Wagen vorwärtszubringen.

Es ist eine harte, schwere Arbeit. Der Schlamm wird ausgeschaufelt. Es dauert lange, ehe man auf festen Kiesboden kommt.

Dann legt man Holzbohlen unter, schafft eine Anfahrtsmöglichkeit. Ueber eine Stunde nimmt das in Anspruch. Endlich ist es so weit. Die Pferde werden vorgespannt.

Handel-Wirtschaftliches-Industrie

Berliner Börse

Weiter feste Grundstimmung.

Berlin, 27. April. Die Aktienbörse trug auch heute eine zuversichtliche Grundstimmung zur Schau. Infolge der anhaltenden Kaufneigung konnten sich an den Aktienmärkten weitere Befestigungen ergeben, die allerdings nicht ganz so kräftig ausfielen wie in den letzten Wochen.

Die amtliche Notierung für Schlesische Bergbau & Zink wurde zunächst ausgesetzt. Man begründete diese Maßnahme mit der Einführung einer Devisenkontrolle in Polen. Im Freiverkehr wurde das Papier, das schon am Sonnabend in Paris sehr schwach gelegen hatte, mit 41,50 bis 42 nach 45,25 umgesetzt. Durch außerordentlich schwache Haltung fielen auch Laurahütte (23,50 nach 25,25) auf, deren Tochtergesellschaft bekanntlich in Oberschlesien liegt.

Erhebliche Umsätze hatten am Montanmarkt erneut Mannesmann, deren Tendenz auch recht fest war. Größere Nachfrage bestand ferner nach Vereinigte Stahl, für die sich im Verlaufe eine Steigerung um fast 1 Prozent ergab. Hoesch konnten vorübergehend bis auf 101,87 anziehen. Am Markt der Braunkohlenwerte trat bei Ilse-Aktien unter Berücksichtigung des Dividendenabschlages von 5,4 Prozent eine Befestigung um fast 3 Prozent ein. Chemische Werte uneinheitlich. I. G. Farben lagen zeitweise ziemlich fest, während Heyden auf die Dividendenenttäuschung weitere 3,25 Prozent einbüßten. Goldschmidt waren auf den günstigen Geschäftsbericht um etwa 1 Prozent gebessert. Zu den Spezialwerten gehörten u. a. noch Accumulatoren, Conti-Linoleum, Chade (Serie D plus 7 RM), Dessauer Gas, Daimler, Schubert & Salzer. Schiffahrtsaktien setzten ihre Aufwärtsbewegung in beachtenswertem Ausmaße fort. Kaliaktien einschließlich der im unnotierten Verkehr gehandelten Werte niedriger. Abgeschwächt ferner Maxhütte, Stolberger Zink und Deutsch-Atlantische Telegraphen.

Heimische Renten waren gut behauptet. Für die Altbesitzanleihe ergab sich eine weitere Steigerung, während die Umschuldungsanleihe mit 87 unverändert zur Notierung gelangte. Im Freiverkehr wurden AEG.-Genußrechte mit 68 erneut erheblich höher bewertet. Farben-Bonds 0,50 Prozent gebessert. Arbedbonds um 1,50 höher

Der Kassa-Aktienmarkt war wieder recht fest. Bevorzugt waren erneut Zementwerte. Einzelne Spezialwerte waren bis zum Schluß sehr fest.

*

Der Geldmarkt war wenig verändert. Infolge der Nähe des Ultimos wurde der offizielle Satz für Blankotagesgeld auf 2,75 bis 3 Prozent heraufgesetzt.

*

Die französische Währung war im Auslande unter Schwankungen etwas erholt. Der Dollar ging in Paris auf 15,1850 nach 15,19 zurück. Die währungspolitischen Maßnahmen Polens haben bisher international keinen Druck auf die Bewertung des Zloty ausüben können. Man glaubt, daß eine Beeinträchtigung des deutsch-polnischen Zahlungsverkehrs zum mindesten vorläufig nicht eintreten wird, da sich dieser auf dem Verrechnungsverkehr aufbaut.

100 000 Erfinder suchten Patente

Der Erfindungsmarkt ist in hohem Maße von der jeweiligen Wirtschaftslage abhängig. Bei sinkender Wirtschaft steigen die Erfindungszahlen an, da sich dann ein Heer von beschäftigungslosen Gelegenheitserfindern dem Erfindungsmarkt zuwendet. Der Stand des gewerblichen Rechtsschutzes im Jahre 1935 ist deshalb auch ein Beweis für die innerliche Festigung des deutschen Wirtschaftslebens.

Wie die „Deutsche Volkswirtschaft" mitteilt, hat sich die Zahl der Patentgesuche mit etwa 53 600 etwa auf der Höhe des Vorjahres gehalten, während im Krisenjahr 1930 die wirtschaftlich ungesunde Zahl von mehr als 78 000 erreicht wurde. Die noch immer verhältnismäßig hohe Auslandsbeteiligung mit 16,6 Prozent ist auf die Wertschätzung des deutschen Patents in der Welt zurückzuführen. Die Vereinigten Staaten waren mit 1649, Frankreich mit 1414, die Schweiz mit 1322, England mit 1138 Patentgesuchen vertreten.

Innerhalb der 89 Patenthauptklassen lag die Elektrotechnik wieder an der Spitze. Erteilt wurden im letzten Jahre 16 139 deutsche Patente, 44 im Tagesdurchschnitt. Die große Zahl der Abweichungen ist eine Folge der gründlichen deutschen Patentneuheitsprüfung. Hierauf ist es zurückzuführen, daß von den 1935 eingelaufenen Gesuchen im gleichen Jahre erst 139 patentiert worden sind. Einer Verwässerung des deutschen Patentrechts wird nach wie vor mit allen Mitteln entgegengewirkt. Am Jahresschluß betrug die Zahl der in Kraft befindlichen Patente 84 000.

Seit 1877 wurden insgesamt fast 2 Millionen Patentgesuche gestellt und 624 000 Patente erteilt. Neben dem Patent gibt es noch das sogenannte kleine Patent, das Gebrauchsmuster. Auch hierfür lagen 1935 rund 56 000 Anmeldungen vor. Die Musterschutzeintragungszahl mit 36 700 oder 100 im Tagesdurchschnitt hielt sich etwa auf der Vorjahreshöhe. Einschließlich der Gebrauchsmuster wurden also im Jahre 1935 von mehr als 100 000 Erfindern Patente beantragt.

Die deutsche Kupfererzeugung im März.

Die deutsche Kupfer-Hüttenerzeugung stellte sich im März 1936 auf 5703 Tonnen gegen 4754 Tonnen im Februar. Die deutsche Kupfer-Raffinadeerzeugung (Raffinade- und Elektrolyt-Kupfer) betrug im März 1936 18 597 gegen 15 195 Tonnen im Februar.

* **Dresdner Bank führt die Abwicklung der Akzeptbank durch.** Das Schicksal der Akzeptbank AG. ist nun endgültig entschieden. In einer der nächsten Wochen wird die Generalversammlung zusammentreten und die Auflösung beschließen. Schon seit einiger Zeit werden keine neuen Geschäfte mehr getätigt. Das Personal der Akzeptbank findet in der Dresdner Bank Aufnahme. Die Dresdner Bank übernimmt auch als Treuhänderin die ganze übrige Abwicklung.

Berliner Getreidegroßmarkt

Berlin, 27. April. Zu Beginn der neuen Woche richtete sich das Interesse in erster Linie auf Roggen. Weizen fand lediglich in hochwertigen Sorten stärkere Beachtung. Die Zufuhren haben andererseits keine Verstärkung erfahren.

Weizen 214, Roggen 177, Hafer 158, Weizenmehl 27,35, Roggenmehl 21,55, Weizenkleie 11,30, Roggenkleie 9,95, Viktoriaerbsen 35—38, kleine Speiseerbsen 32—36, Futtererbsen 24—26, Peluschken 32—36, Ackerbohnen 20—22, Wicken 30—31, Lupinen blaue 17—18½, gelbe 29—31, Seradella 44—48, Leinkuchen 17,30, Erdnußkuchen 16,90.

Dortmunder Schlachtviehmarkt

Dortmund, 27. April. Auftrieb: 252 St. Großvieh, 711 Kälber, 33 Schafe, 2983 Schweine. Bezahlt wurden für 50 kg Lebendgewicht in RM: Bullen a) 43, b) 39, Kühe a) 42, b) 38, c) 32, d) 25, Färsen a) 44, b) 40, Kälber a) 65—70, b) 54—64, c) 43—53, d) 33—42, Schafe a) 46 bis 48, b) 42—45, c) 30—35, Schweine a) 56½, b1) 55½, b2) 54½, c) 52½, d—f) 45—50½, Sauen g1) 53—55½, g2) 50—52½.

Berliner Devisenkurse

Berlin, den 27. April 1936

Reichsbankdiskont 4%, Lombard 5%

Devisenkurse	27. April Geld	27. April Brief	25. April Geld
Aegypten	12,58	12,61	12,575
Argentinien	0,682	0,686	0,681
Belgien	42,07	42,15	42,06
Brasilien	0,136	0,138	0,137
Bulgarien	3,047	3,053	3,047
Canada	2,475	2,479	2,473
Dänemark	54,84	54,94	54,82
Danzig	46,80	46,90	46,80
England	12,28	12,31	12,275
Estland	67,93	68,07	67,93
Finnland	5,415	5,425	5,415
Frankreich	16,385	16,425	16,37
Griechenland	2,353	2,357	2,358
Holland	168,80	169,14	168,65
Iran (Teheran)	15,26	15,30	15,26
Island	55,07	55,19	55,05
Italien	19,60	19,64	19,60
Japan	0,717	0,719	0,717
Jugoslavien	5,654	5,666	5,654
Lettland	80,92	81,08	80,92
Litauen	41,92	42,00	41,88
Norwegen	61,71	61,83	61,68
Oesterreich	48,95	49,05	48,95
Polen	46,80	46,90	46,80
Portugal	11,155	11,175	11,15
Rumänien	2,488	2,492	2,488
Schweden	63,32	63,44	63,29
Schweiz	81,03	81,18	81,00
Spanien	33,96	34,02	33,93
Tschechoslowakei	10,27	10,29	10,265
Türkei	1,976	1,980	1,975
Ungarn	—	—	—
Uruguay	1,174	1,176	1,169
Vereinigte Staaten v. Nord-Amerika	2,488	2,492	2,487

Metallnotierungen

Berlin, 27. April. Elektrolytkupfer (Wirebars) 53,25 RM für 100 kg netto cif Hamburg, Bremen oder Rotterdam.

Aluminium 98—99 kg Bl.: 144. Vorher: 144.

Aluminium Walz oder Draht: 148. Vorher: 148.

Reinnickel 98—99 kg: 269. Vorher: 269.

Antimon-Regulus (für 100 kg): —. Vorher: —.

Silber in Barren 900 f: 38,75 bis 41,75. Vorher: 37,25 bis 40,25.

Weiße, rote, blaue oder gelbe?

Keine wesentlichen Unterschiede zwischen den Kartoffelsorten

Die in Deutschland äußerst verschiedenen Bodenklassen und das stark abweichende Klima zwingen uns, unterschiedliche Kartoffelsorten anzubauen. Die Hausfrauen kennen diese Unterschiede nach der Einteilung der Kartoffelarten in weiße, rote, blaue und gelbe. Im Verbrauch dieser Sorten haben sich gegenüber der Vorkriegszeit starke Wandlungen vollzogen.

Der Verbrauch an gelbfleischigen Kartoffeln hat innerhalb des Reichsgebietes fast überall auf Kosten der weißen und roten Sorten zugenommen.

Das trifft besonders für die großen westlichen Bedarfsgebiete zu. Aber auch für den Freistaat Sachsen, Hannover, Bayern und einige Großstädte, unter denen Berlin mit an erster Stelle steht. Auch in Pommern und Schlesien, wo zur Zeit der Verbrauch an weißen bzw. roten Speisekartoffeln noch überwiegt, ist eine Verbrauchszunahme an gelben Kartoffeln festzustellen.

Die Bevorzugung der gelbfleischigen Speisekartoffeln durch die Hausfrau liegt meist an einer kaum zu begründenden Gewohnheit. Die Annahme, daß gelbe Sorten die roten und weißen Kartoffeln an Güte und Schmackhaftigkeit übertreffen, ist ein Vorurteil. Die auf den Markt kommenden roten und weißen Sorten sind den gelben Speisekartoffeln gleichwertig. Die Verwendung gelber Kartoffeln ist zweckmäßig, wenn die Kartoffeln nach dem Kochen längere Zeit warm und ansehnlich erhalten werden sollen. Für die Hausfrau, die ihre Kartoffeln für die eigene Familie und nur für eine Mahlzeit kocht, ist diese Eigenschaft der gelben Speisekartoffeln, die in der größeren Festigkeit dieser Sorten begründet ist, von untergeordneter Bedeutung. Gar keine Bedeutung spielt die Verwendung einer bestimmten Kartoffelsorte für die Gemüsegerichte. Hierfür eignen sich gerade rote und weiße Kartoffeln wegen ihres höheren Stärkegehaltes oft besser als gelbe. Gerade diese Arten binden zusammengekochtes Essen und machen es sämiger und viel nahrhafter.

Oft begegnet man auch dem Vorurteil, daß bei den roten und den weißen Kartoffeln das sogenannte „Schwarzkochen" stärker auftritt als bei gelben. Tatsächlich unterliegen diese aber derselben Erscheinung, die sich meist im Frühjahr bemerkbar macht. Das Schwarzkochen der Kartoffeln kann dadurch erheblich abgeschwächt werden, daß die Hausfrau die für den nächsten Tag bestimmten Speisekartoffeln schält, über Nacht im Wasser stehen läßt und dem Kochwasser einige Tropfen Essig beifügt.

Wesentliche Unterschiede zwischen weißen, roten, blauen und gelben Speisekartoffeln bestehen also nicht.

Haltbarkeit, Güte, Kochfähigkeit und Schmackhaftigkeit sind bei den weißen, roten, blauen und gelben Kartoffeln annähernd gleich. Dagegen sind die weißen, roten und blauen Sorten bei gleicher Güte und Beschaffenheit billiger als gelbe.

Aus aller Welt

„Westfalen ruft!"

Ausstellung in Berlin.

Berlin, 27. April. Die Ausstellung „Westfalen ruft!", die der Reichsfremdenverkehrsverband Westfalen in den Ausstellungsräumen der Auskunfts- und Werbezentrale „Deutschland" am Potsdamer Platz veranstaltet und die ursprünglich schon am 17. April eröffnet werden sollte, beginnt nun endgültig am Dienstag, 28. April.

Seltener Nachwuchs

Orang-Utan im Berliner Zoo geboren.

Berlin, 27. April. Im Affenpalmenhaus im Berliner Zoo ist ein seltener Familienzuwachs zu verzeichnen: bei dem Orang-Utan-Paar Adam und Cleo ist ein Junges eingetroffen. Das Kleine klammerte sich sofort bei der Mutter fest und nimmt Nahrung an. Maßnahmen sind getroffen, um die Aufzucht des jungen Orang-Utan zu sichern. Menschenaffen werden in der Gefangenschaft äußerst selten geboren und müssen sorgfältig gegen klimatische Einflüsse geschützt werden.

—* **Schreibmaschinen im Schulunterricht.** Die Mittelschule in Bad Salzelmen (Schönebeck) hat für die älteren Schüler und Schülerinnen als moderne Lehrmittel 30 Schreibmaschinen beschafft.

4 Kinder überfahren und getötet

Schweres Autounglück bei Bergamo.

Mailand, 27. April. (Drahtb.) Ein Kraftwagen, in dem sich fünf Personen befanden, raste mit voller Geschwindigkeit in den Ort Calusco d'Adda und überfuhr ein Kind, das sofort getötet wurde. Durch diesen Unfall verlor der Lenker des Wagens die Herrschaft über das Fahrzeug, das gegen ein Haus geschleudert wurde, vor dem eine Gruppe Kinder spielte. Drei siebenjährige Kinder waren auf der Stelle tot, die übrigen Kinder und eine Frau kamen mit mehr oder minder schweren Verletzungen davon.

Französischer General mit dem Flugzeug ins Meer gestürzt.

Paris, 25. April. Wie aus Tunis gemeldet wird, mußte am Freitag ein Flugzeug, das den Inspekteur der französischen Luftstreitkräfte, General Féquant, an Bord hatte, während eines heftigen Sturms auf der Höhe von Gabès (Tunis) auf das Meer niedergehen. Die Insassen, die sich auf die Tragflächen geflüchtet hatten, konnten von Fischerfahrzeugen gerettet werden, wenige Minuten bevor das Flugzeug in den Wellen versank. General Féquant, der leicht verletzt wurde, mußte ins Krankenhaus von Gabès gebracht werden.

Flaschenpost eines gesunkenen Schiffes angespült.

London, 26. April. Wie „Daily Herald" berichtet, wurde an der irischen Küste eine Flaschenpost angespült, die von dem letzten Kampf der Besatzung des im November 1933 im Atlantik gesunkenen englischen Dampfers „Sarilby" Kunde gibt. Durch einen Zufall wurde die Flaschenpost kaum eine Meile von dem Heimatort des Seemanns, der sie abgefertigt hatte, an die Küste gespült. Die Angehörigen erkannten die Handschrift ihres Sohnes und Bruders und erhielten auf diese Weise nach mehr als zwei Jahren die letzten Grüße.

Vier Zuchthäusler durch einen selbstgegrabenen Kanal entflohen.

Sofia, 26. April. (Drahtber.) In der mazedonischen Stadt Gorna-Djumaja entwichen vier Zuchthäusler, von denen drei zum Tode verurteilt worden sind, durch einen selbstgegrabenen unterirdischen Kanal aus der Strafanstalt. Obgleich die Polizei sofort die Stadt in weitem Umkreis absperrte und durchsuchte, ist es bisher nicht gelungen, die gefährlichen Ausbrecher wieder dingfest zu machen. Man nimmt an, daß es ihnen gelungen ist, über die Grenze nach Griechenland oder nach Jugoslawien zu entkommen.

Hanna gibt Gas und löst die Bremsen. Tärgade brüllt die Pferde an, treibt sie vorwärts. Der Wagen ruckt an, mühelos kommt er ein paar Meter vorwärts, dann spürt das Mädchen, wie er wieder nachzulassen beginnt.

Hanna gibt Vollgas . . . der Wagen überwindet im Verein mit den zwölf Pferden den schweren Punkt, und jetzt . . . wahrlich . . . jetzt kommen sie schrittweise vorwärts. Nach kaum 200 Metern sind die Pferde über und über mit Schweiß bedeckt

Aber jetzt geht es leichter, denn die Diener sind hinzugesprungen und schieben immer die Bohlen unter die Räder, geben ihnen einen festen Halt. Hanna muß den kleinsten Gang einschalten.

Schritt um Schritt geht's weiter. Dauernd springen die Diener, nehmen hinten die Bohlen weg und schieben sie erneut unter die Räder des Wagens.

Auf diese Weise kommt man vorwärts. Zu drei Kilometern braucht man eine knappe Stunde. Dann wird es besser, denn das Gelände steigt ein wenig und der Wagen findet festen Grund.

Nach weiteren zwei Kilometern ist die Hilfe der Pferde nicht mehr nötig. Das Auto wird abgekoppelt, und mit eigener Kraft fährt es Graf Olstenna, Hanna, Lord Bentham und Kuoni hin nach Olstenna.

Das Wolkenmeer hat sich gelichtet, und die Mitternachtssonne tritt stärker hervor. Hanna starrt sie an wie ein Wunder. Dieser eigenartige Glanz der Sonne in der Nacht, die sie fast zum Tage werden läßt, verwirrt sie. Sie schaut in die schlafende Landschaft. Es ist nachts 2 Uhr, aber hier und da fangen die Vögel an zu singen.

„Wie schön ist doch Ihre Heimat, Graf Olstenna!"

Der Graf fährt aus seinem ernsten Schweigen auf und sieht Hanna dankbar an. „Ja . . . sie ist schön! Ich liebe sie . . . aber . . . ich fürchte sie auch!"

*

Hanna hat die erste Nacht auf Olstenna tief und fest geschlafen, und als sie früh erwacht und die herrlichste Frühsommersonne in ihr großes Gemach hineinscheint, da ist das Erlebnis der Nacht nur noch wie ein Spuk. Sie kann sich kaum mehr darauf besinnen, wie sie auf Olstenna ankamen. Sie weiß nur, daß der Herr mit großem Respekt und doch tiefer Scheu begrüßt wurde.

Sie weiß, daß eine gütige, ruhige Frau in den Vierzigern sie auf ihr Zimmer brachte, und dann ist sie, nachdem sie sich gewaschen hatte, sofort eingeschlafen.

Sie tritt zum Fenster und schaut hinaus.

Große, prächtige Rasenflächen grüßen sie

Sie hat keine Zeit, Eindrücke zu sammeln und zu beobachten, denn es klopft jetzt.

„Herein!" ruft sie.

Die Tür öffnet sich und Frau Karin tritt ein. „Guten Morgen!" grüßt sie freundlich.

„Guten Morgen, liebe Frau!"

„Haben Sie gut geschlafen, mein Fräulein?"

„Ganz ausgezeichnet!"

Frau Karins Gesicht wird heller. Das Wort freut sie. Es wird ihr leichter ums Herz. „Haben Sie gut geträumt?"

Hanna sieht den Zug der Spannung auf dem Gesicht der Frau. „Geträumt? O ja . . . sehr gut! Was es alles war, das weiß ich nicht mehr, aber gelacht habe ich im Traume, das weiß ich gewiß, und schöne Musik habe ich auch gehört. Es war, als wenn man ein Fest feierte! Aber ist das so wesentlich . . . daß man die erste Nacht hier gut träumt und gut schläft?"

„Ja!" entgegnet Frau Karin feierlich. „Es ist ein gutes Omen! Wer hier die erste Nacht schlimm träumt, soll wieder von Olstenna gehen, denn er wird hier nicht glücklich sein."

Hanna lacht gutgelaunt. „Ich bin nicht abergläubisch, liebe Frau! Oder gibt es hier auch eine spukende Ahnfrau?"

„Nein! Davon hat die Chronik noch nichts berichtet! Die Olstennas haben als ruhige und gerechte Herren hier seit Jahrhunderten gesessen. Die Chronik von Olstenna ist voll Frieden! Nein . . . ein Spuk liegt nicht über Olstenna, mein Fräulein! Aber . . . das Schicksal bedrückt das Geschlecht. Graf Arve ist der letzte Olstenna."

Zwischen den Worten der Frau Karin klingt mehr als in den Worten selber.

„Von dem Schicksal des Geschlechts der Olstenna müssen Sie mir einmal erzählen!"

„Das wird der Herr wohl selber tun! Mein Mund ist versiegelt. Aber ich habe Ihnen ja noch nicht einmal gesagt, wer ich bin."

„Ich auch nicht! Ich bin Hanna de Groot, von Beruf Malerin. Von Graf Olstenna engagiert, daß ich seine Schlösser mit Bildern schmücke."

Frau Karins Antlitz zeigt eine große Freude. „Eine Künstlerin? Oh, das ist schön, das freut mich sehr! Ich liebe schöne Bilder! Freundlich und bunt müssen sie sein. Ich . . . ich bin Karin Kuoni, die Frau des Hausverwalters. Der Herr hat mir gesagt, daß Sie als sein Gast hier sind. Wenn Sie irgendwelche Wünsche haben, dann sagen Sie es nur mir."

In den Worten ist unverhüllte Herzlichkeit. Sie hat Hanna vom ersten Augenblick an gut leiden mögen. Jetzt, da sie am Tage, umstrahlt von der Frühsonne, sich ihr in ihrer jugendlichen Schönheit zeigt, da wird die Sympathie zur Verehrung. Dieses Mädchen ist gut! Das fühlt sie, und es tut wohl! Es hat klare Augen, in denen das Herz liegt, sie ist keine Märtjä, die sich dem Herrn an den Hals wirft.

Sie ist so froh im Herzen bei der Erkenntnis, daß sich der Herr kein „Liebchen" mitgebracht hat.

„Wir werden uns gut verstehen, Frau Karin! Ich bin keine vornehme Dame. Ich habe mein Brot immer verdienen müssen. Den Auftrag des Grafen nahm ich gern an und werde ihn mit Freuden ausführen. Ich liebe die Welt, wo sie schön ist, und sie ist auch hier im nördlichen Schweden von wundersamer Schönheit. Man muß nur die Augen aufmachen!"

„Ich lebe von Kind an hier!" spricht Frau Karin froh. „Ja . . . ich hab's auch gefunden! Es ist auch hier schön! Ich könnte mir das Leben ohne Olstenna nicht mehr denken! Nur . . . aber davon wollen wir jetzt nicht sprechen!"

„Was denn?"

„Vom Wolf von Olstenna!"

„Was ist das?"

„Das Schicksal des Geschlechts! Aber . . . bitte, sagen Sie dem Herrn nicht, daß ich es Ihnen gesagt habe. Darf ich Ihnen jetzt behilflich sein? Der Herr hat bestimmt, daß Berta Sie bedient."

„Mich bedienen? Ich bin keine vornehme Dame, Frau Karin! Ich liebe die Einfachheit! Ich brauche niemanden, der mich bedient!"

„Lassen Sie der Berta nur die Freude! Die hat Sie so ins Herz geschlossen!"

„Aber . . . hat sie mich denn schon gesehen?"

„Ja, heute nacht! Als Sie kamen, da war sie mit wach!"

„Dann kann ich sie nicht gut abweisen! Aber jetzt muß ich Ihnen etwas anvertrauen, Frau Karin!"

Gespannt blickt die Frau sie an. „Ja . . .?"

„Ich habe fürchterlichen Hunger!"

Beide lachen herzlich auf. „Ich wollte Sie ja auch zum Frühstück holen! Verzeihen Sie nur, daß ich Sie so durch mein Schwatzen aufgehalten habe! Darf ich Sie ins Eßzimmer begleiten?"

Das Eßzimmer — wie bescheiden ausgedrückt! — ist ein kleiner Saal, dessen Wände bis oben mit Holz verkleidet sind, der mit Bildern alter Meister und mächtigen Geweihen geschmückt ist.

Vom Tatrahirsch bis zum Elch ist alles vertreten, aber nur Hochwild.

Graf Olstenna und Lord Bentham haben sich erhoben, als Hanna eintritt. Sie gehen ihr entgegen und begrüßen sie überaus herzlich.

„Guten Morgen, meine Herren!"

„Guten Morgen!" entgegneten beide wie aus einem Munde und schütteln ihr die Hände.

„Wie Sie aussehen!" lacht Bentham, glücklich wie ein Junge. „Wie eine Rose, die den Tag grüßt!"

„Huch, wie poetisch, Sir Bentham! Finden Sie das auch, Graf Olstenna?" Dabei lacht sie ihn so herzlich und unbekümmert an, daß Olstenna wie befreit aufatmet. Die Nacht hat wie ein Druck auf ihm gelegen. Der Anblick des schönen Mädchens, ihre frische Fröhlichkeit tun ihm wohl.

„Er spricht mir aus der Seele!"

„Ach, meine Herren . . . ich bin im Augenblick nicht eine Spur von Poesie erfüllt! Das hat aber seinen guten Grund!"

„Und der wäre?" fragte Olstenna. „Haben Sie schlecht geschlafen?"

„Nein, ganz ausgezeichnet! Aber ich habe einen Mordshunger!"

Kuoni, der vor dem Saale mit dem Diener Stoefen, der auf einem Tablett die verschiedensten Herrlichkeiten trägt, steht, lächelt vor sich hin, als er sie drin jetzt herzhaft lachen hört.

Man lacht wieder einmal auf Olstenna! Das ist ein gutes Zeichen! Und wie man lacht! So aus dem Herzen heraus!

„Geh, Stoefen, bediene!" spricht er gutgelaunt zu dem jungen, glattrasierten Burschen. „Mache deine Sache gut! Ich habe dich angestellt! Ich möchte nicht, daß mir der Herr einmal einen Vorwurf darüber macht!"

„Baron Markollen war sehr anspruchsvoll, Herr Verwalter! Ich werde den Herrn und seine Gäste zufriedenstellen!"

Hanna läßt es sich gut schmecken.

Der süße Tee mundet ihr ganz ausgezeichnet, sie probiert den Bärenschinken und findet ihn sehr delikat.

Als sie gesättigt ist, sagt sie überzeugungsvoll: „So . . . jetzt ist's genug! Wenn ich alle Tage so essen wollte, dann würde ich bald 200 Pfund wiegen! Das wäre denn doch ein bißchen zuviel."

Tärgade kommt, um guten Morgen zu wünschen. Mit feierlichem Gesicht, in seinem besten Staat steht der Riese vor seinem Herrn.

(Fortsetzung folgt.)

Stadt-Gebiet

* Iserlohn, 28. April.

Die Maifeier in Iserlohn

Errichtung des Maibaumes. — Kundgebung und Aufmarsch aller Schaffenden am 1. Mai auf dem Schillerplatz.

Die Feierlichkeiten des 1. Mai werden auch in Iserlohn durch eine große Feier am Vorabend auf dem Schillerplatz eingeleitet. An diesem Abend wird wie im vergangenen Jahre, der Maibaum errichtet werden und die Maikönigin ihren Einzug halten. Die Teilnehmer an dieser Feier treten um 19.30 Uhr auf der Parkstraße an und marschieren alsdann durch die Wermingser Straße zum Schillerplatz, wo unter den Klängen froher Marschmusik die Maikrone aufgezogen wird. Während eines nun folgenden Sprechchores einer Werkschar erscheint die Maikönigin. Nach kurzen Ansprachen folgen verschiedene Darbietungen, Männerchöre, Märsche, Lieder der Singschar und Tanzvorführungen von Turnerinnen und des Tanzkreises.

Die Hauptfeier am 1. Mai findet ebenfalls auf dem Schillerplatz statt. In fünf großen Marschsäulen treten die Formationen und Gefolgschaften an, die von ihren Sammelstellen in Form eines großen Sternmarsches zum Schillerplatz marschieren und dort in der üblichen Weise mit der Front zum Feuerwehrgerätehaus Aufstellung nehmen. An dem großen Aufmarsch nimmt auch die Wehrmacht mit einer Ehrenkompagnie teil. Im Mittelpunkt der Feier steht die Uebertragung der Rede des Führers und der Maifeier in Berlin. Ein Vertreter der örtlichen NSDAP.-Ortsgruppe wird ebenfalls einige Worte sprechen. Der genaue Aufmarschplan der Formationen und Betriebe wird noch durch Rundschreiben der DAF., das heute abend zur Verteilung gelangt, bekanntgegeben.

Der Verkauf der Abzeichen für den 1. Mai hat in Iserlohn bereits erfreulich stark eingesetzt. Bisher sind rund 8000 Mai-Abzeichen verkauft worden. Weitere Bestellungen nimmt die DAF., Iserlohn, entgegen.

Kameradschaftsabend der Technischen Nothilfe.

Am vergangenen Sonnabend fanden sich die Nothelfer der Iserlohner Gruppe zu einem Kameradschaftsabend zusammen. Im Vordergrund stand die Verleihung der vom Reichsführer der TN. für verdiente Nothelfer, welche bereits in den Jahren 1919—1923 aktiv in der TN. tätig waren, gestifteten Ehrenzeichen. Nach Begrüßungsworten des Untergruppenführers Scheidt nahm dieser die Auszeichnung der Kameraden Karl Mackenroth, Hermann Moritz und Gust. Schnickmann vor. In knappen Worten ermahnte er die Nothelfer, welche als einzige in Iserlohn diese Auszeichnung tragen, auch weiterhin treu wie bisher zur TN. zu stehen und dem Vaterlande zu dienen.

Im weiteren Verlauf des Abends kam nun die Gemütlichkeit zu Wort, und in echter Kameradschaft blieben die Nothelfer noch recht lange zusammen.

Stadt Letmathe und Umgegend

((Letmathe, 28. April.

* **„Heitere Stunden bei Frau Mode".** Der Modeplauderer Rudolf Haniger-Köln schickt sich an, sein im Februar d. Js. gelegentlich seines Gastspiels mit dem „Narrenschiff" gegebenes Versprechen einzulösen. Er kommt am Sonntag, dem 3. Mai, wieder nach hier, um „Heitere Stunden bei Frau Mode" zu bereiten. Er will diesmal Schönheit, Humor und Kitsch in der Mode von gestern, heute und morgen zeigen und hierbei insbesondere die Mode in Karikatur darstellen.

* **Letmather Turnverein 1877.** Der am Sonnabend abgehaltene Vereinsabend wurde vom Vereinsführer Nimmermann mit Worten des Gedenkens für den heimgegangenen Turnbruder Carl Rademacher eingeleitet, der durch drei Jahrzehnte dem Verein die Treue hielt. — Aus der Fülle von geschäftlichen Mitteilungen und Berichten sei der über den letzten Deutschen Turntag besonders hervorgehoben. Von den Aenderungen im Turnzeitungswesen und von dem Ausscheiden des Turnbruders Hassenpflug aus dem Vereinsführerstab (H. wurde auf eigenen Antrag wegen starker beruflicher Inanspruchnahme von seinem Amt entbunden) nahm die Versammlung Kenntnis. Daß das Ziel der diesjährigen Himmelfahrtswanderung Speerschneider-Grürmannsheide heißt und daß der Weg dorthin eine „Wanderung ins Blaue" sein soll, der vormittags angetreten wird, fand den Beifall der Anwesenden. Der Ausklang des Abends war auf einen fröhlichen Ton abgestimmt. Man setzte sich mit den am gleichen Tage für den Wehrdienst gemusterten Turnbrüdern zusammen.

((**Spendenlisten für das Dankopfer** der Nation liegen auch bei den SA-Reservestürmen zum Einzeichnen auf. Der Sturm 12/ R 131 teilt mit, daß er Spendenlisten in den Geschäften Kurzhöfer, Schleier, Somborn und Wilke, sämtlich Hagenerstraße, aufgelegt hat. Was hinsichtlich des Kampfbuches der SA, der diesjährigen Geburtstagsgabe der SA an ihren Obersten Führer, schon gesagt wurde, gilt auch für die Reserve-Einheiten der braunen Bataillone. Wir wiederholen unsere Aufforderung zur Beteiligung an der Spende und wenden uns an jeden Letmather Volksgenossen: Das Dankopfer der Nation ruft auch Dich!

* **Grüne, 28. April. Nach der Schneekatastrophe auch noch Hochwasser!** Kaum haben wir die Schäden der Schneenacht vom 17. zum 18. April überstanden, werden wird von einer neuen Gefahr, dem Hochwasser, bedroht. Die Schneeschmelze und die jüngsten Regengüsse haben den Grüner Bach in einen reißenden Wildbach verwandelt, dessen gelbe, schäumende Fluten an vielen Stellen Straße und Gärten überschwemmen und in manchen Häusern in die Keller eingedrungen sind und den geängstigten Bewohnern ihre Wintervorräte zu zerstören drohen. Es ist kaum abzusehen, welcher Schaden entsteht, wenn der Regen noch länger anhält. Von dem Straßenbauunternehmer und der Forstverwaltung ist bereits eine erste Hilfe eingeleitet worden zur Beseitigung der während der Schneekatastrophe dem Wasser zugeführten und das Bett des Baches verstopfenden Bäume und Aeste.

* **Hamm, 28. April. Erster Chorgautag Westfalens in Hamm.** Der Reichsverband der gemischten Chöre, Chorgau Westfalen, veranstaltet am 9. und 10. Mai den ersten Chorgautag 1936 in Hamm. Die örtliche Vorbereitung des Chor-Gautages, zu dem die gemischten Chöre aus ganz Westfalen erwartet werden, liegt in den Händen des Musikdirektors und Gauchormeisters Eccarius, Hamm, Stadthaus.



Kleine Heldin vom Amt

Ein spannender Cl.-Laar-Tatsachenbericht von abenteuerlichen Schicksalen hinter dem Klappenschrank

(2. Fortsetzung.)

Zum letztenmal hört man im Hauptquartier Ost in Lötzen die Mädchenstimme aus Memel: „Das ist der letzte Anruf! Die Russen kommen gerade die Treppe herauf, ich . . ."

Schluß, Stille. Ueber das Schicksal des kleinen tapferen Fräulein Memel kann man sich in Lötzen nur bangen Vermutungen hingeben. Man kann weiterhin nur eines tun, nämlich dem Kommandeur der Ersatztruppen für Memel an das Herz zu legen, sofort das Post- und Telegraphengebäude zu sichern.

Ein russischer Offizier und drei Mann dringen in den Vermittlungsraum ein. Der Offizier spielt nervös an seiner Pistole herum. Seine Leute durchschneiden die Kabel. Doch weder dem kleinen Fräulein Erika, noch den Kolleginnen, die immer noch in der Ecke hocken, in der sie am frühen Abend Zuflucht gesucht haben, geschieht etwas.

Der Offizier erklärt sogar, warum der Sturm auf das Postamt durch die feierlichen Choralgesänge unterbrochen und aufgehalten wurde.

Die Sibirier haben das Gebäude mit einer Kirche verwechselt. Ihre dumpfen Gehirne haben es nicht anders begreifen können, als daß ein roter Backsteinbau mit einem Turm eine heilige Stätte ist.

Zwei Tage bleibt Memel besetzt, und zwei Tage lang jagen die Mädels vom Telephonamt von einem Versteck zum anderen. Am dritten Tag sitzen sie wieder vor ihrem Schrank. Memel ist frei.

Mit den deutschen Truppen rückt Prinz Joachim von Preußen ein und überbringt dem „Fräulein Memel" eine Uhr Hindenburgs und diesen Brief, der noch heute kostbarstes Besitztum der kleinen großen Heldin ist:

„Hauptquartier Ost, den 24. März 1915.

An die
kaiserliche Telegraphen-Gehilfin Fräulein Erika Röstel,
Memel.

Sie haben, wie mir gemeldet worden ist, am 18. dieses Monats in hervorragender Weise dazu beigetragen, Nachrichten über den in den Kreis Memel eingedrungenen Feind dem Oberkommandeur Ost zu übermitteln. Auch nachdem der Feind die Stadt betreten hatte, sind Sie nicht dem Beispiel vieler gefolgt und geflüchtet, sondern haben mit Hintansetzung Ihres Lebens weiter ausgeharrt und Ihre Pflicht getan. Sie haben hierdurch dem Vaterland einen großen Dienst erwiesen. Ich versehle nicht, Sie zu Ihrem tapferen Verhalten zu beglückwünschen und Ihnen meine vollste Anerkennung auszusprechen.

gez. von Hindenburg,
Generalfeldmarschall und Oberbefehlshaber
der gesamten deutschen Streitkräfte im Osten."

Dann kommt eine goldene Uhr und ein Brief vom Kaiser, und dann das Gleichmaß neuer Pflichten.

Man spricht viel in diesen Tagen von Erika Röstel, und dann vergißt man sie wieder.

*

Schüsse in der Nacht.

Fräulein Anita Dorr aus Hamburg war ein waschechtes Schleswiger Mädel trotz ihrem südländischen Vornamen, und zugepackt hat sie auch wie eine der Dithmarschen Frauengestalten Liliencrons. Genau so wie diese sich Anno fünfzehnhundert bei Hemmingstedt ihre Männer herauspaukten, so hat sich das tapfere Fräulein Anita vierhundertsiebenundzwanzig Jahre später ihren Mann erkämpft.

Das will der Reihe nach erzählt sein.

Mit einer seltenen Vollkommenheit setzt das Schicksal die Geschichte in die Szenerie einer prunkenden Mainacht. Natürlich herrscht auch Vollmond, und die obligate Alster ist nicht allzuweit entfernt.

Seien wir genau: die Kulissen bilden die schönen Hamburger Straßenzüge zwischen der Binderstraße und der Rothenbaum-Chaussee auf der Höhe der farbenfrohen Tennisplätze.

In der Binderstraße ist in dieser Maiennacht neunzehnhundertsiebenundzwanzig das Fräulein Anita beschäftigt, und zunächst deutet nichts auf die jähe romantische Kurve hin, die in den nächsten sechzig Minuten ihr Leben nehmen soll. Fräulein Anita ist Telephonistin und hat Nachtdienst; genau so, wie an allen möglichen anderen Stellen hundert andere junge Mädchen mit Thermosflaschen und Stullenbroten zwischen Mitternacht und Sonnenaufgang ihre Pflicht tun.

Es ist die stillste Zeit der Nacht, zwischen eins und zwei Uhr morgens, und daß plötzlich genau vor der Nasenspitze des Fräulein Anita eine Klappe fällt, und ein dünnes Klingelzeichen durch die schläfrig summende Stille des blank gekachelten Raumes gellt, ist schon für sich eine Sensation.

Fräulein Anita meldet sich mit geschäftsmäßiger Ruhe und denkt zunächst an den Scherz eines Betrunkenen, als sie ein heiseres, halbersticktes Gestammel hört.

„Bitte . . . Fräulein . . . Polizei . . . ganz schnell, bitte . . ."

Fräulein Anita hält das für ein sehr schlechtes Beispiel von Schauspielerei und fragt sehr scharf zurück: „Bitte, ich kann nicht deutlich verstehen. Welchen Anschluß wünschen Sie?"

Ein klein wenig lauter kommt jetzt die Männerstimme.

Der Mann begreift, daß er nicht ernst genommen wird.

„Es ist kein Spaß, Fräulein . . . alarmieren Sie . . um Gottes willen! Hier ist das Zigarrengeschäft Höhne . . . Rothenbaum-Chaussee . . . Vorn in meinem Laden sind Einbrecher . . . Ich habe große Gelder im Haus . . . bei mir im Schlafzimmer . . . Sie kommen immer näher, Fräulein . . . ich kann jetzt nicht mehr . . ."

Und dann ist jähe Stille.

Solch einen Fall haben sie tausendmal geübt auf dem Amt, und ganz mechanisch verbindet sich Fräulein Anita mit der Polizeiwache am Stephansplatz. Gibt ruhig und bedachtsam die Adresse an.

Erst jetzt, als auch die ruhige, sichere Stimme des Wachtmeisters verklungen ist, erst jetzt befällt sie das völlige Begreifen der Lage, und sie starrt auf die immer noch herabhängende Klappe des Anschlusses Höhne, auf diese kleine Zunge aus schwarzem Blech.

Es fällt ihr eine Ferienfahrt in das schlesische Gebirgsland ein. Auf einer Burgruine war sie da . . . Oybin, richtig, Oybin hieß die, und doch führte eine kleine, altersschwache Zugbrücke in die dunklen Tiefen eines verschütteten Verlieses hinein.



Die Beamten stehen schon neben ihr.

Sie erinnerte sich an das Entsetzen, das sie damals angefaßt hatte. Sie erinnerte sich an das Grauen, das sie schüttelte. Alles erlebt sie noch einmal, und in diese sekundenhafte Erinnerung schlägt gleichzeitig der Klang einer verwehten Stimme hinein.

„. . . ich kann nicht mehr . . ."

Diese Klappe da, diese Zugbrücke ist ein großes Grauen, die bedeutet ja, daß in der gleichen Sekunde ein Mensch wehrlos einer immer näher tappenden Gefahr gegenübersteht, daß vielleicht jetzt im gleichen Augenblick sich Fäuste um seinen Hals legen und den Hilfeschrei ersticken, daß . . .

(Fortsetzung folgt.)

Jagd und Fägerei

Bester Hund der Kölner Ausstellung: ein Bernhardiner

Er gewann den Großen Preis des Führers.

Im Ausscheidungskampf um den besten Hund der Kölner Ausstellung wurde der Bernhardiner „Banjo v. d. Bärenau", Züchter Ernst Willmann (Bernau), Besitzer Stein (Berlin-Grünau), als bester erklärt. Er gewann den Großen Preis des Führers und Reichskanzlers Adolf Hitler. Als zweitbester Hund galt der Chow-Chow Champ. „Hussar of Chunking", Züchter Mrs. M. L. Cliff (London), Besitzer Frau Margot von Opel, St. Moritz und Berlin.

Bedeutende Preise gab es auch im Gebrauchs-Hundezuchtgruppenwettstreit. In der ersten Abteilung für Jagdhunde wurde der Ehrenpreis des Reichssportführers dem Zwinger Marpetz für Cocer Spaniels, Besitzerin Frau J. Klicks, Lütgenweh bei Trittau, zuerkannt. An zweiter Stelle lag der Zwinger von den Habsburg, Besitzer O. Wetzel, Frankfurt-Main für kurzhaarige deutsche Vorstehhunde. Bei den Dienstbunden erhielt den Ehrenpreis des Reichskriegsministers Generalfeldmarschall von Blomberg für die beste Zuchtgruppe der Zwinger von Walburgitor, Besitzer Heinrich Kiko, Werl i. W.

Helle Werkstatt
zu vermieten. 2516
W. Schumacher, Dickenturm 3

Im Hause Brüderstraße 7 ist die
1. Etage
mit Zubehör für sof. oder später preiswert zu vermieten. 2517
Näheres Büro Kluse 8

Ehepaar von auswärts sucht in Iserlohn per bald (spät. bis 1. 7.) schöne
3räum. Wohnung
möglichst mit Bad. Preisangebote unter O O 0861 an die Geschäftsstelle.

3 Zimmer
und Mansarde, am Westbahnhof in besserem Hause sofort zu vermieten. Angebote unter B B 0868 an die Geschäftsstelle.

3 Zimmerwohnung
renoviert, gegen Uebernahme von 2 Oefen zum 1. 7. bezw. 1. 8. zu vermieten. Angebote unter 3 0866 an die Geschäftsstelle.

Sauber
möblierte Mansarde
(Morgenkaffee, elektrisches Licht) für 15.- Mark monatlich am Schillerplatz zu vermieten. Daselbst weißer Herd zu verkaufen. 2523
Näheres in der Geschäftsstelle

2 tüchtige Dreher
für Armaturen sofort gesucht
Halfmann & Co., Bleichstraße 3

Ich suche für meinen Sohn eine
Lehrstelle
in die Kaufmannslehre. Angebote unter A A 0867 an die Geschäftsst.



Schon halb gewaschen!
... das ist Einweichen der Wäsche mit Henkel. Sehen Sie sich dieses dunkle Wasser an. So holt Henko den Schmutz aus der Wäsche – ohne Vorwaschen, Reiben und Bürsten! Das ist richtig gespart!
Henko
Henkels Wasch- und Bleichsoda – Die Waschhilfe für 13 Pfg.

2-3 Zimmer
für sofort oder später zu mieten gesucht. Kaution kann gestellt werden. Schriftl. Angebote unter H H 0873 an die Geschäftsstelle.

Krankheitshalber sofort tüchtiges, älteres 2522
Mädchen
für Geschäftshaushalt gesucht.
Näheres in der Geschäftsstelle.

Verkäuferin
für Schuhwaren sofort od. später gesucht. Nur Branchekundige kommen in Frage. Ausführliche Angebote unter D D 0869 an die Geschäftsstelle.

Fleißiges, sauberes, in allen Hausarbeiten erfahrenes, evangelisches
Morgenmädchen
von 1/2 8 Uhr bis 16 Uhr gesucht.
Frau Käthe Maste,
An den Siebengäßchen 6.

Tausende lesen das Werbewort der Anzeige!



Tüchtiger Tankwart
der auch Wagenpflege übernimmt, gesucht.
Angebote unter F F 0871 an die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Tüchtiges Fräulein
6 Jahre Haushalt geführt, sucht Stellung z. selbständig. Führung eines Haushalts (auch frauenlos). Angebote unter G G 0872 an die Geschäftsstelle.

Gebrauchter
Dauerbrenner
oder guterhaltener Ofen fürs Büro gesucht. C. H. Büscher, Westfstr.

Gute
Legehühner
zu verkaufen. 2528
Näheres in der Geschäftsstelle.

Billig! Billig!

Morgen Mittwoch Wochenmarkt: Blutfrischen Schellfisch ohne Kopf 35 Pfg., Kabeljau, Filet, Rotbarsch usw.
Fr. E. Sturm

Je größer die Auflage, um so größer der Erfolg!
Die meisten Leser im Stadt- und Landkreis Iserlohn hat der . . . **IKZ**

Guterhaltene
Schuhmacher-Nähmaschine
billig zu verkaufen.
Koch, Altstadt 7

Ob kaufen oder verkaufen
alles durch eine Anzeige im
J. K. Z.

Reichsflaggen
in allen Größen vorrätig.
Keine Druckspiegel — nur Stoffkreuze.
Extra-Anfertigung erbitte ich frühzeitig!
W. Deitenbach, Iserlohn

Keine markschreierische Reklame,
sondern **Qualitätsarbeit**
zu angemessenen Preisen, wie sie die Fachinnung festgesetzt hat, liefert nach wie vor
Färberei Schaufelberger, Unnaerstr.
(Hotel Ratshof)

Reiseverkehr Schweiz
Es können wieder
Kreditbriefe und Reiseschecks
ausgestellt werden
Reisebüro Wichelhovenhaus, Iserlohn, Ruf 3247
Mer-Vertretung

Die bunte Truhe

[Nr. 99.] Dienstag, den 28. April 1936

Der Fluß

Wohin der Fluß will, keiner ahnt es schon
Nur von den Bergen, weiß man, kam er her,
Und in der Ferne irgendwo das Meer
Wird ihn empfangen, festlich, wie den Sohn.

Noch aber ist er Wiesen zugesellt,
Und Bäume scharen sich an seinen Rändern
Und weh'n ihm zu aus allen Heimatländern:
So wächst er heimlich größer in die Welt.

Und ist am Ende, wo der Weg verrann,
Im Schoß der mütterlichen Ozeane,
Ewiger Vater, unsterblicher Ahne,
Derselbe wieder, der voreinst begann.

Heinz Rusch.

Rosa Montanas Diamanten

Roman von Sven Elvestad

München bei Georg Müller

(14. Fortsetzung.)

Statt zu antworten, rief der Commander unmötig laut nach dem Kellner, um zu bezahlen.

„Zur Fürsorge für entlassene Sträflinge", sagte Rist.

Der Commander sah nach der Uhr.

„Ich muß jetzt gehen", erklärte er ungeduldig, „ich habe eine Verabredung.

„Wirklich?" meinte Rist. „Ich habe auch eine. Punkt zwei Uhr. Und wo, wenn ich fragen darf?"

„Im Palasthotel."

„Merkwürdig", sagte Rist, „da habe ich meine Verabredung auch."

Die Gesellschaft stand auf, um zu gehen. Auf dem Wege zum Ausgang näherte sich Rosa Montana dem Commander und flüstete ihm zu:

„An der Geschichte im Trocadero ist etwas faul."

„Schweig doch."

„Hast du den Schmuck noch, den du mir gestern verpfänden wolltest?"

„Nein."

„Gib ihn mir. Du kannst das Geld bekommen."

„Du hörst doch, daß ich ihn nicht mehr habe."

„Ich verspreche dir, ihn niemand zu zeigen."

„Ich gebe dir keine Antwort mehr."

Draußen in der Garderobe stieß der Commander auf Hammersmith, den dicken Schweden, der gerade kam. Auch der noch!, dachte Cramer in seinem Aerger.

„Hör mal", sagte der Schwede, „gut, daß ich dich treffe. Hast du deinen alten holländischen Meister noch?"

„Ja."

„Wo ist das Bild?"

„Auf meiner Rumpelkammer in der Vesterbrostraße."

„Willst du es mir leihen?"

„Was willst du damit? Es ist ja falsch und hat keinen Wert." —

„Willst du es mir trotzdem leihen?"

„Ja", schrie der Commander, „nimm das Bild und geh damit zum Teufel."

Er stürzte aus der Tür.

Hammersmith sah ihm nach.

„Gott, wie böse der war", murmelte er. „Das ist mir ein schöner Kamerad. Aber das Bild habe ich."

Vierzehntes Kapitel.

Il capitano

Commander Cramer war sehr schlechter Laune, als er durch die Drehtür des Palasthotels ging. Die Neugierde des kleinen Rist hatte ihn beunruhigt, Rosas aufdringliche Pläne hatten ihn geplagt und die Geschäftigkeit des dicken Hammersmith ihn geärgert. Außerdem ahnte er nicht, was in Abrahams Zimmer seiner harrte. Auf der Treppe blieb er stehen und dachte: Was kann er mir tun? Noch vor Abrahams Zimmertür überlegte er sich: Wenn er das Geld auf mein Konto einbezahlt hat, dann braucht er mich zu diesem oder jenem — und dann bin ich auf alle Fälle vorläufig in Sicherheit. Er trat ein und fragte: „Mein Herr, Sie wünschen?"

Selbst in den peinlichsten Situationen fiel es dem Commander nie schwer, sich zu beherrschen. Niemand konnte mit einer solchen Ueberlegenheit wie er, Hut und Stock in der Hand, in ein fremdes Zimmer treten und mit einer unsäglich flüchtigen Verbeugung fragen: „Mein Herr, Sie wünschen?"

Abraham Bratsberg hatte, halb von den dunklen Vorhängen verborgen, am Fenster gestanden. Beim Eintreten des Commanders drehte er sich um und durchschritt langsam das große Hotelzimmer. Er ging an dem Commander vorbei, indem er ihm einen Seitenblick zuwarf. Die Hände tief in den Taschen, sah er genau wie ein Boxer aus, der eben frisch und geschmeidig vom Training kommt. Abraham ging ein paarmal schweigend auf und ab. Dann sagte er zu Cramer:

„Ich fing an, ungeduldig zu werden."

„Wirklich? Warum?"

„Sie kommen eine Viertelstunde zu spät."

Abraham war gerade vor dem Commander stehengeblieben und fixierte ihn scharf. Der Rauch seiner Zigarre stieg dem Commander ins Gesicht. Cramer trat einige Schritte zurück.

„Sie scheinen sich in einem Mißverständnis zu befinden, mein Herr", sagte er, „ich bin nicht Ihr Diener."

„Meinen Sie?" fragte Bratsberg. „Jedenfalls habe ich Verwendung für Sie und beabsichtige Sie zu gebrauchen. Setzen Sie sich."

Der Commander nahm zögernd in einem der großen Klubsessel Platz. Abraham setzte sich ihm gerade gegenüber an den Schreibtisch. Unruhig und erwartungsvoll betrachtete Cramer seinen neuen Bekannten. Er wunderte sich darüber, wie oft dieser geheimnisvolle Mensch seinen Charakter wechselte. Wie verschieden war er nun wieder von dem großmäuligen Bauern in Johannes Feirings Villa und dem gewandten Taschenspieler in der Trocadero-Bar. Jetzt wirkt er wie ein Geschäftsmann, dachte Cramer, wie ein rücksichtsloser, draufgängerischer Geschäftsmann von amerikanischem Zuschnitt. Schließlich wurde ihm das Schweigen peinlich.

„Sind Sie es nicht bald müde, mein Aussehen zu prüfen?" fragte er.

„Sie sind 1914 hierher nach Kopenhagen gekommen", fing Abraham an, „und zwar nach einer langen Auslandsreise. Der Kriegsausbruch brachte eine Menge Leute nach Hause, die in dem Gewühl der Weltstädte besser aufgehoben waren. Aber man fing da draußen an, sich die einzelnen Menschen näher anzusehen, man wollte eines jeden Identität feststellen, um ihn im Auge behalten zu können, und mit vielen anderen haben auch Sie, Herr Commander, die neutralen Gegenden des Nordens dieser unbehaglichen Neugierde vorgezogen. Hierher sind Sie von London gekommen. Aber nach London kamen Sie von Südamerika. Ihren schönen Titel haben Sie wohl in Argentinien erworben? Commander — das klingt nach Heldentaten zur See. Aber in Venezuela konnte man Ihnen seinerzeit als „Il capitano" begegnen. Erinnern Sie sich, bei welchen Gelegenheiten?"

„Mein Herr, ich habe tatsächlich in Venezuela Truppen kommandiert."

„Zeitweise waren nicht sehr viele Leute in Ihrer Kompanie, Signor Capitano! Kaum über ein Dutzend, glaube ich. Und weswegen legten Sie das Kommando nieder? Sie antworten nicht? Nun, ich weiß es. Die Art, in der Sie und Ihre Genossen sich der Reisenden auf den Landstraßen annahmen, zog die Aufmerksamkeit zu sehr auf sich. Die Regierung hatte ein Auge auf Sie. Sie zogen sich in aller Stille zurück und verschwanden. Plötzlich brachen Sie Ihre Karriere ab und schienen keine Lust zu haben, höher auf der Rangleiter zu steigen. Schade, Sie hätten vielleicht Gelegenheit gehabt, so hoch zu kommen, wie ein Mann nur hängen kann."

Der Commander machte Abraham eine vornehme Verbeugung und antwortete im verbindlichsten Ton:

„Ich merke, daß Sie mich kennen, freilich nur sehr oberflächlich. Die Verhältnisse in den kleinen südamerikanischen Republiken ändern sich wie bekannt mit kaleidoskopischer Geschwindigkeit. Heute kann man der treueste Verbündete der Regierung und morgen ihr bitterster Feind sein."

„Nur gut", meinte Bratsberg, „daß man der Politik soviel in die Schuhe schieben kann. Die Hauptsache ist, daß in den letzten Jahren Ihr Auftreten sehr geschickt war. Sie haben sich eine gewisse Stellung, ein gewisses Ansehen erworben. Für dies Ansehen habe ich Verwendung."

„Haben Sie die Absicht, mich zu kompromittieren?" fragte der Commander.

„Nein, denn dann könnte ich Sie nicht mehr gebrauchen." —

„Gestatten Sie mir die Frage: Wer sind Sie eigentlich?" —

„Sie können meinen Namen unten auf der Hoteltafel lesen."

„Sind wir uns früher schon einmal begegnet?"

„Ich habe Sie früher schon gesehen", antwortete Abraham ausweichend. „Zum Beispiel habe ich Sie gestern beim Rennen bemerkt. Sie waren geschickt, aber nicht geschickt genug. Nehmen Sie einmal an, ich wäre ein Detektiv gewesen. Dann hätte ich Sie als Taschendieb festnehmen können. Das wäre ein netter Skandal: der elegante Commander Cramer wegen Diebstahls eines Halsschmuckes verhaftet!"

„Ich glaubte wirklich ziemlich geschickt gewesen zu sein", erwiderte der Commander. „Aber es ist ja möglich, daß ich etwas aus der Uebung bin. Einstweilen bekomme ich nun eine Ahnung von dem eigentlichen Zusammenhang der Sache. Es gibt zwei Möglichkeiten. Soll ich Ihnen meine Meinung sagen?"

Abraham nickte.

„Es sind beim Rennen noch mehr und viel wertvollere Sachen abhanden gekommen als der Schmuck, den ich hatte und den Sie mir gestern mit der Gewandtheit eines Taschenspielers abgenommen haben — ich weiß noch nicht zu welchem Preis. Nun sind Sie vielleicht der Meinung, daß ich auch für die anderen Diebstähle draußen verantwortlich sei, und glauben, daß mir die sämtlichen gestohlenen Gegenstände zur Verfügung ständen. In diesem Fall hätten Ihre dunklen Drohungen zu bedeuten, daß ich Ihnen die ganze wertvolle Beute ausliefern müßte. Aber da irren Sie sich vollständig. Ich ahne nicht, wer draußen am Werk war. Ich nehme an, daß es eine sehr tüchtige, internationale Bande gewesen ist. Wenn Sie also die übrigen Sachen zu haben wünschen, müssen Sie sich an eine andere Adresse wenden, als an die meinige."

Abraham lehnte sich behaglich in seinem Stuhl zurück. Sein Gesicht trug einen so gleichgültigen Ausdruck, als ob er nur eine oberflächliche Unterhaltung führe, die keine besondere Aufmerksamkeit beanspruchte.

„Das war die eine Möglichkeit", sagte er, „und nun die andere."

(Fortsetzung folgt.)

Gladys ist nicht mehr häßlich

Skizze von G. Bode.

Es gibt auch Dollarmillionärinnen, die nicht gefallen, die keinen Mann finden können, der sie liebt, und dann sind sie ebenso unglücklich wie alle andern Mädchen. Gladys Hogley, unverheiratet, war sechsundzwanzig, ein netter, lieber Kerl, aber —

„Es fehlt ihr das gewisse Etwas, das die Männer anzieht", sagte ihre weise und charmante Großmama.

Allan, dritter Sohn eines Lords, war bestimmt keine ideale Partie, aber er war jung, hatte nicht übermäßig viel Schulden und brachte Gladys eine nette, warme Kameradschaft entgegen. Wenn er sie sah, rief er: „Hallo, altes Mädel!" und hatte wirklich keine Ahnung, daß Gladys, mit den viel zu langen Armen und Beinen, mit dem nie gut frisierten rotblonden Schopf und dem sommersprossigen Gassenbubengesicht, jemals als Frau für ihn in Betracht käme.

Gladys war todtraurig. „Ich muß mich damit abfinden, eine alte Jungfer zu werden, und werde mir in Chicago eine Schule für Aviatik aufmachen. Da bin ich wenigstens zu etwas gut. Schade ist nur, daß ich nie ein winziges rothaariges Baby mit vielen Sommersprossen kriegen werde — aber da kann man nichts machen."

Großmama war eine weise und findige Dame. „Man darf die Flinte nicht zu früh ins Korn werfen", dozierte sie, „und wenn es auf dem gewöhnlichen Wege nicht mehr geht, muß man es eben mit einem ungewöhnlichen versuchen."

„Großmama, was ist ein ungewöhnlicher Weg?"

„Die Smaragde der Theodora." Die alte Dame öffnete eine große antike Schatulle und entnahm ihr ein wundervolles Smaragdkollier. Steine von Riesengröße funkelten in herrlichem grünen Schimmer. Ihr phantastisches Feuer stellte alles in den Schatten, was Gladys je gesehen hatte. „Dies", fuhr ihre Großmutter fort, „sind die Smaragde der Theodora von Byzanz, die eine abschreckend häßliche Frau war und nur durch diesen Schmuck alle Männer in ihren Bann zog. Wer das Kollier trägt, strahlt ein Fluidum aus, das die Männer anzieht und fesselt. Ich werde dir die Kette schenken, aber trage sie nicht zu oft; denn es ist nicht immer angenehm, wenn sich jeder Mann in einen verliebt . . ."

Abends war Tanz im Kursaal. Gladys sollte das erste Mal den berühmten Schmuck tragen. Großmama hatte ein wunderbares weißes Velourchiffonkleid für sie bestellt, hatte gegen Gladys Willen einen berühmten Haarkünstler kommen lassen. Als gegen acht Uhr ein Interviewer sich melden ließ, empfing ihn eine Gladys, die selbst ihre Großmutter kaum erkannt hätte.

Der Reporter war ein Frauenkenner. Was für Blödsinn hatten ihm seine Kollegen von der häßlichen Dollarmillionärin erzählt! Diese Frau war hochinteressant, und die paar Sommersprossen rund um ihre kecke Nase machten sie nur pikanter. Seine Begeisterung sprach sich rascher herum, als seine Zeitung erscheinen konnte.

Am Abend staunte der junge Engländer. Gladys war von einer Menge eifriger Bewunderer umgeben, Gladys tanzte jeden Tanz, und — es war erklärlich — Gladys sah bezaubernd aus. Endlich gelang es Allan, sich ihr zu nähern; endlich gelang es ihm, einen Tango zu bekommen; und als er sie fest in seinen Armen hielt, fühlte er zum ersten Male, daß sie eine Frau, eine unendliche reizvolle Frau, war. Und der Gedanke, sich durch eine reiche Heirat zu sanieren, erschien ihm weniger schrecklich . . . gar nicht mehr schrecklich . . . sogar unendlich verlockend. Die Smaragde an Gladys Hals funkelten, aber ihre schönen dunklen Augen hatten ein viel wärmeres Feuer.

Gladys war glücklich, sie gefiel allen, denn jede Frau gefällt, wenn sie glaubt, das Geheimnis des Erfolges fest in der Tasche zu haben. Und gegen Mitternacht verlobte sie sich mit Allan.

Eng an ihn geschmiegt saß sie in der kleinen Bar. Die letzten Gäste waren schon gegangen, und Allan und Gladys, beide, hatten ein schlechtes Gewissen. Leise streichelte Allan ihre Hand. „Hör' mal, Gladys", begann er stockend, „meine Finanzen sehen trostlos aus, und alle werden mich für einen ordinären Mitgiftjäger halten . . . Gladys, ich bin ganz offen — ich habe mich wirklich furchtbar verliebt."

„Heute abend, nicht wahr?"

Allan nickte. „Ja, Gladys, heute abend."

Eine Weile dachte Gladys nach. „Allan, ich habe Dir auch etwas zu gestehen." Und mit einer großartigen Geste nahm sie das Smaragdkollier von ihrem Halse und legte es vor sich auf den Tisch. „Was sagst Du jetzt?"

Allan lächelte. „Was soll ich sagen?"

Gladys verstand seine Worte kaum. Jetzt mußte er doch bemerken, wie sie wirklich aussah, ohne den Zauber der Smaragde. Aber Allan küßte, als wäre nichts geschehen, ihren Nacken.

„Ach, Allan, so sage doch schon, daß ich Dir gar nicht mehr gefalle!"

Erstaunt sah Allan auf. „Warum? Du gefällst mir herrlich. Du bist die reizendste Frau, die ich kenne."

Verblüfft griff Gladys nach ihrem Spiegel und sah, daß sie sich in den letzten Minuten bis auf ein heftiges Rot ihrer Wangen — nicht im Geringsten verändert hatte. Und da verstand sie mit einem Male das Geheimnis der Theodora. Das Geheimnis, das gar keines war.

„Ich werde meiner Tochter die Smaragde schenken, schon wenn sie sechzehn Jahr alt ist", sagte sie träumerisch; „dann wird sie früher als ich glücklich sein, auch wenn sie rote Haare hat und Sommersprossen." Aber das verstand Allan nicht und brauchte es auch gar nicht zu verstehen.

Gut zu Fuß

Es sind zahlreiche Weitstreckenrekorde bekannt; zu den schwierigsten gehört aber jener, der schon im Juli 1922 in Angriff genommen wurde und über nicht weniger als 400 000 Kilometer gehen soll. Der Marsch, den der wackere Francois Lecor innerhalb einer bestimmten Zeit auszuführen unternommen hat, geht zwischen Nizza und Paris immer hin und her. So kommt es, daß die Bewohner der beiden genannten Städte in gewissen Zwischenräumen den Renner in ihren Mauern begrüßen können. Ein besonderer Genuß dürfte der Anblick aber schwerlich sein, da Lecor sich an keinem Orte länger als eine Nacht aufhalten darf und aus diesem Grunde überall nur recht abgerissen auftritt. Ob der eigenartige Sportsmann seine Wette gewinnen wird, ist zweifelhaft. Er bewältigte zwar die Hälfte der Gesamtstrecke, also rund 200 000 Kilometer, hat aber noch fast ebenso viel vor sich, und dafür stehen ihm nur fünf Jahre zur Verfügung. Da wird er sich schon ganz gehörig sputen müssen.

Bücherschau

Velhagen und Klasings Novellenpreis von 1000.— Reichsmark an Ruth Kristekat. Auch in diesem Jahr haben Verlag und Schriftleitung von Velhagen und Klasings Monatsheften ihre Leser gebeten, die Novelle, die ihnen im Jahre 1935 am besten gefallen hat, zu nennen. Die Mehrzahl der Stimmen hat sich auf die Novelle „Ende eines Sommers" von Ruth Kristekat vereinigt, der damit der Preis von 1000.— Reichsmark zugefallen ist. Die Verfasserin, eine Ostpreußin, die bei Abfassung dieses ihres ersten Werkes 21 Jahre zählte, hat damit einen Sieg errungen, der um so höher zu bewerten ist, als mit ihr so namhafte Dichter wie Hans Friedrich Blunck, Carl Bulcke, Ulrich Sander, Fred Angermayer, Jakob Schaffner mit ausgezeichneten Erzählungen um die Auszeichnung stritten.

*

Die zweite Aprilnummer der Halbmonatsschrift für Freunde der Photographie, „Photofreund", zeichnet sich wieder durch Mannigfaltigkeit aus. Als Kunstbeilage ist diesem Heft einer jener Persondrucke beigegeben worden, von denen man jetzt in der photographischen Welt so viel spricht, eines jener Bilder, die nach dem Tontrennungsverfahren aufgebaut worden sind. Es nimmt kaum wunder, daß diese zweite Aprilnummer sich in erster Linie mit Blumen- und Blütenaufnahmen beschäftigt. Gegen Einsendung von 20 Pfg. Rückporto erhält jeder Amateur ein Probeheft des „Photofreundes" kostenlos vom Photokino-Verlag G. m. b. H., Berlin SW. 19.

Kateik' und Kateiker

Von Hermann Stoltzenberg.

Wo der Wald aus dem Moor sich hochrandet, schaut halben Hanges eine mächtige Fichte auf den Jungwuchs herab, der sich ringsum, der Frühlingssonne sehnsüchtig entgegen, auf die Zehenspitzen stellt, und man muß sich schon gut und gern drei Halsfalten ins Genick rückbiegen, will man dem alten Ueberhälter bis in die Wipfel schauen. Dann kann man da oben in den Zweigen so etwas wie eine grüngetarnte Kugel erkennen; ein Kobel ist das, weiterfest aus allerhand Astzeug und zähen Ranken zusammengeflochten. Bussarde hatten hier einen Horst gegründet, bis ein Schießer das Pärchen bei verblauender Dämmerung schrotmeuchelte.

Einige Wochen über blieb der Horst verödet. Dann machten sich Allerweltsfledderer, Krähengesindel, in dem Nest breit, aber sie hatten noch nicht ihr Gelege fertig, da ging der Marder hier die Nachtronde, revidierte, lautlos hochgleitend, den Kobel, biß beiden Luftstrolchen die Kehle durch, saugte sich voll, soff die drei Eier aus und wanderte erst tags darauf weiter, nachdem er seinen Blutrausch ausgeschlafen.

Der Winter kam, und lange war stille Zeit im Walde. Nichts rührte sich in dem Kobel unter dem schneebetupften Flaggenknopf der einsamen Hochfichte; und doch hegte der Kobel wieder einen Bewohner, nur ließ dieser keinen Mucks merken, denn trotz der luftigen Höhe schützten dichte Moostopfen den tiefen Winterschlaf des Gerechten vor dem eisigen Nordost, und die Braunzapfen ringsum läuteten im winterlichen Wiegewind ein Traumlied dazu.

Endlich schmolz der Schnee, die Sonne goß Rotgold über die Jungkiefern, und als die Dorfjugend eines Sonntags ihren ersten Ausflug machte, sah sie von weitem schon, daß zwei feuerfüßige Wische wie rasend um den alten Dickstamm kringelten: „De Kateikers sün all wedder upwacht!"

Denn anders als mit ihrem umgekehrten Namen nannte hier niemand den Eichkater. Wer aber oben im Kobel den Winter ehrsam abgeschlafen hatte, das war nicht der Kateiker, sondern die „Kateik", der er, von Nachbarschaft her auf Freiersfüßen nahte; sie brachte ihre gut eingerichtete Wohnung als Aussteuer mit und sperrte sich nicht lange gegen seine Werbung. So lehnte denn Kateik' bald das verliebte Baumkringelspiel im Gefühl werdender Mutterwürde ab, beeilte sich, mit jeder Flaumfeder, die sie fand, den Kobel kindbettweich auszupolstern, gönnte zwar eine Weile noch dem Gatten den warmen Platz an ihrer Seite, gab ihm dann aber kurzerhand den Laufpaß. Wenig später lagen drei Junge neben ihr.

Kinder machen Sorgen. Zwar von Goldkehlchen, dem Baummarder, drohte keine Gefahr mehr: der letzte seine Sippe ward erschlagen, als er in winterlicher Not einen Hühnerstall beehrte, und der Iltis, dieser mordgierige Stänker, ging einem Kletterkampf und Kateikes Nagezähnen lieber aus dem Wege. Ganz zu trauen wohl war auch Peregrinus, dem Wanderfalken, nicht, denn er führte Hakenschnabel und Dolchgriffe, aber ihm, dem Sportsmann und Herrenjäger war's ja meist nur um fliegende Beute zu tun.

Bald mußten die Jungen Zukost haben; Freßsäcke waren das, nichts als Hunger von morgens bis abends. Mangel drohte nicht; überall lagen unter Fallaub noch Eicheln und Bucheln. Außerdem hatte Kateik' im letzten Herbst noch eigene Vorräte davon versteckt, meist so gut versteckt, daß sie nur die Hälfte jetzt wiederfand. Aber all das mußte herangeschleppt werden, das kostete Arbeit und viel Zeit.

Eines Tages kam Kateik', die Backentaschen voll Bucheckern, nach Hause und hörte von weitem die ängstlichen Stimmen der Jungen. Nichts Gutes ahnend, flitzte sie den Stamm hinauf: da saß ihr Gatte und wollte sich an seinem eigenen Fleisch und Blut gütlich tun! Im Nu spie Kateik' die Bucheln aus, ein Sprung, dem Kindermörder an die Gurgel, und Kateiker flog vom Kobel herunter, konnte sich aber noch am Stamm halten, und nun begann ein rasendes Verfolgen wie am Hochzeitstag rings um den Stamm herum, aber in blutigem Ernst.

Wenn zwei sich streiten, macht ein Dritter sein Profitchen . . .

Hoch oben im Wolkenblau, wohin weder Kateiks noch Kateikers Schuhknopfäuglein reichten, kreiste der Habicht. Er sah sehr gut, was da unten für eine Partie ausgespielt wurde, zauderte aber, wenn er auch Eichhörnchenbraten über alles liebte. Denn ihm war nicht entgangen, daß da unten plötzlich aus der Schonung eine verdächtig grüne Gestalt auftauchte und wie der Blitz wieder in Deckung des Jungholzes verschwand. Minuten vergingen, die Luft schien rein, der Hunger siegte. Jetzt rasten die Hörnchen um einen Teil des Stammes, von jedem schützenden Astwerk frei; da sauste ein grauer Pfeil in rasendem Sturzflug aus der Himmelshöhe herunter, nadelscharf griffen Fänge zu, unterm Krummschnabel zersplitterte Kateikers Genick, und der Habicht wollte ihn zum Kröpfen forttragen.

Er kam nicht weit: aus der Schonung blitzte es auf, donnernd warf der Hang den Knall zurück. Der Habicht überschlug sich in der Luft; als der Förster ihn aufhob, zuckte Kateikers Leichnam noch, festgekrallt in den Fängen des Räubers.

Kateik' war längst in den Kobel zu ihren geretteten Jungen zurückgekehrt. Sie wußte, der Grünrock würde ihr nichts tun; der hatte ihr schon oft zugeschaut, damals, als Kateiker sie mit seiner Werbung umstürmte und später, wenn sie auf Eichelsammlung ging. Er freute sich über ihre Kletterkunststückchen, drückte beide Augen zu, wenn sie auch mal einen Jungvogel mauste und ließ die Flinte über der Schulter. Denn was wäre der deutsche Frühlingswald ohne unsern „Kateiker", das kluge Märchenäffchen Ratatöskr, von dem schon die Edda erzählt?

Von heimatlicher Erde – Volk und Leben

Menden und Umgegend

* Menden, 28. April.

Theaterveranstaltung von „Kraft durch Freude"

„Der Vetter aus Dingsda."

Eine mehr als tausendköpfige Zuschauergemeinde hatte sich am Sonntagabend auf der Wilhelmshöhe eingefunden zu der letzten Theatervorstellung dieses Winters, die „Kraft durch Freude" bot. Die Westdeutsche Operettenbühne gab die beliebte Operette von Künnecke „Der Vetter aus Dingsda", ein lustiges Werk, das immer gefällt. Bisher hatte die Gesellschaft in Menden nur im Gesellenhaussaale gespielt, so daß die Verlegung der Aufführung in den viel größeren Saal der Wilhelmshöhe für sie eine immerhin nicht einfache Umstellung bedeutete, wenn der Kontakt gewahrt bleiben sollte. Daß dies aber trotzdem so gut gelang, ist vor allem das Verdienst des Kapellmeisters Ralf Artur Rink, der Orchester und Darsteller bzw. Sänger und Sängerinnen zu hohen Leistungen anzufeuern wußte.

Von den Mitwirkenden sei vor allem wieder Ines Wangemann genannt, die mit Fritz Albertini als dem „armen Wandergesell" den Haupterfolg buchen konnte. Viel Beifall ernteten auch wie immer Elly Schmidt-Ritter, Walter Paetz und Franz Esser, die mit zu den Stützen des Ensembles gehören. Die anderen Mitwirkenden waren ebenfalls an ihrem Platz. — Die Zuhörer dankten mit herzlichem Beifall für den genußreichen Abend.

* **Nach der Schneekatastrophe Hochwasser.** Der alte Spruch, daß ein Unglück selten allein kommt, bewahrheitet sich auch jetzt wieder einmal. Infolge der Schneeschmelze in den Wäldern und der anhaltenden Regengüsse sind die Oese und die Hönne weit über ihre Ufer getreten und überfluten die tieferliegenden Wiesen, Gärten und Felder. Die Hönne führt der Ruhr gewaltige braungelbe Wassermassen zu und träat damit noch dazu bei, daß auch das Ruhrtal auf weite Strecken unter Wasser gesetzt wird. Mit einem weiteren Steigen dürfte aber wohl nicht mehr zu rechnen sein.

* **Schon wieder ein schwerer Verkehrsunfall.** Ein neuer schwerer Verkehrsunfall hat sich in Menden am Sonntagabend am Bräukerweg ereignet. Der Bäcker Heinrich Klee, der sich auf seinem Motorrad in voller Fahrt befand, stieß mit voller Wucht mit einem entgegenkommenden Personenkraftwagen aus Dortmund zusammen. In hohem Bogen wurde K. zur Erde geschleudert, wo er mit schweren Verletzungen liegen blieb. Aerztliche Hilfe war rasch zur Stelle. Mit dem Sanitätswagen wurde der Verunglückte ins Mendener Krankenhaus gebracht, wo er, als diese Zeilen verfaßt wurden, noch ohne Besinnung darniederlag. Auto und Motorrad wurden schwer demoliert.

* **Rentenauszahlung am Mendener Postamt.** Die Auszahlung der Renten am Mendener Postamt für Monat Mai findet wie folgt statt: Militärrenten am 28. April, Versicherungsrenten am 30. April.

* **Keine Poststellung am 1. Mai.** Wie das Mendener Postamt mitteilt ,ruht am 1. Mai die Zustellung vollständig mit Ausnahme der Eilzustellung, soweit es vom Absender verlangt wird.

* **Befestigung der Fahrbahn des Schwitterweges.** Das Stadtbauamt will den Fahrdamm des Schwitterweges befestigen lassen. Die Arbeiten werden im Wege der Verdingung vergeben. Angebotsunterlagen sind auf dem Stadtbauamt gegen eine Gebühr von 50 Pfennig erhältlich. Die Oeffnung der eingegangenen Angebote erfolgt am 30. April in Gegenwart der erschienenen Bieter.

= **Bösperde, 28. April. Vom Schützenverein.** In der am Samstagabend beim Gastwirt Heinr. Vorhoff abgehaltenen Vorstandssitzung wurde der Restaurationsbetrieb für das diesjährige Schützenfest dem Gastwirt Jos. Dröge, Holzen, übertragen. Die Musik wird von der Holzen-Bösperder Feuerwehrkapelle ausgeführt. Das Fest wird, wie in den Vorjahren, auf dem Gemeindesportplatz unter aufgebauten Zelten gefeiert.

Fröndenberg

* Fröndenberg, 28. April.

* **Vom Fröndenberger Fußballsport.** Die Spielvereinigung Fröndenberg besiegte Wickede 08 mit 3:2, obgleich sie mit 5 Ersatzleuten antrat. Die 2. Mannschaft konnte Lanschede, Ruhr, mit 4:2 besiegen. Die Ia Jgd. der Spielvereinigung verlor gegen VfL. Schwerte im ersten Spiel um die Kreismeisterschaft mit 3:1 für Schwerte.

* **Die Wohlfahrtsunterstützungen** werden am Donnerstag, dem 30. April 1936, nachmittags von 3—4 Uhr, bei der Amtskasse Fröndenberg ausgezahlt. Bei der Auszahlung ist der numerierte Ausweis vorzulegen

Stadt-Hemer

* Hemer, 28. April.

Die Wasser rauschen . . .

Wer seit Sonntag über die Hindenburgstraße geht, hört das Rauschen des Wassers, das in rasendem Laufe aus dem aufgelösten Schnee geboren, von den Höhen der heimischen Berge ins Tal fließt. Romantisch, möchte man fast sagen, hört es sich an, dieses Rauschen, dessen Ursache man nur an wenigen Stellen innerhalb des Ortsbildes sieht. Gelb und lehmig ist das Wasser des Hemerbaches, das sich an den Brücken und hervorstehenden Ecken des Bachbettes bricht. Seit Sonnabend führt der Hemerbach Hochwasser, eine Folge der schnellen Schneeschmelze. Jedoch ist die Gefahr nicht zu groß, zumal gestern bereits, wenigstens vorläufig, der Höchststand bereits überschritten war.

Da in den Wäldern der Umgebung kein Schnee mehr zu sehen ist, darf man wohl annehmen, daß das Wasser nicht weiter steigen wird, auch wenn der Regen noch leise anhalten sollte. Einige tiefergelegene Wiesen sind allerdings schon überschwemmt, ebenso einige nicht genügend gesicherte Keller. Selbst die Feuerwehr hatte an einigen Stellen schon zu tun, um das sich stauende Holz an den Brücken zu beseitigen. Selten hat man es wohl erlebt, daß nach einer Schneeschmelze sofort die Obstbäume in voller Blüte stehen. Nach dem in diesem Jahre so spät erfolgten Kälterückschlag ist es diesmal der Fall. Alle Bäume, die so ziemlich heil geblieben sind, tragen prächtigen Blütenschmuck, der immerhin doch noch etwas erwarten läßt.

Vernichtet die Unkräuter!

Laut einer Bekanntmachung der Ortspolizeibehörde haben die Besitzer, Pächter bzw. Anlieger von Ackerländereien, Wiesen, Triften, wüsten und freien Plätzen, Flußufern, Gräben usw. die beiden Arten des Huflattichs, die Herbstzeitlose, Seidenpflanze, Wiesenkarbel, Bärenklau, Ochsenzunge und Distel rechtzeitig zu entfernen und zu vernichten. Es wird darauf aufmerksam gemacht, daß alle Besitzer von Grundstücken usw. für etwaigen Schaden verantwortlich sind, den diese Gift- und Unkrautpflanzen anrichten können.

* **Aus der katholischen Gemeinde.** Der gestrige Tag war für unsere katholischen Mitbürger ein rechter Feiertag, weilte doch der Weihbischof Augustinus Baumann in Hemer, der das heilige Sakrament der Firmung spendete. Aus Anlaß des Tages war die Pfarrkirche in der Geitbecke besonders schön geschmückt worden; vor dem Portal rankte sich junges Grün und die Häuser Niederhemers trugen Flaggenschmuck. Der Bischof wurde um 8 Uhr morgens empfangen und hielt dann im überfüllten Gotteshause die feierliche Messe, der sich die Firmung anschloß. Nach der Firmung geleitete man den Bischof in feierlicher Prozession (die Mädchen alle in Weiß) zum Pfarrhause. Den Abschluß des Tages bildete eine Dankandacht.

\# **Geburtstagschronik.** Am heutigen Dienstag begeht Herr Heinrich Grete, An der Steiner 8, sein 71. Wiegenfest. Morgen kann Herr Fritz Ebbinghaus, Feldstraße 23, auf 77 Lenze zurückblicken, während am Nationalfeiertag (1. Mai) Herr Ferdinand Meyer, Richard-Wagnerstraße 13, seinen 74. Geburtstag feiern kann. — In Sundwig feiern folgende Volksgenossen ihren über 70. Geburtstag: Am 29. April Herr Gustav Neumann, Stephanopeler Straße 9, Alter 73 Jahre, am 1. Mai Herr Heinrich Giese, Stephanopel 34, Alter 71 Jahre, am 2. Mai Frau Rosalie Humme, Hönnetalstraße 71, Alter 71 Jahre. — Am kommenden Sonnabend kann in Westig Herr Schreinermeister i. R. Heinrich Sondermann, Schillerstraße 6, in seltenen geistiger und körperlicher Frische sein 80. Lebensjahr vollenden. — Den treuen Lesern und langjährigen Beziehern unserer Heimatzeitung und allen anderen Geburtstagskindern auch unsererseits die besten Glückwünsche!

* **Vom Wagen in den Bach geschleudert.** Gestern nachmittag ging auf der Hindenburgstraße das Pferd eines Bäckers durch. Der auf dem Wagen sitzende Bäcker versuchte das aufgeregte Tier über eine Brücke des Hemerbachs in einen Hof zu leiten. Der Wagen stellte sich bei diesem Versuch jedoch schief und warf den Mann in den Bach, der ziemlich viel Wasser hatte. Nur dem Umstand, daß der Gestürzte die Zügel in der Hand behalten hatte, hatte er es zu verdanken, daß man ihn aus dem feuchten Element wieder herausziehen konnte.

* **Die gesamte Polizei Hemers im Besitz des SA.-Sportabzeichens.** Alle 90 Mann der Hemerschen Polizei, darunter 41 Gendarmerie- und 9 Polizeibeamte, unterwarfen sich am Sonntag der Schlußprüfung für das SA.-Sportabzeichen, die von Obersturmbannführer Dittmayr geleitet und von Gendarmeriehauptmann Boohs aus Siegen und Oberleutnant Weber aus Iserlohn abgenommen wurde. Alle Gendarmerie- und Polizeibeamten erfüllten die gestellten Bedingungen.

* **Fahrraddiebstahl.** In der Nacht vom Freitag zum Sonnabend wurde aus der verschlossenen Waschküche des Hotels N. an der Hindenburgstraße ein fast neues Herrenrad entwendet. Der Täter ist unbekannt.

* **Hemers Post am Nationalfeiertag.** Am 1. Mai ruht die Zustellung aller Postsendungen. Eine außergewöhnliche Abholung wird nicht zugelassen. Eine Eilzustellung findet nur auf Antrag des Absenders statt.

* **Um den 1. Mai.** Schon ist auch hier in Hemer ein großer Teil der 3200 Plaketten verkauft, die die Schaffenden der Stadt Hemer am 1. Mai tragen werden. Schon rüsten die Betriebe in Hemer zu den Feiern und Fahrten am 1. und 2. Mai, die zum Teil bis an den Rhein führen werden. Die große Feier unter der Losung „Freut euch des Lebens" wird auf der Wiese vor dem Steigerturm der Feuerwehr stattfinden, die Ausschmückung der Wiese mit Fahnen und Grünschmuck wird am Donnerstag beginnen. Der große 20 Meter hohe Maibaum wird ebenfalls dort aufgestellt werden.

Werdohl wurde Stadt

Zehn Jahre NSDAP., Ortsgruppe Werdohl.

* **Werdohl,** 27. April. Werdohl stand am Samstag und Sonntag ganz im Zeichen des geschichtlich bedeutungsvollen Aktes der Verleihung der Stadtrechte, verbunden mit der Feier des zehnjährigen Bestehens der hiesigen Ortsgruppe der NSDAP. Die Straßen prangten in reichem Grün- und Flaggenschmuck.

Die Feierlichkeiten begannen Samstagnachmittag mit einer Eröffnungsfeier im Gründungssaal der Ortsgruppe der Partei, bei der Oberbürgermeister Vetter-Hagen einen Rückblick über die letzten zehn Jahre seit Bestehen der Ortsgruppe Werdohl der NSDAP. gab. Im Anschluß daran fand ein Fackelzug durch die Hauptstraßen der Stadt statt.

Der zweite Festtag wurde eingeleitet mit einem großen Wecken. Um 11 Uhr fand dann auf dem Platz vor dem festlich geschmückten Rathaus der feierliche Akt der Verleihung der Stadtrechte an die bisherige Gemeinde Werdohl durch den Regierungspräsidenten Dr. Runte statt, der eine zündende Ansprache an die Versammelten hielt und zum Schluß die Urkunde über die Verleihung der Stadtrechte verlas.

* **Vom Fundbüro.** Gefunden wurde in Westig ein Autorad. Näheres zu erfahren auf dem Polizeibüro im Rathause, Zimmer 8.

* Westig, 28. April.

SA.-Besichtigung auf der Adalbertshöhe

\# Die Führung des SA.-Sturmbanns II/R 131 hatte am vergangenen Sonntag zu einer Vorbesichtigung auf der Adalbertshöhe aufgerufen. Die Besichtigung, an welcher die SA.-R.-Stürme 11, 15 und 16 teilnahmen, wurde vom Sturmbannführer Brüfer, Letmathe, vorgenommen. Nachdem die Besichtigung bei gutem Wetter glatt vonstatten gegangen war, nahm der Sturmbannführer am Schluß unter den Klängen des Parademarsches den Vorbeimarsch ab — Am 17. Mai wird am gleichen Orte die wesentlich umfangreichere Hauptbesichtigung durch den Brigadeführer Schleich, Hagen, vorgenommen werden, der im August in Hagen nochmals eine größere folgt.

\# **Silberne Hochzeit.** Das schöne Fest 25jähriger treuer Ehegemeinschaft feiern heute die Eheleute Gustav Geisler und Frau Elisabeth geb. Blume, Westig, Kallerstraße 45. Dem Silberpaare auch unsere herzlichsten Glückwünsche!

\# **Bautätigkeit.** Ein weiterer Wohn- und Geschäftshausneubau wird errichtet. Es handelt sich um den Neubau des Herrn Gustav Sülberg, an der Iserlohner Straße — Langenbachstraßenecke (im Wiehagen unterhalb der gefährlichen Kurve gelegen). Die Maurerarbeiten sind bereits in vergangener Woche begonnen worden. Es wird hier ein Bau entstehen, der nicht nur verschiedenen gemeinnützigen Zwecken dienen soll, sondern gleichzeitig die Not der Wohnungssuchenden beisteuern hilft und außerdem das Ortsbild an der Westiger Papierfabrik Ebbinghaus wesentlich verschönern wird.

* **Nachrodt, 28. April. Ein schöner Erfolg unserer heimischen Fußballelf.** Man hat nun hier in Nachrodt wieder Hoffnung, daß unsere heimische Fußballelf der Sportunion zur 1. Kreisklasse aufsteigen wird. Das am Samstag gegen Meinerzhagen durchgeführte Aufstiegsspiel wurde mit 4:0 überlegen gewonnen. Wenn unsere heimische Elf weiter mit dem Eifer und Siegeswillen kämpft, dürfte der Erfolg ganz gewiß nicht ausbleiben.

Zwei neue Luftkurorte.

!! **Laasphe** (Kreis Wittgenstein), 27. April. Der Kreisstadt Berleburg und der Stadt Laasphe wurde die Bezeichnung „Luftkurort" zugesprochen. Beide Städte erheben jetzt auch eine geringe Kurtaxe.

Jungen und Mädel tanzten . . .

„Aus lachender Kindheit ins sonnige Jugendland" / Eine wohlgelungene Veranstaltung des Turnvereins von 1862, Hemer

* Hemer, 28. April.

Am Sonntagnachmittag fand in der Turnhalle an der Steiner, die noch am Tage vorher die feierliche Stadtwerdung gesehen hatte, ein Werbeturnen der Schüler und Schülerinnen des Turnvereins von 1862 statt, das von einer unbekümmerten Fröhlichkeit und sorgenloser Heiterkeit getragen war. Für alle die vielen, die der Einladung des Vereins Folge geleistet hatten, dürften es ein paar Stunden Frohsinn und seligen Rückschauens in die eigene Kindheit gewesen sein.

Nach dem Einmarsch der Jungen und Mädel begrüßte zunächst der Oberturnwart die zahlreich Erschienenen und gab in kurzen Worten einen Rückblick und Ausblick auf die Jugendarbeit des Vereins. Ein Sprechchor der Jungen und Mädel: „Ich bin ein deutscher Turner", unterstrich seine Worte mit jugendlicher Begeisterung.

Das Werbeturnen

selbst hinterließ den denkbar günstigsten Eindruck und ließ bei Jungen und Mädeln keine Müdigkeit und bei den Zuschauern keinerlei Langeweile aufkommen. Die Mädel zeigten Kreisspiele und fröhliche Gymnastik nach Marsch- und Walzermelodien, Seilchenspringen, ein kindliches Spiel, das dennoch recht gut für die Körperentwicklung ist, Medizinballübungen und leichtes Hindernisturnen am Gerät, was lebhafte Freude bei allen hervorrief. Die Jungen zeigten die erste Körperschule, dazu Gelenkigkeitsübungen und Bewegungsspiele, dann Kraft- und Mutübungen am Boden, Keulenschwingen und Geräteturnen.

Anknüpfend an die Worte eines Schlußgedichtes richtete der Vereinsführer den Appell an die Erschienenen, ihre Kinder auch weiterhin zu den Turnabenden zu schicken. Und alle, die dabei waren, werden es dem Turnverein 1862 zu danken wissen, in welch anerkennenswerter Weise sich derselbe gerade auch unserer Jugend annimmt.

Heimat- und Volkstumspflege als Aufgabe und Ziel

Eine Arbeitstagung des Kreisringes „Heimatbund" Iserlohn Stadt und Land / Landrat v. Rumohr endgültig zum Leiter berufen

* Iserlohn, 28. April.

Der Kreisring Heimatbund Iserlohn-Stadt und -Land hielt kürzlich unter dem Vorsitz des Landrats von Rumohr im Sitzungssaale des Kreishauses in Iserlohn eine Arbeitstagung ab, zu der die Vorsitzenden der örtlichen Heimatvereine eingeladen waren. Im Hinblick auf den nunmehr einsetzenden Reise- und Fremdenverkehr verdienen die behandelten Fragen zur Heimatkunde und Heimatwerbung besonderes Interesse.

Nach Eröffnung der Tagung machte der Schriftführer Große-Wienker davon Mitteilung, daß Landrat von Rumohr mit Wirkung vom 24. 1. 1936 endgültig zum Leiter des Kreisringes „Heimatbund" Iserlohn Stadt und Land berufen sei.

Im Anschluß hieran wurden die vordringlichen Aufgaben wie Pflege des Heimatbildes, Abhaltung örtlicher Heimattage, Bestandsaufnahme von Friedhöfen, Schaffung guter Ansichtspostkarten, Führung von Ortschroniken, Sammlung von Musterungsbräuchen u. a. bekanntgegeben und eingehend durchgesprochen. In Westfalen findet 1936 ein Wettbewerb mit Prämiierung statt unter der Losung „Das schönste Ortsbild". Nach kurzer Aussprache war man sich darüber einig, daß die Heimatvereine des Kreises Iserlohn sich an dem Wettbewerb restlos beteiligen, um gegenüber anderen Kreisen nicht zurückzustehen. Die für diesen Wettbewerb vom Westfälischen Heimatbund in Münster herausgegebenen Richtlinien und Gedanken sind den örtlichen Heimatvereinen zugegangen.

In Auswertung der guten Erfahrungen, die man schon an vielen Orten gemacht hat,

sollen hinfort in jedem Jahre, überall in Westfalen örtliche Heimattage stattfinden, und zwar in ganz Westfalen an allen Orten am Tag der Sommer-Sonnenwende 1936 (Sonntag, 21. 6.).

Je nach den örtlichen Verhältnissen — je nachdem ob Dorf, Klein- oder Mittelstadt — wird dieser Heimattag anders aussehen. Schon der Gottesdienst des morgens kann beispielsweise auf die Idee des Tages Rücksicht nehmen (wo möglich plattdeutsche Predigt über die Heimat); daran anschließend etwa: Ehrung der für die Heimat Gefallenen. Es folgt (morgens oder nachmittags) ein „Umgang" durch oder um die Flur, ein Gang zu einer denkwürdigen Stätte mit anschl. Prämiierung eines mustergültigen Bauern- oder Wohnhauses, der schönsten Straße usw. Diese Feier findet statt unter Beteiligung der Familien. Anschließend: Volksfest mit westfälischen Tänzen und Spielen. Abends: Abbrennen des Sonnenwendfeuers. Wo irgend möglich, wird an diesem Tage nur platt gesprochen. Zu diesem Heimattag sollen auch die Fortgezogenen eingeladen werden, damit so zugleich auch Familientage stattfinden können. Der Gedanke, überall solche Heimattage in der geschilderten Form abzuhalten, ist sehr zu begrüßen. Nicht nur das Wissen und die Kenntnis heimischer Dinge wird durch sie verstärkt werden; der Heimatgedanke als solcher wird einen lebhaften Auftrieb erhalten und auch das Zusammengehörigkeitsgefühl wird da, wo ein Familientag zur gleichen Zeit stattfindet, stärker ausgeprägt werden.

Um das heimatkundliche Material zu vervollständigen und allgemein belehrend zu wirken, wurden die Heimatvereine angehalten, im Jahre 1936 mit mindestens einem Vortrag das heimische Bauerntum zu behandeln, die längst fälligen Meldungen über den Zustand der geschützten Bäume und Baumgruppen und die noch rückständigen Photographien der geschützten Bäume und Baumgruppen einzusenden, sowie die noch zu schützenden Bäume und Baumgruppen zu melden. Im übrigen wurde beschlossen, den bereits früher vorgesehenen Kursus in Frühgeschichte und Heimatschutz demnächst abzuhalten.

Soweit noch nicht geschehen, sollen die Heimatvereine dem Kreisring die Namen der Ortschronisten umgehend mitteilen. Mit der Bestandsaufnahme von Friedhöfen soll nach den im Januarheft 1936 der Zeitschrift „Heimat und Reich" veröffentlichten Richtlinien begonnen werden.

Schaffung guter Ansichtskarten

Ebenso wie an anderen Orten, sollen sich die Heimatvereine zusammen mit den Lichtbildnern am Orte für die Schaffung guter Ansichtspostkarten einsetzen. Die Heimatvereine werden mindestens bei der Auswahl der Motive maßgebend sein müssen. Neben den Baudenkmälern und örtlichen Naturdenkmälern (Wallhecken mit typischen Kopfweiden oder Kopfeichen — Einzelbäume wie Hofeichen, Eschlinden — Bildstockgruppen — Waldausschnitte usw.) sollen nicht zuletzt auch volkskundlich bedeutungsvolle Stätten berücksichtigt werden.

Die alten Musterungsbräuche sollen gesammelt und aufgezeichnet werden, um sie der Nachwelt zu erhalten.

Entsprechend dem Zweck des Westfälischen Heimatbundes will auch der Kreisring „Heimatbund" Iserlohn Stadt und Land

die natürliche und geschichtlich gewordene Eigenart der westfälischen Heimat erhalten und sinnvoll weiterentwickeln, sowie durch praktische Volkstumsarbeit den westfälischen Menschen zu einem bewußten Träger deutschen Volkstums im Sinne der nationalsozialistischen Idee erziehen.

Die Heimat- und Volkstumspflege ist somit eine nationalsozialistische Aufgabe und eine Angelegenheit des ganzen Volkes. Aus diesem Grunde werden die Heimatvereine im Jahre 1936 eine besondere Mitgliederwerbung durchführen. Bei dem geringen Beitrag von durchschnittlich 10 Pfennig monatlich sollte es jedem Volksgenossen möglich sein, die Mitgliedschaft in einem Heimatverein zu erwerben.

Die Sammlung der im Kreise Iserlohn heute noch vorkommenden Wirbeltiere wird von dem Museumsleiter Dortmann, Menden, gesichert und das Ergebnis der Oeffentlichkeit demnächst zugänglich gemacht.

Die Frage der

Beschilderung der geschützten Bäume

soll einstweilen noch zurückgestellt werden, da z. Zt. noch nicht feststeht, ob für das ganze märkische Sauerland einheitliche Schilder zur Verwendung gelangen. Auf Grund eines früheren Beschlusses der Hauptversammlung sollen nunmehr Baumpatenschaften für die geschützten Bäume und Baumgruppen im Kreise Iserlohn eingerichtet werden; die Heimatvereine werden noch durch besondere Schreiben aufgefordert, dieserhalb das Erforderliche in die Wege zu leiten.

Mit dem Aufruf, möglichst zahlreich am Kreisheimatfest in Westfalen, über dessen Ausgestaltung wir bereits ausführlich berichtet haben, teilzunehmen, wurde die Arbeitstagung geschlossen. Ihr war eine Sitzung des geschäftsführenden Vorstandes des Kreisringes voraufgegangen, in der einige Finanzfragen erledigt wurden.

Verantwortlich:
Hauptschriftleiter: Dr. Ludwig Reinold; für Lokales, Heimat und Sport: Fritz Hain; für den Anzeigenteil: Ernst Richter, sämtlich in Iserlohn. — Druck und Verlag: Iserlohner Kreisanzeiger Rudolph Wichelhoven.
Z. Zt. ist Preisliste Nr. 11 gültig.
Durchschnittsauflage im Monat März 1936: 8835.



Über den Sternen da wird es einst tagen,
Da wird dein Sehnen, dein Hoffen gestillt;
Was du gelitten, was du getragen,
Dir der allmächtige Vater vergilt.

Heute morgen 5 Uhr entschlief nach langem, schwerem, mit großer Geduld ertragenem Leiden, unser lieber, treuer, hoffnungsvoller Sohn, unser guter Bruder, Schwager, Neffe und Vetter

Heini Scholz

im blühenden Alter von 22 Jahren, gestärkt durch den Empfang der hl. Sterbesakramente.

Um stille Teilnahme bittet:

Familie Carl Scholz

Grüne, Bückeburg, Breslau, Klein-Oels i. Schles., 27. April 1936.

Die Beerdigung findet Donnerstag, den 30. April 1936, nachm. 2 Uhr vom Sterbehause Untergrüne, Göringstr. 186 aus, nach dem Friedhof in Iserlohn statt. — Das hohe Seelenamt ist an demselben Tage, morgens 6,55 Uhr in der Pfarrkirche Grüne.

Sollte jemand aus Versehen eine besondere Nachricht nicht erhalten haben, so diene diese als solche.



Sonntag abend 7 Uhr verschied nach kurzem Leiden unser lieber Vater, Schwiegervater, Großvater, Urgroßvater, Bruder, Schwager und Onkel

Gustav Westhelle sen.

im 84. Lebensjahre.

Die trauernden Hinterbliebenen:

Geschwister Westhelle

Hemer, Hilversum, Rüdinghausen, Marten, Hagen, Iserlohn und Balve den 27. April 1936.

Die Beerdigung findet Donnerstag, den 30. April, nachmittags 3 Uhr vom Sterbehause Bräuckerstraße 26 aus statt.



Statt jeder besonderen Anzeige

Ein treues Mutterherz hat aufgehört zu schlagen

Heute morgen um 10,30 Uhr verschied nach langem, schwerem, mit großer Geduld ertragenem Leiden unsere liebe, unvergeßliche, treusorgende Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Urgroßmutter, Schwester, Schwägerin und Tante

Frau Wwe. Fritz Dülberg

Henriette geb. Schenk

im Alter von 73 Jahren.

Um stille Teilnahme bitten

die trauernden Hinterbliebenen

Iserlohn (Gartenstr. 26), Grüne, Letmathe, Ulzen bei Unna, Hagen-Haspe, Landhausen und Nachrodt, den 27. April 1936.

Die Beerdigung findet Donnerstag, den 30. April, nachmittags 2 Uhr, von der Friedhofskapelle in Iserlohn aus statt. Trauerfeier ½ Stunde vorher

---



Fürchte dich nicht,
Denn ich habe dich erlöset,
Ich habe dich bei deinem Namen gerufen,
Du bist mein.

Nach Gottes heiligem Willen entschlief nach langem, schwerem Leiden, jedoch plötzlich und unerwartet mein lieber Mann, unser treusorgender Vater, Schwiegervater, Bruder, Schwager und Onkel

Hermann Rinke

im 59. Lebensjahre.

In tiefer Trauer:

Clara Rinke geb. Spannagel
Clara Edelhoff geb. Rinke
Erna Rinke
Karl Edelhoff

Iserlohn (Dickenturm 18), Duisburg, Gelnhausen, den 27. April 1936.

Die Beerdigung findet Donnerstag, den 30. April, nachmittags 3,30 Uhr vom Krankenhaus Bethanien aus statt. Es wird gebeten, von Beileidsbesuchen Abstand zu nehmen.

Statt Karten!

Für die überaus vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Hinscheiden unseres lieben Entschlafenen sagen wir hierdurch allen unseren herzlichsten Dank

Frau Wilh. Krummel und Angehörige

Roden, im April 1936

Für die überaus zahlreichen Beweise der Liebe und Verehrung, welche unserer teuren Mutter bei ihrem Hinscheiden zuteil wurden, sagen wir aufrichtigen Dank

Im Namen der Angehörigen:
Adele von der Becke geb. Merten

Sundwig, im April 1936

Für die uns beim Heimgange meiner lieben Frau, unserer guten Mutter erwiesene Teilnahme sprechen wir unseren herzlichsten Dank aus

Gustav Goswin
Familie Paul Berkenhoff
Familie Dr. Otto Ritter

Ihmert, im April 1936

Für die vielen Beweise des Gedenkens und der Teilnahme beim Heimgang unseres lieben Entschlafenen sprechen wir hiermit unsern herzlichsten Dank aus

Im Namen der Hinterbliebenen:
Frau Hermine Winterhoff
geb. Westerhoff

Wuppertal-Vohwinkel, im April 1936.

Trauer-Drucksachen
liefert schnell und preiswert in bester Ausführung
Graphische Kunst- und Verlagsanstalt Rudolph Wichelhoven GmbH., Iserlohn

---

Bekanntmachung der Stadt Iserlohn

Betr.: Reichsbürgschaften für den Kleinwohnungsbau

In einem Erlaß vom 11. 3. ds. Js. macht der Reichs- und Preußische Arbeitsminister erneut darauf aufmerksam, daß für Bauvorhaben, die vor der Entscheidung über die beantragte Reichsbürgschaft begonnen werden oder für die die Arbeiten schon vergeben worden sind, eine Reichsbürgschaft nicht mehr übernommen wird. Sämtliche Bauinteressenten, die die Reichsbürgschaft in Anspruch nehmen wollen, müssen diese Vorschrift genau beachten, wenn sie die Finanzierung ihres Bauvorhabens nicht in Frage stellen wollen.

Iserlohn, den 24. April 1936.

Aus amtl. Bekanntmachungen entnommen

Der nächste Hebetermin für die Ratenzahlung auf die Mülleimer findet statt:
Dienstag, den 28. April 1936 von 15—17,30 Uhr im Rathaus an der Kasse für die Ortsteile Genna und unterer Stadtteil,
Donnerstag, den 30. April 1936 von 15—17,30 Uhr bei Hermes für den westlichen Stadtteil.

Es sind noch viele Besteller mit der 1. Rate im Rückstand. Ich mache darauf aufmerksam, daß die Mülleimer, die in den nächsten Tagen eintreffen, an die säumigen Zahler nicht ausgehändigt werden.

Letmathe, den 24. April 1936. **Der Bürgermeister:** Seideneck

---

Leberwurst . . . . . 500 gr. **49** Pfg.
Blutwurst . . . . . 500 gr. **49** Pfg.
Speck fett, ger., ausl. . . . . 500 gr. **98** Pfg.

Otto Mess Wasserstraße, Mühlenstraße, Wermingserstraße
Menden, Unnaerstraße

Fast neuer **Wolmuth-Heilapparat** 2420
umständehalber günstig zu verkaufen. Näh. Legschotte 2 Part., Fernruf 2595

Brams & Gretenkort
Iserlohn, Mendenerstraße 1
Oberbett 130/200 m. 6 Pfd. gut. ½ Daune, echt rot, federnd. **30.90**

Zurück
Dr. Tzschirntsch

Kunststopfen in Maßschneiderei Busch
Lange Straße 40, Fernruf 2886

Zwangsversteigerungen

Es werden öffentl. meistbietend geg. sof. Barzahlung versteigert

Mittwoch, den 29. ds. Mts. vorm. 11 Uhr in der Wirtschaft Seyfarth, Mühlentor 5: 2 Korbsessel mit Tisch und 1 Bild.

Koch, Ober-Gerichtsvollzieher, Lange Straße 54. Telefon 3293

Mittwoch, den 29. April 1936 vorm. 11 Uhr in meinem Versteigerungslokal, hier, Hagenerstr. 65 1 Herrenzimmer, 1 Eßzimmer

Manke, Obergerichtsvollzieher

Mittwoch, den 29. April, vormittags 11 Uhr in der Wirtschaft Seyfarth, Mühlentor: 1 Flügel, 1 Nähmaschine, 2 Schnellwaagen, 4 Ringe vernickelt. Bandeisen, 35 Platten Messing, 1 Partie halbfertige u. fertige Kofferschlösser und Ecken, 1 Partie Faltschachteln, anschließend um 12 Uhr in Ihmert Gastwirtschaft Siepmann 1 Kreissäge, Hobelmaschine, 1 Aktenschrank, 1 Schreibtisch.

Finow, Obergerichtsvollzieher Fernruf 3166.

Iserlohn, den 28. April 1936

Bestimmungen der Gewerbeordnungen für jugendl. Arbeiter zu haben in der Expedition ds. Bl.

Wer erteilt Anfänger **engl. Sprachunterricht?** Angebote unter E. 0870 an die Geschäftsstelle.

Mehrere guterhaltene, größere **Tische** für Bürozwecke zu kaufen gesucht. Angebote: Rahmenstraße 17

Mietsbücher vorrätig in der Exped.

Unsere Hülsenfrüchte
sind gut und weichkochend!

Mittelbohnen	500 gr.	**17** Pfg.
Langbohnen	500 „	**22** Pfg.
Mittellinsen	500 „	**20** Pfg.
Tellerlinsen	500 „	**32** Pfg.
Gelbe Erbsen	500 „	**25** Pfg.
Viktoria-Erbsen	500 „	**32** Pfg.
Westf. Mettwurst	500 gr.	**1.15** Mk.
Hies. mag. ger. **Speck**	500 gr.	**1.08** Mk.

3% Rückvergütung 3%

Otto Mess, Iserlohn Wasserstraße, Mühlenstraße, Wermingserstr.
Menden, Unnaerstraße

Stellen Sie Werbesiegel in Ihren Dienst!

Und Sie werden sagen:
Das ist der Siegelmarken-Werberuf
Der Riesenkundenandrang schuf

Saal frei
(bis 300 Personen fassend)
zum 1. Mai
Sommer. Bremke

Anzeigen
jeder Art erreichen immer ihr Ziel in Iserlohns großer Tageszeitung, dem **IKZ**

Gute **hochtragende Kuh** zu verkaufen.
Reck, Bixterhausen, Ruf 2540

Frachtbriefe vorrätig in der Exped.

Gustav Fröhlich
als Leutnant „Bobby" in dem charmanten, geistreichen Film-Lustspiel
Ein Teufelskerl
Dazu das gute Beiprogramm
Nur noch 3 Tage in der
REICHSHALLE

Wenn der Hahn kräht
Der neue Film von **Carl Froelich,** lustig, urwüchsig, komisch, derb wie die unvergessene **„Jolanthe"**
Nur noch 3 Tage in der
SCHAUBURG

Einen neuen **Herd?**

Ja!
aber einen der neuen, preisgünstigen Modelle von
Bölling Iserlohn-Kirchtreppe
In der großen Ausstellung finden Sie Kohlenherde ab **69.-**